

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidiums Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großherzoglich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit Illustr. Beilage Volt und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Briefporto 2.— für Selbstabholer 1.90 M., Durch die Post bezogen 2.—Mt. ohne Versandgeld. Telefon Sammelnummer 72206. Polizeikonto: Leipziger Buchdruckerei A. G., Leipzig Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig  
Telefon 72206. — Verlag in Leipzig.  
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72206

Inseratenpreise: Die 10 Gewalt, Kolonialzelle 30 Pf., bei Plakatvorrichtung 40 Pf. Stellenanzeigen 10 Gew., Kolonialzelle 25 Pf. Familienanzeige von Privaten die 10 Gew., Kolonialzelle mit 50% Nachah. Reklamezelle 2 Mt. Inserate v. ausw.: die 10 Gew., Kolonialzelle 40 Pf. bei Plakatvorricht. 50 Pf., Reklamezelle 2.25 Mt.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweigställe und alle Postanstalten entgegen

## Gröner ein zweiter Tirpitz Die Demokraten gegen den sozialdemokratischen Antrag

Berlin, 15. November.

Ein heiter Tag. Seit dem 10. August harren die Arbeitermassen der Entscheidung, die nun vom Plenum des Reichstages gefasst werden soll. Mit dem Schicksal des sozialdemokratischen Antrages gegen den Panzerkreuzer entscheidet sich auch das Schicksal des Kabinetts der Köpfe. Kein Wunder, daß auf das härteste gestritten wurde. Dies um so mehr, da niemand imstande ist, den Ausgang der Abstimmungen mit Sicherheit vorauszusagen.

Für die Regierung gab der Kanzler eine Erklärung ab, die sachlich und nüchtern eine historische Darstellung der Panzerkreuzerangelegenheit enthält. Der Reichsanzler ist einer der Vorstehenden der Sozialdemokratischen Partei. Ihm war die Aufgabe gestellt, zusammenzuhalten, was nur schwer noch beieinanderzuhalten ist. Domgegenüber hatte der andere Vorstehende der Partei, Genosse Wels, die Auffassung der Organisationen zum Panzerkreuzer zugelassen, die so gewaltige Stürme gezeigt, die aber auch eine nahezu geschlossene Frontstellung geschaffen hat. Die Aufgabe des Genossen Wels war nicht leicht, und um es offen herauszufügen, ungeteilte Zustimmung hat er nicht gehabt. Weder in der Fraktion, noch weniger aber im Lager der übrigen Parteien der Großen Koalition.

Eingeweihten Kreisen war schon vorher bekannt, daß Wels eine scharfe Sprache führen werde, und infolge seines nicht eben lyrischen Organs wirkten seine Sätze besonders hart. Dies hat herbe Enttäuschungen hervorgerufen, insbesondere in den Kreisen der Fraktion, die die Regierungsbeteiligung aus Prinzip verstoßen. Und die Begeisterung sank proportional zu dem wachsenden Lächeln, das in den Zentrumsteilen zu beobachten war. Das Zentrum hat seinen Redner für den Freitag in Reserve gehalten, aber eine kurze Erklärung des Prälaten Leicht, des Führers der Bayrischen Volkspartei, wies vielseitig alle Verantwortung für den Antrag der Sozialdemokraten und die Rede von Wels den Ursachen zu.

Aber es hatte dieser Erklärung gar nicht bedurft, denn schon während Wels noch auf der Tribüne stand, hatte Herr Curtius, der Reichswirtschaftsminister, категорisch eine Kabinettssitzung verlangt und Dr. Scholz erklärte im Kreise seiner Vertrauten, daß nach diesem Ereignis die Verhandlungen über die Bildung des Kabinetts gegenstandslos würden. Auch Herr Wirth gehört — was hat dieser Oberlehrer nicht alles schon gelernt — zu dem Chorus der Entrüsteten. Er reflektiert auf das „politische Ministerium“, über das bereits im Sommer heftig gekritisiert worden ist. Und Herr Wirth gehört sozusagen noch immer zur linken Gruppe der Zentrumspartei. Welches Echo dann vom Klöckner-Hügel zu erwarten ist, ergibt sich damit ganz von selbst. Jedenfalls folgte der Plenarsitzung eine Kabinettssitzung auf dem Fuße. Für die Rede des Genossen Wels indessen gilt bei alledem das Beibebwort: Wenn dich der Gegner lobt, dann ...

Die Befreiung des Reichswehrministers, die den technischen Tell der dem Kabinett vorgelegten Denkschrift enthält, kennzeichnete den Rüstungsgeist unserer Zeit. Zwar zählt sich Herr Gröner noch immer zu den „vernünftigen Pazifisten“, aber der neue Panzer werde gebraucht. Erstens: Wels wir das Landheer nicht verstärken könnten. Das wird durch den Versailler Vertrag untersagt. Datum seien die Rüstungsmöglichkeiten zur See zu nützen, und mit tausend Worten hat er sodann die Vorgänge des neuen Panzer herausgestellt. Wir brauchten ferner eine freie Ostsee. Einmal um jeden Einfall auf deutsches Land zu verhindern, dann aber zur Wahrung der Neutralität. Diese Aufgaben soll der Panzer in der Ostsee erfüllen, woraus alles Weitere ganz von selbst zu ersehen ist, denn der Gegner in der Ostsee ist das vorbeherrschende Polen. Mit „bewaffneter Hand“ gelte es, die Neutralität zu schützen. So etwa lagte das direkt Herr v. Tirpitz auch, was nur beweist, daß der Panzerkreuzerantrag notwendiger war denn je.

Dann hob Herr Gröner die „wahre soziale Seite“ des Problems hervor, nämlich die Arbeitsgelegenheiten, die durch den Panzerkreuzer geschaffen würden, und endlich versuchte er den Beweis zu erbringen, daß der Panzerkreuzer ein ernst zu nehmendes Verteidigungsmittel, keine Spielerei, wie vor anderer Seite behauptet wurde, sei. Zum Kronzeugen dachte führte er die kommunistische Hamburger Volkszeitung an. Die Kommunisten waren platt. Zwar ist der Liquidatorisch gesinnte einstige Chefredakteur, Ewert, der Reinhardsattler zum Opfer gefallen. Das freilich verhinderte nicht, daß sich das gesamte Haus vor Lachen bog. Eine kommunistische Zeitung als Kronzeuge Dr. Gröners, das war allerdings nicht erwartet worden.

Zum Ausgleich dafür schimpfte dann Heselt eine Stunde lang in seinem so heimlich klänglichen sächsischen Dialekt. Heselt gehört den Verführern an, den echt „revolutionären“ Ton hat er infolgedessen nicht zu finden vermocht.

Den Umstall der Deutchnationalen rechtfertigt Herr Trebitz aus, einer der Antihugenbergianer, den sein neuer Chef am Vormittag noch von der Rednerliste streichen wollte. Er begründete den Kasten vor Hindenburg, seine Partei wird den Panzerkreuzer zu retten suchen. Ansonsten schloß er sich den Beweisführungen Gröners an, nachdem er zu Beginn seiner Rede den Genossen Wels gehörig attackierte. Kennzeichnend für die Geistesverfassung der Kreise um Trebitz aus aber war folgender Zwischenfall: Wels sprach von den Schwierigkeiten, die Mittel für den Panzerkreuzer aufzubringen. Würden die Beständigen so freimütig sein, recht

## „Eine schlagfertige deutsche Flotte“

### Die neueste Friedenssicherung

In dem Kampf um den Panzerkreuzer hat die Bourgeoisie gewonnen. Es ist kein Zweifel mehr, daß der Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion abgelehnt und der Bau des Panzerkreuzers fortgesetzt werden wird. Dennoch ist der Kampf für die Sozialdemokratie nicht erfolglos gewesen. Besonders die Diskussion, die gestern im Reichstag geführt worden ist, hat die leute Klarheit darüber gebracht, daß es für die deutsche Bourgeoisie dabei nicht nur den Panzerkreuzer A, sondern um eine neue Flottille aufzustellung größeren Stiles überhaupt geht. Bisher haben die verantwortlichen Militärs darüber geschwiegen, jetzt aber hat der „vernünftige Pazifist“ Gröner die Masken fallen lassen und im Reichstage ganz offen über die Pläne, die er im Auftrag der Bourgeoisie durchführen will, gesprochen. Die Bedeutung dieser Rede rechtfertigt es, daß wir sie aus dem Reichstagsbericht herausnehmen und an dieser Stelle folgen lassen.

### Reichswehrminister Gröner

von den Kommunisten mit „Hundsfott“ empfangen, wofür Bizepräsident Graef nach einiger Zeit einen nicht bestimmt adresierten Ordensspruch erhielt — führt aus: Der Sozialdemokratische Antrag wird in der parlamentarischen Geschichte nicht viele Leinwandlungen haben. Aber ich will nicht das Politische besprechen, sondern ganz sachlich reden. Es ist bekannt, daß ich nicht ein unbedingter Flottenkämpfer bin. Da wir auch bei Abschaffung unserer Flotte das Landheer nicht verlieren dürfen, ist

die Flotte ein Zusatz unserer Landesverteidigung.

Die Versendung der 15 000 Marineangehörigen als Küstenfus zu Lande könnte nicht ohne langwierige Behandlungen mit den Verbündeten Mächten geschehen. Wenn eine der großen Seemächte im Spiel ist, können wir die Ostsee nicht frei halten, aber es gibt andere Konfliktmöglichkeiten, bei denen die großen Seemächte zunächst unbeeinflußt sein würden. 1. Ein Überfall auf deutsches Gebiet. Da muß Deutschland seine Grenzen mit aller Kraft schützen, bis der Völkerbund oder andere Großmächte eingreifen. Dabei würde die Marine eine durch nichts zu erreichende Funktion haben. 2. Die Aufrechterhaltung der Neutralität erfordert ihre Wahrung mit bewaffnetem Hand. Dabei kann die Marine eine noch wichtiger Rolle spielen, als die Landmacht. Die außenpolitischen Einwendungen gegen den Panzerkreuzerbau beziehen unter Außenminister als unbedenklich. Wenn aber die Marine ein Lebensrecht hat, muß man ihr auch die Lebensfähigkeit erhalten, und dazu kommt vor allem der Erfolg älterer Schiffe, zumal wenn diese einen jahrelangen Krieg mitgemacht haben.

Über den Erfolg der Torpedoboote ist gar nichts geredet worden. Die ältesten U-Bootschiffe sind schon über 20 Jahre alt, sogar Verhältnisse billigt ihnen nur 20 Jahre Lebenszeit zu. Gegen den U-Boot-Kontrahenten erhebt sich lebhafte Protest. Das Hamburger und das Berliner kommunistische Blatt haben den hohen Kriegswert des neuen englischen 10 000-Tonnen-Kreuzers für Ostasiens hervorgehoben (Große Heiterkeit). So große Schlachten wie am Slagerrat dürften nicht mehr vorkommen, da die Übersicht weitgehend und die Sicherung gegen Luftangriffe zu gering ist.

Die fremden Marinen gehen auf schnelle und kurbewaffnete 10 000-Tonnen-Kreuzer zu, wir sind auf 6000-Tonnen-Kreuzer beschrankt. Also müssen wir U-Bootschiffe bauen, die diesen 10 000-Tonnen-Kreuzern gleichwertig oder überlegen sind, und die einem überlegenen Gegner schnell genug also rechtzeitig ausweichen können.

Die U-Boot-Abwehr hat sich in den letzten Jahren des Weltkrieges so verbessert, daß sie dem Angreifer bereits überlegen war. Bei Tag werden diese Schiffe den Seetransport sichern können. Diese Schiffskonstruktion ist durch Verwendung leichter Metalls, leichterer Maschinen und alter technischer Fortschritte gelungen. Die Arbeit kommt der deutschen Reichswerft, der Stadt Kiel und der

Industrie besonders im Osten zugute. Von den 80 Millionen werden etwa 55 Prozent als Löhne dem Volk zugute kommen.

Nur auf modernen Schiffen mit klarem und zweckmäßigem Aufbau und ebensocher Bewaffnung kann die Marine eine solche Ausbildung und Tüchtigkeit erlangen, daß sie nach dem Beispiel von Slagerrat auch einem überlegenen Gegner standhalten kann. Bitte, überlegen Sie, ob Sie durch Ihre Abstimmung die Marine um ihre Entwicklung bringen wollen. Werden die Anträge angenommen, so lönne ich meine Stellung als Reichswehrminister nicht beibehalten. (Rebdauer Beifall rechts.)

Mit dankenswerter Offenheit gibt der Reichswehrminister zu, daß die in Deutschland ökonomisch und politisch Herrschenden mit einem Kriege rechnen, an dem Deutschland irgendwie beteiligt sein muß. Daß er dabei natürlich nicht sagt, daß Deutschlands Imperialisten einen solchen Krieg hervorrufen oder sich in der Gruppe angreifender Staaten befinden werden, wundert niemand. Es ist die übliche Annahme, daß die Grenzen Deutschlands gegen den Angriff eines anderen Staates verteidigt werden müßten, und daß dazu als Ergänzung der Armee eine Flotte notwendig sei. Mit den in den nächsten Jahren sicher wieder stark zur Geltung kommenden Phrasen der „Verteidigung der Grenzen“ und der „Verteidigung der Neutralität“ beschwore er erfolgreich die bürgerliche Mehrheit des Reichstages der deutschen Republik. Aus seinem Mund erfuhr Herr Stresemann, erfuhr die übrigen Regierungsmitglieder, erfuhr alle, die sich so überzeugend für die Annahme des Kellogg-Pastes eingesetzt hatten, und die so hinreichend auf den Völkerbund und seine Tätigkeit bauen, daß nicht der Kriegsschutzbund, nicht der Völkerbund und sonst etwas ähnliches den Frieden sichert, sondern:

„Eine angemessene und schlagfertige deutsche Flotte bedeutet eine notwendige Sicherung des europäischen Friedens“.

So wörtlich der Wehrminister der Republik, der sich mit diesen Worten auch vor das Parlament des monarchistischen Deutschlands hätte hinstellen können.

Gröner zerstört das Gerücht von der militärischen Wertlosigkeit des Panzerkreuzers und erbrachte als Sachverständiger den Nachweis, daß die PanzerSchiffe von der Art, wie eben das erste jetzt in Deutschland gebaut wird, einen durchaus anerkannten Geschäftswert haben. Sie seien allen ähnlichen Schiffstypen überlegen, erhöhen die Kampfkraft der Torpedoboote und seien durch eine entsprechende Raumteilelung, durch neuzeitliche Motoren, die eine erhebliche Gewichtersparnis mit sich bringen, und durch viel geringere Kosten der Instandhaltung den älteren und vor allem den Riesen-Schiffen erheblich überlegen. Damit schlug Gröner den Demokraten, Wirtschaftsparteilern und einigen Zentrumsleuten die Gründe aus der Hand, mit denen sie sich bisher gegen den Panzerkreuzer erklärten hatten. Sie mussten jetzt entscheiden, ob für oder gegen Flottenaufstellung, und siehe da, ohne Hemmungen schwanden sie alle in die Front der Flottenpolitiker ein. Gröner brauchte sie nicht mehr zu fragen, ob sie durch ihr Votum „die deutsche Marine verstüppeln“ lassen wollten, und halte es auch nicht nötig, seinen Rücktritt anzuländern, falls der sozialdemokratische Antrag angenommen werden sollte. Gröner siegte. Sein Sieg ist gleichzeitig der Sieg des Militarismus der deutschen Imperialisten.

Das lehrt die Debatte und vor allem Grönens Rede der deutschen Arbeiterklasse: sie muß mit viel größerer Aufmerksamkeit und mit größerer Entscheidlichkeit und Kraftaufwands als bisher dem neuen Militarismus in der deutschen Republik widerstehen. So wird er wie einst der Arbeiterklasse erneut zum Verhängnis.

Wie in den eigenen Säcken zu greifen? Nein! Wo nehmen wir dann die erforderlichen Mittel her? „Von den Löhnen“ höhungen.“ So echte es aus dem Saal heraus. Als Zwischenrufe wurde ein Generalsekretär des Landbundes festgestellt. Herr v. Sybel ist sein Name.

Der Reichsanzler antwortete dem Redner der Deutschnationalen unmittelbar. Dabei kam es zu einem scharfen Dialog mit Herrn v. Westarp, dem Führer der Hugenberg-Fraktion. Der Gegenstand des heftigen Zwischenfalls bildete das Thema: „christliche oder unchristliche Politik.“ Westarp ist gerade der richtige Mann, um darüber andere zu belehren. Er wurde denn auch von Hermann Müller gebührend zurechtgerichtet. Zuletzt aber galt Hermann Müller, durch eine recht offensichtliche Schilderung der Situation, einiges Del auf die hochgehenden Wogen.

Das Schicksal des Panzerkreuzerantrages war so am Abend ungewisser denn je. Die Demokraten machen der Wirtschaftspartei würdigste Konkurrenz. Diese hat einen eigenen Antrag eingebracht, den wir im Wortlaut schon gestern brachten. Die „revolutionären Milchhändler“ wollen ein Flottenprogramm wilhelminischen Stils, ein Bauprogramm auf Jahre hinaus festgelegt. Mit der Einschränkung freilich, es abzufürzen, sofern die anderen Staaten ab-

stimmen werden. Das haben nun die Demokraten fast wörtlich abgeschrieben, nur die Waffentauschung wurde fallengelassen. Sie schlagen ihrerseits die folgende Fassung vor:

„Der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung zu ersehen, ein in sich geschlossenes, militärotechnisch begründetes Erbauprogramm für die auszuhaltenden Schiffe der Reichsmarine aufzustellen, das eine Übersicht über die Bedeutung der Förderungen für die Landesverteidigung und ihre finanzielle Tragweite ermöglicht, und dieses Programm vor der Bechlussfassung über die zweite Rate des Panzerkreuzers A dem Reichstag vorzulegen.“

Daraus ist zu ersehen, wie die Entscheidung der Demokraten fallen wird. Sie sind auf das geistige Niveau der Wald- und Wiegenpartei herabgesunken. Auch sie wollen ein „Erbauprogramm“ höheren Stils. Selbst Eugen Richter wird in den Schatten gestellt. Die Heldenfeier des Herrn Koch sprechen das Urteil über die eigene Partei. Sie stimmen gegen den Antrag der sozialdemokratischen Partei. Theodor Wolff aber behält recht, als er einen Aufruf in der Morgenausgabe des Berliner Tageblatts mit dem bekannten Auspruch des sächsischen August verfaßt: „Ihr seid mir scheene Republikaner.“

## In den Fesseln der Finanzblockade

Von Theodor Dan

RSD Für den Handel der Sowjetunion sind die Märkte der ganzen Welt offen. Allerdings muß die Sowjetunion zu Preisen verkaufen, die für sie unvorteilhaft, ja direkt verlustbringend sind. Und der Einkauf auf den ausländischen Märkten wird ihr immer weiter erschwert durch die Kreditlage. Es ist keine Rede mehr von staatlichen Kreditsicherheiten für die Käufe, die Russland auf den ausländischen Märkten gegen Kreditgewährung tätigt. Im Gegenteil begrenzt auch die private Kreditgewährung, zu der sich die ausländischen Lieferanten hier und da noch bereitfinden, großen Erschwerungen in der Finanzpolitik der Banken, die sich nicht nur weigern, Sowjetwechsel zu diskontieren, sondern auch die Kreditgewährung an diejenigen unter ihren Kunden einschränken, die an Russland Waren gegen Wechsel verkaufen. Dort aber, wo es dem Sowjetstaat doch noch gelingt, Kredite zu erlangen — wie etwa in dem Vertrag mit der amerikanischen General Electric —, werden die Transaktionen nur noch auf der Basis solcher Preise möglich, in die die ausländischen Vertragskontrahenten die Verluste hineinflutzen, die sie seinerzeit durch die russische "Verstaatlichung" erlitten haben und die zu erkennen die Sowjetregierung sich in ihren offiziellen Verlauburkunden nach wie vor weigert.

Gewiß kann Russland immer noch auf den ausländischen Märkten kaufen und verkaufen. Von einer wirtschaftlichen Blockade gegen die Sowjetunion kann keine Rede sein. Aber das Außenhandelsmonopol des Sowjetstaates stößt immer häufiger auf die unüberwindliche Mauer eines monopolierten Zusammenschlusses des ausländischen Kapitals. Und höchstlich gipfelt der finanzielle Feldzug gegen die Sowjetunion in der jüngsten Londoner Bankertagung, die die Anerkennung und Bezahlung der von der Sowjetregierung „annullierten“ russischen Staats- und Kommunalshalden für die unerlässliche Voraussetzung jedes weiteren Kreditgeschäfts mit dem Sowjetstaate erklärt. Der Ring schließt sich, die würgende Schlinge der Finanzblockade preist der bolschewistischen Diktatur die Kehle immer fester zu.

Durch die Politik der konsequenten finanziellen Abschüttung der Sowjetunion verschärft das internationale Kapital jene wirtschaftliche Krise noch weiter, in deren Fesseln sich Russland windet; es steigert unerträglich die Entzerrungen und Quälern der russischen Volksmassen und erzeugt in ihnen eine Stimmung der Verzweiflung, unterwirkt sie einem Ausbruch der Unzufriedenheit, so daß dann jeder unerwartete Ausbruch, jede plötzliche Explosion und jedes Abenteuer der Herrschenden möglich werden —, jede Tat möglich wird, die eine Erlösungshoffnung erstehen läßt. Wenn aber die internationale Diplomatie des Kapitalismus zur Verhinderung solcher abenteuerlichen Ausbrüche und zur Schwächung des künftigen Gegners gleichzeitig auch die Kräfte der Gegenrevolution unterstützen, die von der Niederwerfung des Bolschewismus in einem militärischen Umsturz, aber in einem neuen Bürgerkrieg träumen, wenn sie die nationalstisch-separatistische Gärung führt und die russische Grenze mit einem von Bajonetten starrenden polnisch-rumänischen Wall umgibt, so ist auch die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß eines Tages der Augenblick da sein kann, wo in der Atmosphäre des allgemeinen Militäraus, der gegenwärtigen Verdächtigungen, des Hasses und der Furcht die Gewehre von selbst zu schließen beginnen und ein neues Massenblatt zu „vollendetem Tatze“ wird!

Diese Gefahr allein genügt, um das gesamte Klassenbewußte Proletariat zu veranlassen, sich mit aller Entschiedenheit gegen jene Politik der finanziellen Abschüttung der Sowjetunion zu wehren zu sehen, die das internationale Kapital jetzt auszubauen sich anschaut. Aber die internationale Arbeiterklasse hat auch noch andere Gründe, die Politik mit allen Mitteln zu bekämpfen. Das internationale Kapital unternimmt einen finanziellen Feldzug gegen die bolschewistische Diktatur, aber es will nicht den Bolschewismus treffen, sondern das ganze Land, die werktätigen Massen Russlands, und unter Ausnutzung der Ohnmacht des Bolschewismus dem geschwächten Russland auf lange Jahre hinaus solche Bedingungen der kapitalistischen „Hilfe“ auferlegen, die einer wirtschaftlichen Verslavung des Landes gleichläuten, einer Verslavung freilich, deren Kosten nicht der Bolschewismus, sondern die russischen werktätigen Massen würden zu tragen haben.

Wie kommt es aber, daß jetzt, nach einer langen Reihe von Jahren, in denen die kapitalistischen Länder einander zuvorkommen trachteten in der „Anerkennung“ der Sowjetregierung und einander auszustechen versuchten, um russische Aufträge zu erlangen —, daß jetzt eine neue Phase eingetreten ist, in der die bolschewistische Regierung inmitten der feindlichen Welt so isoliert dasteht wie noch nie? Die Antwort ist nicht schwierig: einige Jahre wirtschaftlicher und politischer Beziehungen mit dem Sowjetstaat haben genügt, um dem internationalen Kapital Russlands Geheimnis, die allgemeine Schwäche des Landes, die unter dem Joch der bolschewistischen Diktatur nicht überwunden werden kann, zu offenbaren.

In der politischen und wirtschaftlichen Schwäche des Landes, wie sie das Regime der geschichtlich bereits überholten bolschewistischen Diktatur bedingt, liegt die Quelle der wütenden Angriffsenergie des internationalen Kapitals.

Gleichverständlich läßt uns das internationale Banken-geheiß über das „Verbrechen“ der russischen Revolution kalt; denn dieses „Verbrechen“ besteht darin, daß die russische Revolution die alten Schulden annulliert hat — nicht etwa in den üblichen und anerkannten bürgerlichen Formen des Staatsbankrotts, sondern in der „sittenlosen“ Form der Verbündung ihres revolutionären Rechtes. Und im Angesicht der Raubritter des internationalen Finanzkapitals, im Angesicht der Moralprediger des Geldades stehen wir nicht an, zu erklären, daß es nicht nur ein politisches, sondern auch ein sittliches Recht eines revolutionären Volkes ist, die Kronlasten abzuwölben, die ihm durch das Blöndnis seiner Ausbeuter mit dem ausländischen Finanzkapital auferlegt worden waren.

Gegenwärtig geht es aber nicht um das abstrakte Recht der Revolution, Staatschulden zu annullieren, und nicht einmal darum, ob es von den Bolschewiken seinerzeit so gegeben ist, von diesem Rechte Gebrauch zu machen. Jenes Recht ist unbestreitbar. Welches aber sind die Bedingungen, die die Verwirklichung dieses Rechtes ermöglichen? Hätte die bolschewistische Revolution in der Tat den Sozialismus aufgebaut, so daß sie jetzt der Notwendigkeit überhoben wäre, das ausländische Kapital um neue Anleihen und Kreide anzugehen, so könnte sie gegenüber der Empörung der internationalen Banken verächtlich die Achseln zucken. Daß die bolschewistische Revolution auch nur im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaft einen machtvollen ökonomischen Auf-

## Die Rämmer sagt „Ja“!

### Das Parlament Poincarés Die Regierungserklärung mit großer Mehrheit gebilligt

SPD Paris, 15. November.

Die Erklärung der neuen Regierung wurde am Donnerstagabend in der Kammer durch Ministerpräsident Poincaré und im Senat durch den Justizminister Barthou verlesen. Die Kammer hatte äußerlich einen sehr großen Tag. Sämtliche Abgeordneten waren erschienen, Teilnehmer und Diplomatenlogen dicht beieinander.

Die Sitzung wurde um 15 Uhr eröffnet. Nach einer kurzen Ansprache des Präsidenten Buisson bestieg der Ministerpräsident die Tribüne. Die von ihm verlesene Erklärung betont einleitend die Notwendigkeit der raschen Verteilung des Budgets. Poincaré erwähnte dann die Schwierigkeiten, auf welche die frühere Regierung bei der Beratung des Budgets in der Finanzkommission sowie bezüglich der beiden Artikel 70 und 71 gestoßen sei. Was den ersten Punkt betrifft, so findet sich in der Erklärung die erwartete Konzession seineswegs in klarer Form. Die von der Kommission vorgeschlagenen Streichungen an den Militärbudgeten werden dem Urteil der Kammer unterbreitet. Die Regierung, heißt es jedoch zugleich, lasse sich bei der Regelung dieser Frage allein von den Interessen der Landesverteidigung leiten. Der den Artikeln 70 und 71 gewidmete Teil der Erklärung lautet dahin, daß die neue Fassung der Artikel vom vorigen Kabinett einmütig gebilligt worden sei. Die gegenwärtige Regierung habe erkannt, daß die Frage vitale Bedeutung für den intellektuellen und moralischen Einfluß Frankreichs im Auslande besitzt. Welches Verfahren auch, so heißt es weiter, in Unwendung kommen mag, die Regierung werde unter Sättigung der Vertrauensfrage verlangen, daß die Frage ehrlich und von Grund auf in klarster Freit und unter Beachtung des nationalen Interesses geprüft werde.

Der Schluss der Erklärung ist der auswärtigen Politik gewidmet und beginnt mit einem Hinweis auf den Friedenswillen der Regierung. Das Werk sei begonnen. Es scheine sich günstig zu

entwickeln. Man müsse es vollenden. Das vorige Kabinett habe mehrmals Gelegenheit gehabt, auf die Bedingungen hinzuweisen, unter denen Frankreich eine Neuregelung der Reparationsfrage annehmen könne. „Es besteht“, heißt es wörtlich, „nichts in den Konzepten der einen und anderen, was nicht zum Ausgleich geeignet wäre. Nichts scheint sich mehr der Erinnerung der Sachverständigen zur gemeinsamen Prüfung entgegenzustellen.“ Die neue Regierung habe die Verhandlungen wieder aufgenommen und rechte darauf, sie zu gutem Ende zu führen. Die Erklärung schließt mit einem Appell an die Unterstützung der Kammer.

Als erster Diskussionsredner bestieg der sozialistische Abgeordnete Vincent Auriol die Tribüne. Auriol wies zunächst darauf hin, daß die Regierung seine der von der Finanzkommission vorgeschlagenen Steuererleichterungen und Streichungen angenommen habe. Die Konzessionen Poincarés seien nur formal Natur, das Programm der jetzigen Regierung sei das der früheren. Das Kabinett könne nur bestehen infolge der Spaltung der Demokratischen Partei und vermöge nur mit einer Rechtsmajorität zu regieren. Die Hoffnung auf den Frieden aber werde verdunkelt, denn seine endgültige Herstellung könne nur durch die Entwicklung und die Rheinlande räumen erfolgen, gegen die der im Kabinett anwesende Maginot protestiert habe. Die Sozialistische Partei werde ihren Kampf gegen das Kabinett im Lande und in der Kammer unerbittlich fortführen.

Der republikanische Abgeordnete César Chabrun leitete seine Ausführungen mit der Feststellung ein, daß die Formel der nationalen Einheit nicht länger dauern könne. Seine Gruppe werde die jetzige Regierung nicht unterstützen.

330 gegen 129 Stimmen

TU Paris, 15. November.

Der Vertrauensantrag des Deputierten Sibille für die Regierung Poincaré wurde mit 330 gegen 129 Stimmen angenommen.

## Von dieser Koalition?

### Die Wut der Deutschen Allgemeinen Zeitung

Die den Ministern Stresemann und Curtius nahestehende Deutsche Allgemeine Zeitung leistet sich folgendes geschmackvolle Urteil über die Rede unseres Genossen Wels:

„Herz Wels, den die Sozialdemokratie zum Torpedobangriff gegen das Panzerschiff vorzubringen beschlossen hatte, hieß die Rede eines politischen Kannegiehers aus der Kriegszeit, einen Bandwurm aus abgenutzten Volksverksammlungsphrasen. Zeitweise schien er seine Rolle völlig zu vergessen und sich in jene Opposition zurückzutrammen, aus der die Sozialdemokratie unseres Wissens vor einer Zeit in die Regierungsverantwortung abgetaucht ist.“

Über den Geschmack läßt sich nicht streiten...

### Die Entscheidung der Zentrumspartei

SPD Die Zentrumsfraktion des Reichstages beschäftigte sich am Donnerstagabend nach der Vollziehung mit dem Verlauf der Aussprache über den Panzerkreuzerbau. Es kam dabei allgemein eine recht starke Meinungsumbildung über die Art des Auftretens des sozialdemokratischen Abg. Wels zum Ausdruck. Die Zentrumsfraktion wird mit Ausnahme einiger Mitglieder, die sich der Stimme enthalten werden, geschlossen gegen den Antrag der Sozialdemokraten stimmen. Den Standpunkt des Zentrums wird am Freitag voraussichtlich der Abg. Wirth vertreten.

### Die Antwort auf die Reparationsnote

Die deutsche Regierung ist, laut Wossiatischer Zeitung, im Besitz der wichtigsten Antworten auf ihren Vorschlag, zu einem möglichst nahen Zeitpunkte die in einer vereinbarten Kommission unabdingbar finanzachverständiger zur endgültigen Regelung des Reparationsproblems zusammenzutreten zu lassen. Jede der Regierungen habe durch die deutschen diplomatischen Vertreter gesonderte Antworten übermittelt; allerdings liegen die Antworten erkennen, daß über den Inhalt vorher eine Verständigung zwischen den Westmächten erfolgt ist. Aus der englischen und französischen Antwortnote geht hervor, daß von den Reparationsmächten der deutsche Standpunkt, daß die zweite Daweskommission aus unabhängigen Sachverständigen zusammengelegt sein soll, die nicht an bestimmte Institutionen ihrer Regierungen gebunden sind, grundätzlich angenommen worden ist. Sowohl die französische wie die englische Regierung hätten es aber sich nicht nehmen lassen, in der Antwortnote an die deutsche Regierung nochmals ihren Standpunkt in der Reparationsfrage darzulegen.

Sowohl die französische wie die englische Regierung, und das dürfte man auf die Haltung der Regierungen von Belgien, Italien und Japan schließen, verzichten auf eine vorherige Bindung und Instruktion ihrer Experten, halten es aber für gegeben, daß die Sachverständigen in Führung mit ihren Regierungen bleibent.

### Das Genfer Protokoll

SPD London, 15. November.  
Im Oberhaus brachte Lord Parmour am Donnerstag im Namen der Arbeitpartei einen Antrag ein, in dem das Bedauern darüber ausgesprochen wird, daß der Völkerbund die Politik der Ausrüstung und allumfassenden Schiedsgerichtsbarkeit nicht in genügend wirksamer Weise fördert. In der Begründung des Antrages sprach der Redner der Arbeitpartei sein Bedauern darüber aus, daß die Regierung die von der Arbeitpartei im Genfer Protokoll niedergelegte Methode zur Herbeiführung der allgemeinen Ausrüstung und zur Vermittelung einer wirksamen, allumfassenden Schiedsgerichtsbarkeit fallengelassen habe.

Zu seiner Antwort wandte sich der stellvertretende britische Außenminister Lord Curzon gegen die von Lord Parmour vertretene Auffassung und betonte, daß Großbritannien für den Fall der Annahme des Genfer Protokolls seine Waffnung nicht nur nicht vermindert hätte, sondern im Gegenteil gewachsen gewesen wäre, die militärischen und maritimen Streitkräfte zu verstärken, um in der Lage zu sein, die Verpflichtungen unter dem Genfer Protokoll auch tatsächlich einzufüllen zu können.

Politische Prozeß in Polen. Am 17. November beginnt vor der Warschauer Strafkammer der Prozeß gegen den russischen Emigranten Wojciechowski, der seinerzeit den Anschlag auf den sowjetrussischen Gesandten, Wołkoff, verübt hatte. Rund 25 Zeugen des Staatsanwalts und 30 Zeugen der Verteidigung sind vorgezogen. — Das Kreisgericht in Jarosław fällte das Urteil gegen 18 Angeklagte, denen zur Haft gelegt wird, der kommunistischen Partei angehörten. Das Urteil lautete für alle auf 2 bis 5 Jahre Gefängnis.

### Gärmszenen in der Skupština

TU Belgrad, 15. November.

In der Skupština kam es heute zu erregten Szenen zwischen dem Kultusminister und den Abgeordneten der Landwirtschaftspartei, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Der Minister soll fürgleich in einer Wahlversammlung erklärt haben, er gebe keine Gesetze. Obwohl der Minister bestreitet, eine beratige Versammlung gehabt zu haben, wird Ministerpräsident Kerešek gegen ihn eine Untersuchung einleiten. Es ist das erstmal, daß ein Mitglied der Skupština eine Untersuchung eingeleitet

# Das Gesetz um den Kreuzer

Der Reichswehrminister wirbt für Flottenausstattung

14. Sitzung vom 15. November 1928.

SVD Der Reichstag hat am Donnerstagnachmittag bei starker Anteilnahme seiner Mitglieder und des Tribunalklubs die Panzerhoffsrede begonnen. Es liegen vor der Antrag der Sozialdemokraten auf Einstellung des Baues des Panzerkreuzers A, der Antrag der Kommunisten auf Zurückziehung der ersten Bauart und eine Interpellation der Kommunisten an die Reichsregierung wegen des Baubeginns. Ein deutschnationaler Antrag fordert die Regierung auf, zum Schutz der bedrohten Ostmark alle Abstimmungsmöglichkeiten auszunutzen, die der Verfaßter freien erlaubt. Die Kommunisten verlangen, daß die Grönener'sche Denkschrift zur Rechtfertigung der Erteilung von Bauaufträgen über 32 Millionen Mark dem Reichstag vorgelegt werde.

**Abg. Wels (Soz.)**

Die sozialdemokratische Fraktion hat den Antrag gestellt, "Der Bau des Panzerkreuzers A wird eingestellt." Das Resultat aller Gründe, die uns zur Stellung dieses Antrages veranlaßt haben, liegt leichter Ende in dem klar und unzweideutig am 20. Mai ausgesprochenen Willen der deutschen Wähler (Sehr wahr! b. d. Soz.). Der 20. Mai war die Ablehnung der durch die Deutschnationalen verkörperten Machtpolitik, die das Volk auch durch die Tarnkappe ihres scheinheiligen Vermarktungskonsenses erkannte. Daraus ändert auch der läufige Ausgang des Volksbegehrens der KPD nichts. Er zeigt nur den geringen Kredit dieser Partei bei der Masse des Volkes. (Gesetz der Komm.)

Wer aus der relativ geringen Zahl der Unterschriften eine Billigung des Kreuzerbaues durch die Mehrheit der Bevölkerung schließen wollte, befindet sich in einem verhängnisvollen Zittern. (Sehr wahr!)

Das Experiment einer Reichstagswahl unter der ausgesprochenen Parole "Für oder gegen den Panzerkreuzer" wurde das Ergebnis vom 20. Mai verklärt zum Ausdruck bringen. Es geht nicht an, dem neu gewählten Parlament das Recht der Korrektur an Beihilfen des versunkenen Reichstags zu nehmen. Um eine solche Korrektur — als Konsequenz des Wahlausfalls — handelt es sich bei unserem Antrag. (Sehr richtig!) Das Parlament ist frei — ist nicht an Beschlüsse des versunkenen Reichstags gebunden, wie es die Regierung vielleicht sein möchte. (Lachen rechts.) Sehr gut! Links.) Das erscheint mir besonders notwendig, wenn ich mit die erst jetzt bekanntgewordene Tatsache vor Augen halte, daß

der Reichswehrminister sich für berechtigt gehalten hat, die Billigung der weiteren Aten durch den neu gewählten Reichstag auf eigene Faust vorwegzunehmen.

Herr Grönener hat diesen Panzerkreuzerbau ja, wie er selbst betont hat, nur als Erfüllung von Herrn Geßler übernommen. Herr Geßler aber war es, der unumwunden zugab, daß es mit dem Bau dieses einen Panzerschiffes nicht getan sei, sondern daß er den Bau von weiteren Schiffen im Gefolge hätte,

so daß also nicht nur um die Ausgabe von 80 Millionen für diesen Bau, sondern von 300, 400 oder mehr Millionen Mark handelt. (Gesetz rechts.) Durch Ihr Gesetz wird die Flotte nicht billiger werden. (Heiterkeit.) Ob diese Errichtungen jetzt notwendig sind, wird ja in Gackreisen ebenfalls stark bezweifelt.

In dem Reichshaushalt für 1929 muß ein Post von 6 bis 700 Millionen Mark gestoppt werden.

Deshalb müssen alle entbehrlichen Mehrausgaben in diesem Jahre vermieden werden, und es erscheint selbst dann fraglich, ob die geplanten Steuererhöhungen ausreichen werden. Der Haushaltsetzungsbaß sich auf auf dem Rostland des Volles. Wir sehen eine erhebende Steigerung der Arbeitslosigkeit. Wir sehen kaum eine Verminderung des Wohnungsmangs. Wir sehen die Lage weiter ländlicher Gebiete, insbesondere Ostpreußens, und wir stellen das Vorhandensein von wahrhafte Hungersgebieten, wie Waldenburg, in Deutschland fest. Wollen Sie es dennoch dann zeigen Sie sich als die Männer, die bereit sind, dieses Opfer auf sich selbst zu nehmen. Legen Sie sich meinetwegen einen neuen Marinewehrbeitrag in ausreichender Höhe auf, aber

bauen Sie dieses Schiff nicht aus dem Leid der Not und dem Untergang Ihrer dorbenen Altknechten und während den Außarbeiter eine knappe Lohn erhöhung durch gesetzliche Ausprägung verspreche wird! (Lebh. Beifall bei den Soz.)

Es könnte sich bitter an Ihnen rächen! Der Herr Reichspräsident war es, der auf seiner Schlesierrede vom Anblick des Elends in Waldenburg so erschüttert war, daß er seiner offiziellen Rede einige improvisierte Worte hinzufügte, die mit dem Satze schlossen: "Was ich hier in Waldenburg gesehen und gehört habe, hat mich tiefe erschüttert. So kann es nicht weitergehen." Dem schlichen wir uns an.

Trotzdem herrscht in Waldenburg heute noch dieses ungeheure Elend.

Die Schuljugend leidet dort zu 25 Prozent an der Tuberkulose. Skrofös sind etwa 30 Prozent, an Verkrümmung der Wirbelsäule leiden 10 Prozent, 21 Prozent der Schulkinder haben kein Hemd. (Hört, hört! bei den Soz.) Die Hauptnahrung der Bevölkerung ist Kartoffel, Brot, Margarine und Malschoftee. Fleisch, vielleicht am Sonntag, ein halbes Pfund für die ganze Familie und in den Waldenburg-Zeitung sind sich Interesse, in denen fettes Hundeleisch angeboten wurde. (Zuruf rechts; Trost der Republik!) Weil dank Ihrer Hilfe noch Magnaten sitzen, die Hundertausende breitstellen machen können.

Glauben Sie aber nicht, daß Waldenburg isoliert in Deutschland wäre.

Nein, ähnliches Elend gibt es noch vielerorten. (Andererseits Gegenturz rechts. Widerspruch der Komm.)

Die Reichswohnungszählung ergab das Vorhandensein von rund einer Million Haushaltungen ohne eigene Wohnungen. Die verheerenden Folgen der Wohnungsnöte treten in geradezu widerstreitender Weise stärker und stärker zutage. Die Geschlechtskrankheiten bei Kindern sind in furchtbarem Ansteigen — eine Folge des herrschenden Wohnungsmangels! (Hört, hört!) Solange in einer Stadt wie Berlin Tausende Familien nur einen einzigen Raum bewohnen, oft mehr als 14 Menschen in einem Raum, so lange Hunderttausende von Menschen kein eigenes Bett haben, sondern ihr Lager mit zwei oder drei anderen teilen müssen, Gesunde und Kranke, Männer und Frauen, Kinder und Erwachsene untereinander, so lange werden die Geschlechtskrankheiten die Gesundheit des Volles verheeren.

Diese Zustände, unbeschreiblicher Not

unbeschreiblichen Elends, sind die Helling, auf die Sie das Panzerkreuz A jetzt legen wollen! Wir Sozialdemokraten wehnen uns dagegen. Wollen Sie, dieser Not ungeachtet, entgegen der Pflicht eines gewissenhaften Haussatzers, zunächst der Not zu steuern da, wo sie am dringendsten ist, den die Massen aufspülenden Beschluss fassen, Millionen von Steuerbürgern, zu denen diese Aermeliten beitragen müssen, für den Bau dieses Schiffes zu verhindern? Dann warne ich in Ihrem eigenen Interesse und in dem Interesse der ruhigen Entwicklung unseres Vaterlandes. Wir haben seit drei Tagen über die Ruhausperrung gesprochen, der Reichstag hat bis jetzt nichts gehabt als Worte. Man wartet dort auf die Hilfe vom Reichstag. Da wollen Sie den Weiterbau des überflüssigen Panzerschiffes beschließen.

Guten Sie sich, das wird sich an Ihnen bitter rächen! (Lebhafster Beifall bei den Soz.)

Eingelaufen ist inzwischen ein Zentrumsantrag auf Aussarzung und Vorlage eines Marine-Erfahrauprogramms. Die Kommunisten verlangen sofortige Abstimmung über ihren Antrag. Vorlegung der Grönener-Denkchrift.

**Reichskanzler Müller**

Diese Denkschrift enthält nichts über die Vergabe der Bauaufträge über 32 Millionen Mark, sondern dem Kabinett gemachte Ausschüttungen über Landesverteidigung, die sich nach der ganzen Sachlage nicht zur Weitergabe an die Deutschen eignen (Aha-Aufe der Komm.).

Abg. Heselt (Komm.): Die Sozialdemokraten stellen den Panzerkreuzer als ein Spielzeug hin. Grönener ist durch und durch Militär, er weiß schon, warum er das Schiff will. Sein Bau deutet Deutschlands Einbeziehung in die Front gegen Sowjetrußland, gegen den proletarischen Weltkrieg. Sind doch auch die deutschen Bantiers in das internationale Finanzkomitee gegen die Sowjetunion eingetreten, gegen das proletarische Vaterland. Die Sozialdemokraten aber führen in der kapitalistischen Republik an der Futterkrippe, aus der sie laufen und fressen. (Ordnungsruf.) Angeblich will ja die Reichsregierung die Schiffe herstellen lassen, auf der geheimen deutschen Kriegsmaterial hergestellt wird. (Reichskanzler Müller: Die Werft steht unter internationalem Kontrollen!) Na, Ihnen wäre es schon zuzutrauen, daß Sie das Gegenteil von dem behaupten, was ich sage. Wenn wir Geheimhaltungen aufdecken, verfolgt man uns wegen Landesverrat. Der Redner beschuldigt dann die Sozialdemokratie der Täuschung und des Betrugs der Arbeiter auf allen möglichen Gebieten. Als er den Abg. Scheldemann eines "unverhohlenen Betrugs" beschuldigt, erhält er einen zweiten Ordnungsruf.

Es folgt die Rede des Wehrministers, die wir auf der ersten Seite des Hauptblattes wiedergeben.

**Reichskanzler Müller**

gibt im Namen der Reichsregierung zur Beantwortung der kommunistischen Interpellation eine Erklärung über die Zuwendung des Panzerkreuzerbaues ab, zu der die Regierung nach den Beschlüssen der Körperschaften sich für berechtigt hält. Müller führt dann fort: Ich möchte dieser Erklärung hinsichtlich einiger Fragen, die in der Debatte an mich gerichtet worden sind, folgendes hinzufügen: zunächst ist gefragt worden, ob es richtig sei, daß bereits 32 Millionen Mark Lieferungen zum Bau des Panzerkreuzers vom Reichswehrministerium vergeben worden sind. Das ist richtig. (Lebhafte Hörer, hört! bei den Soz.) Es hält sich aber im Rahmen der Reichshaushaltssordnung. (Erneutes Hört, hört! im ganzen Hause.) Selbstverständlich kann — ich bin kein Sachverständiger, glaube aber doch, das zu urteilen zu können — ein Schiffsbauer nur im ganzen zum Bau vergeben, auch verschiedene Maschinen, die in das Schiff eingebaut werden müssen, ehe es die Hellinge verlässt, müssen rechtzeitig bestellt werden. Entsprechend aber ist, daß über die 32 Millionen hinaus, die bisher vom Reichstag als erste Rate für den Panzerkreuzer bewilligt worden sind, keine Ausgaben erfolgt sind. Bisher sind insgesamt 6 052 000 Mark an Ausgaben entstanden, so daß sich das Reichswehrministerium gehalten hat. Ich habe in meiner Erklärung bereits darauf hingewiesen, daß der Sinn des Beschlusses vom 10. August doch der war, eben die Vergesungen für den Bau zu ermöglichen. Vom Abg. Heselt ist auch die Behauptung aufgestellt worden, daß dieses Pan-

geschiff gegen Russland gebaut wird und daß diese Politik gegen den Sinn des Rapallo-Vertrages verstößt. Die Reichsregierung steht durchaus auf dem Boden des Rapallo-Vertrages und des Berliner Vertrages. Im übrigen werde ich diese Behauptung nicht ernst nehmen, solange sie mir nicht von dem russischen Botschafter vorgetragen wird. (Heiterkeit und Aufse: Sehr gut! — Der russische Botschafter Kremlski, der sich in der Diplomatenloge befindet, lächelt.)

Abg. Treviranus (Dnat.): Die Annahme der vorliegenden Anträge wäre ein schwarzer Tag wie jener, als 1851 die deutsche Nationalflotte abgeschafft wurde. Aus Höflichkeit kann ich an die Rede des Abgeordneten Wels nicht den normalen Maßstab legen. Vieles von dem, was er gesagt hat, war zum Wählen. (Heiterkeit und Beifall rechts, plakative Eröffnungsrede der Soz.) Gehen die Kinderleid hätten die Sozialdemokraten in den Gemeinden und auch der Innenminister genug tun können, z. B. mit dem Geld, das für Filmplakate verwendet werden soll. Unter schwächerer Zustimmung der Kommunisten verließ der Redner die russischen Posten für Rüstungen, z. B. 700 Millionen für die Flotte; der Beifall verstimmt, als der Redner hinzufügt, daß das russische Budget nur 6,3 Millionen für Kinderspelen enthält. Der Seeweg nach Ostpreußen ist nur dann sicher, wenn seine Stützung zu risiko ist. Es besteht noch gar keine Sicherheit, daß das Beispiel von Jiume, Wilna und Memel nicht noch einmal nachgemacht wird. Rüstungsbezug muß gestoppt, eine neue Hungerblöcke verhindert werden. Preußen müssen wir zeugen, daß wir es nicht preisgeben und nicht als Insel betrachten wollen.

Es geht uns nicht um das Panzerschiff, sondern um die Wehrfähigkeit und den Wehrgedanken.

**Reichskanzler Müller**

Gegenüber den Anträgen des Abg. Treviranus mache ich zunächst darauf aufmerksam, daß es sich nicht um eine Angelegenheit handelt, die von dem gegenwärtigen Kabinett dem hohen Hause vorgelegt worden ist, sondern daß wir von der vorigen Regierung eine Erbschaft übernommen haben, die wir zu verwalten haben. Jeder, der meine Erklärung vorhin gehört hat, muß zugeben, daß das Kabinett nur gemäß der Staatsgesetze gebunden und der Haushaltserfordnung gehandelt hat, so daß in dieser Beziehung vorwürfe nicht zu erheben waren.

Es ist mir persönlich die Frage vorgelegt worden, ob ich als Kanzler dieser Regierung nicht wenigstens bereit gewesen wäre, mich von meiner Fraktion zu trennen.

Es ist unbekannt geblieben, daß ich das in meiner Fraktion gestern ausführlich dargelegt habe, welche Gründe dafür sprechen könnten. Es handelt sich um eine Vorlage, die eigentlich die Spalte der früheren Regierung angeht. Es ist bekannt, daß in den Verhandlungen, die gestern stattgefunden haben, auch davon die Rede war, daß unter Umständen eine Abstimmungsergebnis von einer oder zwei Stimmen abhängen würde. Ich glaube, es spricht viel dafür, daß in einer solchen Situation eine Fraktion seinem einzigen Mitglied die Abstimmung freigeben will. Es ist doch auch gelagt worden, daß unter Umständen eine Reihe größerer Umfangs aus dem Abstimmungsergebnis entspringen könnte, und ich glaube, es kann einer Partei schwer zugemutet werden, wenn tatsächlich der Reichstag dieser Abstimmung folgen sollte, in einen Wahlkampf hineinzugehen, nachdem die Partei ausdrücklich eines ihrer Mitglieder von der Abstimmung entbunden hat. Ich sage das mit Bezug auf Ausschüsse, die heute morgen wegen der Stellungnahme der demokratischen Partei in einem Teil Ihrer (zu den Dnat.) Presse gestanden haben. Ich bin überzeugt, wenn ich der Abstimmung serigiebleben wäre, dann hätte anderer Tages in einem Teile Ihrer Presse gestanden: Das ist der Mann, der an seinem Amt klebt! (Sehr richtig! bei den Soz.) Das ist nämlich der Vorwurf, der in einem Teil der deutschnationalen Presse heute morgen den demokratischen Ministern gemacht worden ist. Die Sozialdemokratischen Minister könnten gar nicht anders handeln. (Abg. Graf Westarp (Dnat.): Das nennt man in Amerika.) Der Reichskanzler schlägt erregt mit erhobener Stimme einen Satz, der auf der Tribüne unverständlich bleibt. Er fährt dann fort: Sie haben noch nicht begriffen, worum es sich handelt. Ich habe gerade aus der Erklärung vorhin den Soz unterstrichen, daß es sich bei der Abstimmung am 10. August um keine materielle Stellungnahme handelt. (Graf Westarp (Dnat.): Es war eine materielle Stellungnahme! Es war eine Unrechtmäßiges habe ich in diesem Hause überhaupt noch nicht gehörig! Ich glaube, eine Partei, die sich bei der Abstimmung über die Bewegesche so unecht verhalten hat, wie die Thiere (zu den Deutschnationalen), hat kein Recht, andere der Unrechtmäßigkeit zu bezichtigten. (Sturm, Zustimmung und Händelnschreien bei den Soz.)

Vizepräsident Graese teilt mit, daß die Kommunistische Fraktion ein Mitherausvotum gegen den Reichskanzler Müller wegen der Politik der Rüstung und ein Mitherausvotum gegen den Reichswehrminister wegen seiner Kriegsrede eingebracht hat. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Reicht (Bayr. Wp.) mit dem Jurat der Kommunisten empfangen: Jetzt wird der Panzerkreuzer eingefangen! (Große Heiterkeit.) — Kündigt die Ablehnung der Anträge, die nur aus partei-politischen Gründen gestellt seien, durch seine Fraktion an. (Ruf von den Komm.: Amen! Heiterkeit.) Zu früh, die Knapsäcke kommen erst! Die Verantwortung für die Folgen dieser Aktion lastet auf Ihren Urhebern! (Beifall rechts.)

Um 18.30 Uhr verlädt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 14 Uhr.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Kurt Günther in Leipzig.  
Verantwortlich für den Interessenten: Hugo Schepke in Leipzig.

Druck und Verlag: Leipzigischer Buchdrucker Aktiengesellschaft, Leipzig.

Unserer heutigen Aussage liegt für die Abonnenten des Südbogens ein Prospekt der Central-Spielspiele Leipzig-Connewitz bei.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.



**DIE „SPEZIAL-ETAGE“ FÜR ALLE, DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN**

**SONDER & CO**

Petersstr. 16 1. Etage

# Backe mit **UNION-HEFE**

garantiert reine triebkräftige vitaminreiche Branntweinpresshefe.  
Allererste Qualitätshefe zur Erzielung delikater Gebäcke.  
Täglich frisch zu beziehen durch die Bäckereien, Konditoreien usw.  
In die einzelnen Pfunde ist die Marke UNION-LEIPZIG eingedrückt.

**UNION**  
Leipziger Presshefefabrik und Brennerei A.-G.  
**LEIPZIG-MOCKAU**



## Gewerkschaftliche Anzeigen

Ortsauschluß des A. D. G. B. Leipzig  
Veltéhaus, Zeitzer Straße 32, Fernruf 34021

A.D.G.B., Ortsauschluß Leipzig, Kultur-Abteilung.

Die laufenden Kurse sind überfüllt. Neuanmeldungen können nur für die im Januar 1929 beginnenden Kurse entgegengenommen werden.

## Gute Bücher

Kaufmen Sie in der Leipziger Buchdruckerei AG.  
Abteil. Buchhandel Tauchaer Str. 19/21

## Familien-Nachrichten

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!  
Nach langem, schwerem Leidensnachbar am 15. Nov. mein über allen geliebter Mann, unser alter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater

## Max Schuster

im 62. Lebensjahr  
2. Fl., Naumburger Str. 30

In untragbarem Schmerze

Eva Schuster u. Kinder

Die Beerdigung findet Montag mittags auf dem Neustädter Friedhof statt.

## Amtliche Bekanntmachungen

Begau. Offizielle Sitzung des Schulausschusses Montags, den 18. November 1928, nachmittags 16 Uhr, im Stadtvorordneten-Saal, Tagesordnung am Kaisertisch.

## Ronkurs-Ausverkauf

B. Hirsch-Schneider

Damenhüte

in Filz, Velour und Stroh, Blumen von 50 Pf. bis 18.00 Mk. Verkaufsstätte täglich von 10 bis 19 Uhr.

Schluss des Ausverkaufs:

Sonnabend, 18. November

Außerst günstige Einkaufsgelegenheit!

Grimmaischer Steinweg 8, I

Ronkursverwalter Direktor Knoche

Achtung! Achtung!

Herrner, Fürsorgeempfänger von Holzhausen, Buckelhausen!

Sonntag, den 18. November, 15 Uhr, im Bahnhof "Bahnbor", Holzhausen:

wichtige Versammlung

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands

## Ratten-Vertilgungsmittel

nach Vorschrift erhalten Sie bei allen

Verbands- Drogisten

Leipziger Drogisten-Verein

Stahlbetten Mk. 35.-  
Mk. 35.-  
in Raten wöchentl. 1 Mk. gute Stahlfedernmatratze

Haber & Hilsenrath

Weststraße 32

Strassenbahn 2-8-19

Gestern verstarb nach schwerer Krankheit unser allberehrter Chef Herr

## Gustav Lehmann

In langen Jahren, teilweise Jahrzehnten gemeinsamen Schaffens war er uns stets ein leuchtendes Vorbild unermüdlicher Arbeitsfreude und Pflichttreue. Wir werben seiner stets dankbar und in Ehren gedenken.

Leipzig, den 15. November 1928.

Die Angestellten und Arbeiter der Firma Gustav Lehmann.

**Gummi-Klose**  
LEIPZIG-HAINSTR. 17-19

Gummi.  
Sturm- und Kindersitzen  
Kniebebinde  
Gummistrümpfe zur Erziehung  
schlanke Knöchel u.  
Beine, Senkfuß-Bandage,  
Elektrische Massag-  
Apparate

## Schuhe

zu diesen  
billigen

## Serien-Preisen

**6 90**



**7 90**

Modefarbig  
Lack  
Brokat  
Seide

**8 90**

Ansprachende  
Modelle mit  
LXV.-Absatz und  
auch Trotteur  
für Straße und  
Gesellschaft

**9 80**

Reichsstr. 26 - Windmühlenstr. 1-5

**M. FRIED**

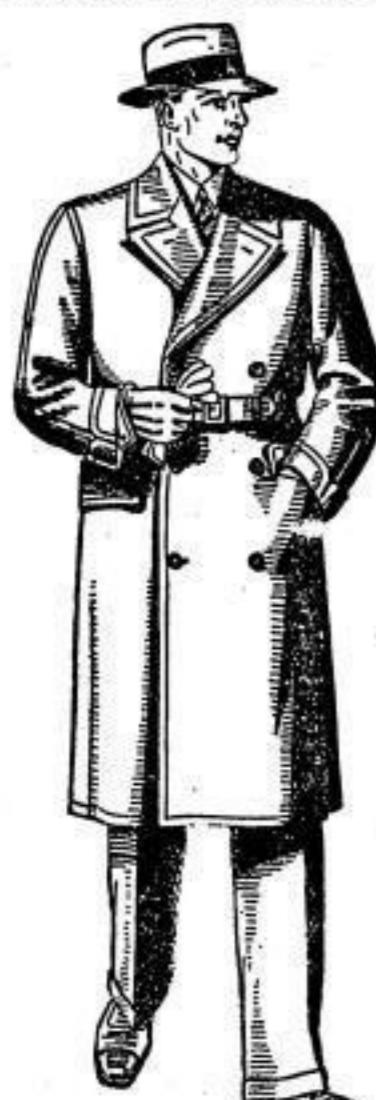
vom 17. November bis 24. November 1928

## Serien-Sage

1/4 Anzahlung, Rest in 16 Wochenraten

**Bodenstein & Co.**

Leipzig, Schuhmacherstraße Laden 8, gegenüber Riquethaus.



Serie I  
**46.-**

Serie I  
**46.-**

Serie II  
**60.-**

Serie II  
**60.-**

Serie III  
**74.-**

Serie III  
**74.-**

Serie IV  
**86.-**

Serie IV  
**86.-**

Serie V  
**95.-**

Serie V  
**95.-**

**Das Defizit im bayerischen Staatshaushalt**

Mit einem Defizit von 44 Millionen im ordentlichen Haushalt legte der bayerische Finanzminister dem Landtag, der am Dienstag zu seiner Winterarbeit zusammenkam, den Etat für 1928 vor. Die gesamten Haushaltsschulden des Freistaates Bayern seit Inflationsende sind damit einschließlich des jetzigen Defizitvorschlags auf rund 143 Millionen angewachsen, wobei der für das laufende Geschäftsjahr 1928 auf 24 Millionen geschätzt ist. Den vom Finanzminister zu der Vorlage gegebenen Erläuterungen ist zu entnehmen, daß die in den letzten vier Jahren hauptsächlich der Landwirtschaft gewährten Nachlässe die enorme Höhe von 109 Millionen Mark erreicht haben. Auch die 184 Millionen Steuerrückstände könnten nicht in ihrer Gesamtheit eingetrieben werden, wobei vielfach eine Zahlungsunwilligkeit trotz vorhandener Leistungsfähigkeit festgestellt war.

Das Vorschlagsdefizit von 44 Millionen ergibt sich aus 790,5 Millionen Einnahmen und 834,5 Millionen Ausgaben. Das bedeutet eine Steigerung der Einnahmen im kommenden Haushaltsjahr um 5 Prozent und eine Steigerung der Ausgaben um 8 Prozent. Von den Einnahmen entfällt fast die Hälfte auf die sogenannten Ueberweisungssteuern des Reiches. Dazu macht der Finanzminister die Bemerkung, daß die jetzt schon bestehende finanzielle Abhängigkeit des Landes vom Reich zu einer vollenendeten Unselbständigkeit werde, wenn durch das geplante Steuervereinheitsgesetz auch noch die Landesteuer unter die Oberhoheit des Reiches geraten. Dieses Vereinheitsgesetz bedeute den mächtigsten Schritt auf dem Wege zum Einheitsstaat. Nach Aussage der bayerischen Regierung handelt es sich dabei aber um eine Veränderung der Reichsverfassung.

Eine Verbesserung der Einnahmen aus eigener Kraft soll durch Erhöhung des Gewerbesteuertarifs und durch Erweiterung des Kreises der Steuerpflichtigen erreicht werden. Allerdings werden dadurch im besonderen die kleinen und mittleren Betriebe getroffen. Außerdem befürwortete der Minister eine wesentliche Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuer, die eine Reichssteuer ist, weil ihr jetzige Aufkommen bei weitem nicht die Kosten der Straßenunterhaltung deckt. Dagegen wandte er sich scharf gegen eine eventuelle Erhöhung der Biersteuer, weil sich daraus eine besonders schwere Belastung der bayerischen Wirtschaft ergeben würde. In der Tat, daß der Steuerertrag auf den Kopf der Bevölkerung in Bayern von 41 Mark vor dem Kriege auf 77 Mark im Jahre 1926 gestiegen ist, während sich in den anderen deutschen Ländern im Durchschnitt diese Spanne von 48 bis 95 Mark bewegt, sieht der Minister einen Beweis für die geringere Steuerlast der bayerischen Bevölkerung. Gleichzeitig zeigte er an einer anderen Statistik, daß in Bayern auf den Kopf der Bevölkerung die größten staatlichen Belastungen für die Kirchengemeinden gelegt sind, nämlich 4,82 Mark. Erreicht wird es in dieser Hinsicht nur von Württemberg, während Preußen 1,85 Mark zahlt, Baden 1,24 und Hessen gar nur 0,48 Mark. Daraus ist es zum Teil auch mit zu erklären, daß in Bayern die Staatsausgaben des Kultusministeriums 38 Prozent der Gesamtausgaben des Staatshaushalts ausmachen. Die Belastung der bayerischen Beamten erfordert 277 Millionen Mark, 7710 aller Haushaltsausgaben sind persönliche und nur 1/4 sind Sachausgaben. Die gesamten Staatsschulden Bayens betragen nach dem Stande vom Anfang Oktober d. J. 376 628 798 Mark.

**Beschlüsse des Reichsrates**

TU Berlin, 16. November.

Der Reichsrat nahm am Donnerstagnachmittag einen Gesetzentwurf, betreffend das Generalkonkordat wegen Einrichtung des Kaiserkrieges, an. Es handelt sich um die Zustimmung Deutschlands zu dem im Juli 1925 in Genf unterzeichneten Protokoll, das einen Appell an das Weltgewissen enthält, dessen praktischer Erfolg jedoch nur gering war. Für Deutschland, so er-

sägte der Berichterstatter, sei es eine politische Notwendigkeit, diesem Protokoll zuzustimmen, zumal ein Krieg für Deutschland wegen des Versailler Diktates nicht in Frage kommt.

Angenommen wurde ferner ein Gesetz über Sonderfürsorge bei „berufssüchtiger“ Arbeitslosigkeit.

Schließlich erklärte sich der Reichsrat damit einverstanden, daß zur Erstattung der bei Durchführung des Eintragungsvorfahrens für das Volksbegehren über den Panzerkreuzer erwachsenen Kosten die tatsächlichen Kosten der Gemeinden zugrunde gelegt und vier Fünftel davon den Gemeinden erstattet werden.

**Wahlrecht für Deutschösterreicher?**

Die demokratische Fraktion hat im Reichstag folgenden Antrag gestellt:

Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, in Ergänzung des Reichswahlgesetzes einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den den im Reich anfassenden Männer und Frauen österreichischer Staatsangehörigkeit das Wahlrecht verliehen wird. Bei der Ausarbeitung des Gesetzentwurfs wären die entsprechenden Bestimmungen der Wahlrechte slawischer Staaten heranzuziehen, die den Staatsangehörigen anderer slawischer Staaten das Wahlrecht gewähren.“

**Preußen und Waldeck**

Der Reichsminister des Innern hat jetzt dem Reichstag den Entwurf des Gesetzes über die Vereinigung von Waldeck mit Preußen zugehen lassen, nachdem der Reichsrat dem Entwurf einstimmig zugestimmt hat. In der Begründung wird ausgeführt, daß es im vorliegenden Falle für die Vereinigung nur eines einfachen Reichsgesetzes bedarf. Die Einverleibung Waldecks in Preußen hat den Wegfall der Waldeckschen Stimme im Reichsrat und außerdem nach den Bestimmungen der Reichsverfassung, wonach kein Land im Reichsrat durch mehr als zwei Fünftel seiner Stimmen vertreten sein darf, den Wegfall einer preußischen Stimme im Reichsrat zur Folge.

**Das Münchner Hugenbergblatt verurteilt**

In dem Prozeß gegen die Hugenbergische München-Augsburger Abendzeitung wegen ihres singulären Steuernparties im Annoneckteil wurde am Mittwoch das Urteil gesprochen. Die beiden Angeklagten, der Verlagsdirektor und der Anzeigenchef, erhielten wegen fortgelehrter Vergehen des unlauteren Wettbewerbs Geldstrafen in Höhe von je 500 Mark bzw. 50 Tagen Haft. In der Urteilsbegründung wird betont, daß durch die Hugenberg-Partei beim Publikum der Anschein eines besonders geführten Intelligenzorgan erweckt werden sollte. Ein derartiges Gebaren sei sonst im Zeitungsgewerbe fremd und einer alten angefeindeten Zeitung un würdig.

**Schule und Militarismus**

Der Vorstand des Bezirksverbandes Groß-Berlin des Bundes Katholischer Schulreformer richtet an den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Preußen die dringende Bitte, durch einen allgemeinen Erlass die territorialen und lokalen Schulbehörden dazu zu instruieren, daß Auswahl des Unterrichts zum Besuch militärischer Manöver nicht erlaubt ist, da diese Manöver keinen jugendbildenden Wert besitzen. Mit Recht wird in der Eingabe betont: Jugend soll zu aufbauender Arbeit im Menschenheitsdienst erziehlt und begünstigt, nicht aber zur Bewunderung kulturmörderlicher Vernichtungswaffen und Methoden angestielet werden. Die Wandertage der Schulen dürfen nicht zur Agitation für den Militarismus missbraucht werden.

**Herr Reusch strafft sich Lügen**

SPD Berlin, 16. November.

Der Gute Hoffnungshütte-Konzern veröffenlicht jetzt als zweites schwerindustrielles Großunternehmen nach Klöckner den Geschäftsbericht für 1927/28. Der Leiter dieses Konzerns ist Herr Generaldirektor Reusch, der innerhalb der Ruhr-Montanindustriellen die schwärzeste Richtung verkörpert. Seinem Einfluß ist es in erster Linie zu verdanken, daß die Nobilitaten in der Schwerindustrie ihren Willen durchsetzen konnten.

Um die Bilanz der Gute-Hoffnungshütte verständlich zu machen, sei folgendes mitgeteilt: Der Konzern führt sich auf Bergbau, Hüttenwerke und Eisenproduktion (Gute-Hoffnungshütte in Oberhausen, Schwäbische Hüttenwerke in Stuttgart, das Eisenwerk in Nürnberg und das Eisenwerk Hanau und Lueg in Düsseldorf). Um diesen Kern gruppieren sich eine mannigfaltige Maschinenfabrikation und Eisen- und Metallverarbeitung, so die Maschinenfabriken Augsburg-Nürnberg, Ehingen, Neuhausen in München usw. Das Ganze ist in eine Dachgesellschaft zusammengefaßt, die den Namen Gute-Hoffnungshütte-Hütte, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Nürnberg-Oberhausen führt.

Die Gute-Hoffnungshütte war in der Lage, nach der Hochkonjunktur des Vorjahrs ihre Umsätze noch von 190,5 auf 206,8 Millionen Mark zu erhöhen. Während die Gesamtbelegschaft sich nur um 400 oder 1,3 Prozent auf 31 126 Mann erhöhte, wurde die Rohstoffherstellung um 7,63 Prozent, die Rohstoffproduktion sogar um 9,35 Prozent und die Erzeugung in den Walzwerken um 8,2 Prozent gesteigert. Nach Abzug aller Unfertigprodukte beträgt allein der ausgewiesene Fabrikationsgewinn 8,28 gegenüber 6,4 Millionen Mark im Vorjahr. Die Verwaltung mußte im Konzern die Abschreibungen auf die Anlagen um 2,7 Millionen Mark herabsetzen, um den ausgewiesenen Gewinn mit 6,4 Millionen ungefähr auf den Stand des Vorjahrs (6,2 Millionen) herunterzubringen. Trotzdem wird die Dividende, die im Vorjahr von 5 auf 6 Prozent erhöht wurde, weiterhin auf 7 Prozent heraufgesetzt.

Steigende Produktion in den Hütten-, Stahl- und Walzwerken, wachsender Umsatz, erhöhte Leistungen der Belegschaften, steigende Ueberhälften und höhere Dividenden für die Aktionäre — das ist die Notlage der Schwerindustrie im Ruhrgebiet.

**Preußen's Etat für 1929 ausgeglichen**

Wie der Demokratische Zeitungsdienst erläutert, sind die Arbeiten am preußischen Haushaltspol für 1929 so weit fortgeschritten, daß der preußische Finanzminister ihn Ende der nächsten Woche der Deutschen Nationalversammlung vorlegen kann. Es ist gelungen, auch in dem neuen preußischen Etat den großen Aufgaben der Landesverwaltung gerecht zu werden, ohne die Grundlage einer geordneten Finanzwirtschaft verlassen zu müssen. Der preußische Etat wird auch diesmal in einem ausgleichenden Entwurf dem Staatsrat und dem Landtag zugehen. Der Staatsrat, der am 16. November zusammentritt, wird den Haushaltspol noch bis zum Ende des Monats November beraten können. Der preußische Finanzminister hat den Bericht des preußischen Haushaltspol für 1929 benutzt, um umfassend die finanzielle Lage, über deren Ernst er keinen Zweifel bestehen läßt, darzulegen.

Berufung gegen das Kurierte Urteil. Nachdem bereits Oberstaatsanwalt Müller das Urteil im Kurierten Landstreitentscheidungsprozeß in seinem ganzen Umfang angefochten hat, ist nun auch der Rechtsanwalt Bloch für die 13 Verurteilten Berufung eingelegt worden. In zweiter Instanz wird der Prozeß vor der großen Strafkammer des Landgerichts Neuruppin zur Verhandlung kommen.

**Vorbildlich**

Also besser als gut!

**Warum**

wollen Sie nicht sparen und doch stets vorbildlich gekleidet sein?

**Nicht teuer**

Also auch im Preise richtig!

**Herbst- und Winter-Mäntel**

in allen neuen Formen und Farben

Hauptpreislagen . . . . .	Mk. 64.—	69.—	74.—	79.—	89.—	98.—
Besonders feine Mäntel	Mk. 105.—	118.—	125.—	135.—	145.—	165.—
Niedrigere Preislagen . .	Mk. 29.—	39.—	44.—	49.—	54.—	59.—

**Herbst- und Winter-Paletots**

einreiwig und zweireiwig, mit Samtkragen

Hauptpreislagen . . . . .	Mk. 49.—	59.—	69.—	79.—	89.—	98.—
Besonders feine Paletots	Mk. 110.—	118.—	125.—	135.—	145.—	155.—
Gehrock-Paletots . . . .	Mk. 49.—	69.—	79.—	89.—	98.—	135.—

# Bollenkamp

LEIPZIG BRÜHL  
Größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Konfektion

• VON UNS GEKLEIDET • VON ALLEN BENEIDET •

## Ausflug um Bergmann

### Der „historische Name Hindenburg“

Noch siebenwöchiger Dauer wurde der Bergmann-Prozess vor einigen Tagen liquidiert, ruhig und geräuschlos, ein paar Jahre. Am Ende, einige zehntausend Mark Geldstrafe wurden dabei verhängt. Die Verurteilten werden Berufung einlegen, sobald sie die Urteilsbegründung erhalten haben, die wird ein kleines Buch sein, ein Stil kapitalistischer Sittengeschichte. Wir müssen geschehen, daß der Ausgang des Prozesses uninteressant, zu „gewöhnlich“ ist. Der Sally Bergmann? Nun, ein Betrüger, aber keiner von großem Format, hinzulegen in seine Rolle gedrängt, er verstand nichts anderes, als Gegenstände doppelt und dreifach, auch dutzendmal zu versünden, das gehörte zu seiner „Stärke“. Dann der Herr Staatsanwalt Jacoby, ein „armer Mann“, nicht wahr? Er verdiente ungefähr dreimal so viel als ein Hofsalarbeiter, sechsmal so viel als ein Leipziger Textilarbeiter, er konnte beim besten Willen nicht mit seinem Gehalt auskommen, darum gab er Aussichtsgegen Provision, nahm auch manchmal Trinkgelder, alles aus dem Portemonnaie von Sally Bergmann. Er — der Staatsanwalt Jacoby — war der Sohn eines evangelischen Theologenprofessors, deswegen empfand seine Gattin den Verkehr mit Bergmann nicht für „standesgemäß“. Ihr Mann wiederum, der Staatsanwalt, soll sich für Frau Bergmann etwas handgreiflich interessiert haben, die war zwar nicht standesgemäß, aber hübsch.

Man spricht so viel über zaristische oder orientalische Korruption, kann man nach dem Fall Jacoby nicht auch von einer Potsdamer Korruption sprechen, Jacoby war nämlich ein Beamter von „alem Schrot und Korn“, so einer aus dem alten Schule. Der Herr Oberstaatsanwalt mache mit viel innerer und äußerer Erhabenheit Bemerkung über den „Zehntreit“ seines ehemaligen Kollegen und der Vorsitzende wiederum mache sich darüber lustig, daß Jacobys Schulbildung zu wünschen übrig läßt. Ja, meine Herren Richter und Staatsanwälte, ist Herr Jacoby nicht Fleisch von eurem Fleische, Blut von eurem Blute? Ihr habt es ja auch in der Urteilsbegründung anerkannt! Ihr habt doch so ein bühnliches Sympathie für den „Kollegen“ empfunden, nicht wahr? Und habt gemeint, daß man strahmildernd berücksichtigen müsse, daß der Angeklagte Staatsanwalt die Provisions- und Trinkgelder nur aus einer wirtschaftlichen Notlage heraus angenommen und nur für den Haushalt verwendet habe. Gesteht ihr diese mildernende Umstände dann auch den vielen proletarischen Angeklagten zu, die als Opfer des Kapitalismus vor Gericht stehen?

Über ist der Staatsanwalt Jacoby nicht doch im irgendeiner Beziehung Sünderbock für andrer gewesen, die genau so schuldig sind wie er? „Er gehört“, so schreibt das Berliner Tageblatt, „zu jener anderen Gruppe naher Beteiligter, von denen sehr wenig im Gerichtsraum zu sehen war, zu der Gruppe der Ratgeber, Auskunftserteiler und Zinsnehmer, denen das Gericht in der Urteilsbegründung nicht nur Leichtsinn, sondern auch Habgier ausdrücklich attestiert hat. Ein Polizeipräsident, ein Oberregierungsrat, ein gräßlicher Rittergutsbesitzer, ein Offizier der alten Armee, dem die Rücksicht auf den historischen Namen Hindenburg Ehrenpflicht sein müßte“, von ihm abgerüttelt ist, weil er Provisionen von Sally Bergmann nahm und sich achtundvierzig Prozent Zinsen auszahlen ließ . . . Der „historische Name Hindenburg“ ist eben „Ehrenpflicht“, man gewinnt damit auch einen Wahlkampf, fühlt sich vor kurzem bemüßigt, das Andenken „Seiner Majestät“ vor jeder Bedeutung zu schützen, tritt für Tradition und nationale Würde ein und läßt im übrigen einen geldhungrigen Familienangehörigen Wuchergeschäfte machen. Geld steht ja nicht, auch wenn es von Sally Bergmann kommt — das ist der Fall Bergmann, „nicht nur Leichtsinn, sondern auch Habgier . . .“

Streit in der Kriegsschule. Sämtliche Kadetten der zweiten Klasse der Hellsingsförder Kriegsschule sind um ihre sofortige Entlassung eingetragen. Das Gesch. wird mit einer angeblich ungerechten Bestrafung begründet. Der preußische Landtag hat sich am Donnerstag bis zum 11. Dezember vertragt.

## Von der Erbschaftsteuer in England

In England wird jetzt ein Prozeß geführt von dem Testamentsvollstrecker des Großindustriellen Hale gegen das englische Finanzamt. Die Erben behaupten nämlich, die Erbschaftsteuer sei zu hoch angelegt, denn Sir David Hale sei nicht in England, sondern in Indien als „wohnhaft“ geführt worden, und die indische Erbschaftsteuer sei erheblich niedriger als die englische. Der englische Staat hat 160 Millionen Mark Erbschaftsteuer verlangt. Da Hales Vermögen auf 400 bis 500 Millionen Mark geschätzt wird, entspricht dies 32 bis 40 Prozent des Vermögens. Was würde man in Deutschland wohl zu einer solchen Besteuerung sagen? Und wieviel Kriegsgrüppel, Arbeitslosen, Erwerbslosen und hungernde Kinder könnten wir mit ihren Erträgen reißen!

Streit in der Kriegsschule. Sämtliche Kadetten der zweiten Klasse der Hellsingsförder Kriegsschule sind um ihre sofortige Entlassung eingetragen. Das Gesch. wird mit einer angeblich ungerechten Bestrafung begründet.

Der preußische Landtag hat sich am Donnerstag bis zum 11. Dezember vertragt.

## Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Norven- und Kopfschmerz, Erkältungsbeschwerden!

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Über 5000 Ärzte anerennen die hervorragende Wirkung des Togal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis M. 1.40, 0,48 Chir. 12,6 Lith. 74,8 Acid. neot. sal. ad 100 Amyl.

## KLEINER ANZEIGER

### stellenangebote

Für das Vereinshaus Froschburg L.-Großschocher wird ein erfahrener, umfassender und fachverständiger **Bewirtschafter** gesucht. Der Kellner muß verheiratet sein und eine mindestens 1jährige Partei- und Gewerkschaftsangehörigkeit nachweisen können. Die Frau muß eine tüchtige Köchin und auch größeren Anforderungen bezügl. der Küche gewachsen sein. Angebote bitten wir bis Dienstag, den 20. November 1928, an Otto Nagel, Leipzig W 34, Hauptstraße 36, einzulenden.

Tüchtige jüngere **Maschinenarbeiterinnen** stellt sofort ein **Vog Singewald & Co.** Blechfabrik Leipzig-Zentrum

**Gelübe Vorschneiderinnen** sofort gesucht. Wäschefabrik Hemie Dessau, Leipzig, Brühl 2

### Verkäufe

Elegante **Mäntel** neu und getragen. Neueste Modelle ab **19 Mk.**

Feine Kavaller-

### Anzüge

In allen Farben u. Größen, wie bekannt spottbillig

Flotte gestreifte

### Hosen

ab **2.50 Mk.**

Pr. Juppen

ab **7.50 Mk.**

sowie sämtliche Berufskleidung

in allem

### Riesenauswahl

in verring. Ladenn.

Eisenbahnstr. 5

beim bekannt bill

### Kanner.

Bon Herrschaften wenig getragene Herr-Garderobe bill. in der Wittenbergsstr. 12, v. Ein- u. Verkaufsstellen.

Gutehaliane **Mäntelanzüge** wien, fein bill. Altmanne Garderobegeschäft Wittenbergsstr. 12, v. Ein- u. Verkaufsstellen.

### Sonder-Angebote!

ca. 400 Teppiche

1 Posten

### Künstler-Gardinen

Stores, Bettdecken, Medaillons, Garnituren

Iwan-, Tisch-, Kamelhaar-, Reise-, Stepp-Decken

Sofabezüge

I. Gobelin u. Plüsche

welt unter Preis

### Gutschein

Trotz der ständig billigen Preise erhält Vorsitzender dieser Annonce bei Einkauf von 10 Mark an 1 Mark vergütet.

### Spezial-Haus

**Engel**

Proudergasse 1-5 Ecke Petersstraße

Auf Kredit

Schränke

mit 5 M. Anzahlung

Möbel, Waren-

kredithaus

Hans Hoffmann,

Heinrichstraße 10, I.

Grau, Linden, Samt, Heide, armellos, 24,-

Schwarz, Tuchkleid,

Größe 46 . . . 16

Südstraße 36, I. Et.

180 grob, 1 Kreidens.

9 Monate benutzt

verkauft billig!

Möbel - Antiken

Karl-Heine-Str. 61

Neue schwarze, gearbeitete Chaiselongues für 50,-

Südstraße 36, I. Et.

### Puppenwagen

Kinderwagen, Klapptische

Teilezahl, getaktet

Thomasiusstr. 11

früher Elsterstraße

Achtung!

Nur-Garderoben

von 20,00 Mark an

Thomasiusstr. 11

früher Elsterstraße

berechnen wir für

Anfertigung von

Anzügen oder

Mänteln.

Elegant gut sitzend.

Haltbare Zutaten.

Verarbeitung

II

37.-

Mark

nur

Jakobsstr. 6

Nähe Altes Theater

### 1 Büffett

unter Garantie für guten Sitz

Große Auswahl in mod. Stoffen

Reelle Qualitäten

Spezialität: Smoking- und

blaue Kammgarn-Anzüge

Lieferzeit innerhalb acht Tagen

Elegante Herren-Moden

„Fortschritt“

Leipzig

\* nur Weststr. 61

neben Blüthner

### Vermietungen

Schlafstelle für

Herrn 2. Lindenau

Holzstraße 10, part.

### Wohnungen

Solides rub. Braut-

paar sucht für 1 über

2 leere Zimmer, öff.

unter L. 31. Bild. Bl.

Odermannstr. 1

### Diverses

29.-

10.-

29.-

10.-

29.-

10.-

29.-

10.-

29.-

10.-

29.-

10.-

29.-

10.-

29.-

10.-

29.-

10.-

29.-

10.-

29.-

10.-

29.-

10.-

29.-

10.-

29.-

10.-

29.-

10.-

29.-

10.-

29.-



## Vor zehn Jahren

Erinnerungen des Genossen Jobena aus der Zeit, die sich groß vorstellt.

VIII.

„Eine Spizie hängt man auf große ???“  
Eins der unsauberen Blätter in der Geschichte der jüngsten deutschen Vergangenheit ist zweifellos das mit der Überschrift: Militärjustiz. Dass diese schon in Friedenszeiten bedenklich anrückige Institution in der schmutzigen Atmosphäre eines Kriegs ganz besonders üble Blüten trug, wen hat das wohl gewundert?

— Und doch hätte ich Vorgänge, wie ihm sie in den folgenden Zeilen berichten will, früher nicht für möglich gehalten.

Ich muss von vornherein um Entschuldigung bitten, wenn ich in dieser Geschichte etwas viel von mir selbst reden muss. Ich war es widerwillig und nur der Sache zuliebe.

Die Finanzmanöver unseres Leutnants wurden mit der Zeit immer gewagter, seine Unternehmungen immer grobzügiger, seine Schiebungen immer unethischer. Fast machte er schon den Eindruck eines vom Spekulationszieber oder von der Spielwut Besessenen, der jegliche Augenmaß für die Tragweite seiner Handlungen verloren hat. Da wurde mir die Sache zu toll. Ich beschloss, die Punte an das Pulverfaß zu legen, selbst auf die Gefahr hin, dass ich bei der Explosion auch etwas mit abtriegen könnte.

Unrechte, ungemütliche Ecken-Kommandantur wurde eines Tages von einem frischen Wind weggeweht und durch eine neue ersetzt, deren oberste Stellen gleich in den ersten Tagen mit einer gewissen Absichtlichkeit den Eindeutigkeiten hervorzuheben suchten, als ob sie mit rücksichtloser Strenge alle dunklen Mittel ausleuchten und furchtbare Abrechnung halten wollten. Es fielen Redensarten vom „Ausmisten“ und ähnlichem. Also versuchte ich, den Stein ins Rollen zu bringen. Durch eine absichtlich ungeschickt angebrachte Frage lenkte ich die Aufmerksamkeit des neuen Zahlmeisters aus unterm Bischöflichen. Er fragte mich „dienstlich“ nach den nächsten Unständen und mittte furchtbare sittliche Entrüstung, als er erfuhr, dass wir im Laufe des vergangenen Jahres die Intendantur um etliche tausend Fleisch- und Fettportionen geplündert hatten. Und als er noch einige Andeutungen über die schwarzen Kassen aus mir herausgeragt hatte, meinte er, diese Sache müsse er dem Oberstleutnant (Kommandanten) vortragen, es werde sicher einen großen Skandal geben.

Nach einigen Tagen erhielt ich eine „Einladung“ zum Herrn Kriegsgerichtsrat. Ich möchte ihn gelegentlich einmal besuchen! (!), ich möchte aber niemand etwas davon merken lassen, wohin ich ginge. Ich möchte auch nicht „umgeschaut“ kommen! — So sagte mir die Ordonaus. Dieser Nachmittagsbesuch beim Herrn Kriegsgerichtsrat war für mich ein Erlebnis. Niemals während meiner Militärlaufbahn bin ich von einem Vorgesetzten mit so ausserwöhnter Freundlichkeit und biederer Herzlichkeit behandelt worden, als an diesem Tage von diesem Offizier. Ich kam mir vor wie das sprichwörtliche rohe Ei. Mit vaterlicher, beinahe großväterlicher Güte, deren jovialer Anterton mein Misstrauen sofort wachrief, erfuhr mich der hohe Herr, ihm doch etwas aus dem inneren Geschäftsbetrieb unserer Abteilung zu „erzählen“, insbesondere von den Kosten unserer Abteilungsführers, von denen ich wohl einige Kenntnis habe. Als ich antwortete, dass ich am rechten Orte und zur rechten Zeit sehr gern als Zeuge auftreten würde, aber nicht hier hinter verschlossenen Türen den Denunzianten mögen möchte, nahm mir wenige Augenblicke die Freundschaft des Herrn um einige Kerzenstücke ab. Dann aber freudete er mit etwas reinerem Wein ein: Es lage eine Anzeige gegen unseren Amtsführer vor, und der Herr Oberstleutnant als oberster Gerichtsherr habe ihn beauftragt, Rechtherren anzustellen und ein „Memorandum“ auszuarbeiten. Diese Besprechung mit mir sei also durchaus amlich!

Ich bat ihn nun, mir einzelne präzise Fragen zu stellen und meine Antworten schriftlich zu Protokoll zu nehmen. Darauf ging er sofort ein, rief einen Beamten herein, und das lustige Frage- und Antwortspiel begann. Es dauerte rechtlich lange. Sechs Folgesitzungen schied der Protokollant voll, und der Herr Kriegsgerichtsrat reagierte seine Entrüstung oft in sehr drastischen, barbischen Ausdrücken ab. So z. B. bei dem Wunkt „Café“ (zur Erläuterung: Unser Leutnant unterhielt ein halbes Jahr lang im Soldatenheim ein Café. Er entzog den Mannschaften seiner Abteilung den als Verpflegung gelieferten Bohnenflocken, ließ ihm im Heim losen und tassenweise verlaufen. Den Erfolg verwandte er in seinem Rügen. Die Abteilungslüche konnte in dieser Zeit natürlich an die Leute nur einen traurigen Aufzug von wenig Gerste und viel Zichorie ausgeben.)

Am Ende bat (sowohl „bal“) mich der Herr Kriegsgerichtsrat, strengste Verschwiegenheit zu beobachten, ich würde schon zu gegebener Zeit wieder Bescheid von ihm erhalten.

## Sodom und Gomorrha

Roman von Carl Colberg.

Copyright by Deel Westen Verlag, München-Berlin

Mit andern Augen und mit sachverständigeren, ward der Schnitt pflichtgemäß neugierig von dem Kriminalbeamten betrachtet, der zum Schutz des Schnuds der Damen und der Brieftaschen der Herren aus dem Semmerring seinen Posten hat. Sein Blick ist geblübt, den unechten Schnud hochspieldender Falschspieler und Abenteuerinnen von dem echten der Opfer zu unterscheiden; er erkannte, dass die Schnud aus rote Perlen, der Reid der Damen, so echt wie nur immer sei; überdies kam sie ihm bekannt, eigentlich bekannt vor. Ein Dienstgespräch am Fernsprecher brachte ihm togs darauf die erbetene Ausgabe der Druckseite, die unter der Bezeichnung „Polizeizeitung“ so viele Ausfälle und Ausgänge bürgerlicher Theaterstücke enthält. Mit der Jagdszene des Berufs, wie sie Victor Hugo in dem Janart der „Armen und Elenden“ so meisterhaft geschildert hat, fand er, was er suchte; die rote Perlen am Halse der Pariser Schönheiten glichen den hier beobachteten an Zahl, Farbe und besonderen Merkmalen zu sehr, also dass er hätte zögern können, sie für ein und dieselben zu erklären: wenn auch etwas anders geordnet, waren es die Perlen des Hauptstücks aus dem Geheimtisch im Schlosszimmer der Frau Taffito Prochnitzer. Die Bestätigung seiner Vermutung bestätigte seinen Berufsehrgeiz; im übrigen verließ sie und was seine Erfahrungshilfe daraus obzteite, den pflichttreuen, aber auch strohsamen Jagdgehilfen der Rechtspflege in peinlicher Verlegenheit. Der Zusammenhang zwischen der Perlenzähre am Halse der Schönheiten vom Boulevard Montmartre und dem Diebstahl im Hause Prochnitzer wurde ihm unerfreulich klar, denn er wusste, wie leicht sich die kleinen, unbedeutenden die Finger verbrennen, wenn sie damit ein Geheimnis entzünden, das die Großen und Mächtigen lieber unentdeckt gehabt hätten. Kounnte er wissen, ob dies nicht hier der Fall sein würde, ob es nicht diesem oder jenem seiner Vorgesetzten oder gar einem der regierenden Herren unwillkommen sein würde, den Sohn des meistennannten Bösenmannes in Unannehmlichkeiten zu sehen, die bei einer Vorrichtung zu vermeiden gewesen wären?

Kluges Nachdenken ist der Veringen unentbehrliche Waffe im Kampfe ums Rechtswissen: es soll die Für und Wider zu überzeugen, abzuwegen ob in einem besonderen Falle die Pflicht des Tierstes und das öffentliche Wohl schwerer ins Gewicht fallen

Des besseren Verständnisses wegen muss ich hier noch eine Einfügung machen. Ich hatte bei meiner Vernachung (denn eine solche war es doch schließlich trotz der juristisch höchst eigenartigen Form gewesen), besonderen Wert darauf gelegt, den weiteren Gang der Untersuchung recht abzukürzen und zu vereinfachen. Ich hatte angegeben, dass die gesamte Geheimbuchführung für unsern Leutnant der Soldat G. besorgt habe, dass dieser Buchhalter sämtliche Belege und Quittungen über Bischöfle u. w. sorgsam aufbewahrt und in ein Buch eingehetet habe, dass dieser Mann im zweiten Stock des Offiziersheims ein kleines einges Zimmer bewohne, und dass er das bewusste Buch dort im unteren Fach eines großen Schrankes aufbewahre.

Und was geschah nun? — Zunächst 10 Tage lang gar nichts. Dann wurden einmal unter Küchenunteroffizier und der Bischöfle füllter zur Befragung zum Kriegsgerichtsrat befohlen. Ihre Vernachung erstreckte sich aber nur auf ein paar nebenstehende Dinge, die mit der ganzen Affäre nur lose zusammenhingen. Kurz dar, auf dem eines Tages unser Feldwebel höchst aufgeregt zu mir und vertief mit voller Belebung, der Oberstleutnant habe heute morgen unsern Leutnant mächtig den Kopf geworfen wegen seiner Geldgeschäfte, Blechsucht usw., und jetzt sitzt der Leutnant schon seit einer Stunde bei ihm drüber auf dem Bett und heule jämmerlich und wisse nicht wo aus und ein. Ob ich nicht raten könne, was da zu machen sei? Ich gab meinem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck, dass ich leider nicht den geringsten guten Rat zu geben vermöchte. —

Am nächsten Tage erschien der Oberstleutnant in höchsteigner Person in dem bewohnten Stübchen des Buchhalters G. und fragte diesen, ob er ein Buch mit Kasabeben des Herrn Leutnant P. in Verwohnung habe. Auf diesen Moment hatte mein Freund G. schon lange gewartet, er flügte sofort zu seinem Schrank, um das corpus delicti ans Tageslicht zu befördern. Aber der Herr Oberstleutnant winkte baldweg ab, es sei schon gut, er habe sich nur vergewissert wollen, ob das Buch noch da sei.

Das war mittags 12 Uhr. Nachmittags 4 Uhr wurde der Leutnant wieder zum Oberstleutnant gebeten. Gegen 5 Uhr erschien er in ziemlicher Erregung beim Buchhalter G. mit der Aufsicht: „Geben Sie mir sofort das Buch mit meinen Kasabeben heraus!“ Er klemmte das gefährliche Ding unter den Arm und enteilte im Sturmschritt.

Am nächsten Tag erhielt Freund G. wieder Besuch. Diesmal bezeichnete ihn der Gerichtsoffizier der Kommandantur und fragte, ob er das bewusste Buch mit den Kasabeben noch in Verwahrung habe. Auf den Bescheid, das habe sich gestern Herr Leutnant P. ausnahmlos lassen, meinte er schmunzelnd: „So, so“ und zog sich leicht erleichtert von dannen.

Und dann??? — Ja dann ist die Geschichte aus. Kein Mensch hat wieder ein Sterbenswörter von der Sache gehört. Monate später, als ich bereits in die Heimat entlassen worden war, berichtete mir der Buchhalter G. brieflich, der Leutnant P. sei seines Kommandos als Führer der Gemeinschaftsabteilung entbunden und zu seinem Stammtypen teil zurückversetzt worden. — Ich habe an diesem Tage den letzten winzigen Rest von Angst vor der Militärjustiz liebsternd zu Grabe getragen.

## Leipziger Konzerte

Prof. Joseph Pembaur, den wir seinerzeit ungern nach München ziehen ließen, gab in seinem Klavierabend Werke von Schubert und Liszt zu Gehör. — Schade, dass Pembaur mit Schubert nicht so vertraut ist wie mit Liszt, es fehlt bei Schubert die natürliche Romanität in seinem Spiel, mit Moskau und daher brausendem Gewitter ist da nichts anzufangen, das bewies sich in der Sonate Op. 53. Doggen kam in der Fantasy Op. 103 zu vier Jahren, der Tonpoet Schubert mehr auf seine Kosten, die Frau Marie Pembaur sehr zart die erste Stimme spielte. — Ganz in seinem Element war Pembaur erst bei Liszt. Tanz in der Dorfschänke und zwei Legenden „Die Vogelpredigt“, „Der heilige Franziskus auf den Wogen schreitend“. Hier ist Pembaur unverzuebar in seiner Größe der Darstellung.

Ruth Meister, die junge Geigerin, hörten wir vor einiger Zeit im Konservatorium bei ihrem Abschlusskonzert Beethovens D-Dur-Violinkonzert spielen. Diesmal gab sie zum ersten Mal einen eigenen Akzent und führte sich mit zwei modernen Meistern in der Offenheit ein, Paul Klecki und César Frank. Sie hat in den Werken der beiden Komponisten bewiesen, dass sie ein Tenfleister ist. Sie spielte nicht nur technisch klar, sondern verstand es, die Neuländer mit Klangschönheiten und wechselvollen Farben zu gestalten. In Hans Bely fand sie einen temperamentvollen Planisten. Bach und Corelli sieht die Künstlerin noch ganz fremd gegenüber, das Verständnis und die künstlerische Ruhe dazu wird bestimmt kommen, in einigen Jahren, jetzt ist Ruth Meister noch sehr jung.

Im Jubiläums-Konzert von Elena Gerhardt habe ich leider nur die letzte Gruppe Lieder hören können. Was soll die Kritik noch zu dieser vollendet Gesangskunst sagen, hier fühlt man sich wirklich als glücklich Beschenkt. Der Kaufhaus-Saal war überfüllt, mit jubelnder Begeisterung huldigte man der großen Sängerin. Auch Paula Egner, der langjährigen Partnerin der Elena Gerhardt am Flügel, spendete man Dank für ihre treue Kameradschaft.

Paul Verbeek's Programm war — wie immer — sympathisch dadurch, dass es sich von den konventionellen der großen Komponisten unterschied und weniger bekannte, der Verbreitung werte Kompositionen brachte; diesmal die lebendige, liebenswürdige Kleine Sonate des Julius Weismann und die Romanische Suite des Roger-Schillers Max Häfner. Verbeek verbindet jetzt mit seiner sauberen Technik einen wärmeren Klavierton, der gerade die tieferen naturseelischen Muße in ihren langsamem Sätzen zu gute kam. Zuverlässig und geschmeidig begleitete er Alfred Eulding, dem in Gefangenlinie und äußerer Haltung die Ruhe fehlt. Das gute stimmliche Material bedarf noch der Pflege, ganz besonders das matte Piano.

H. P.

## Filmschau

Wenn man Der vierte Musketier (in Auseinandersetzung mit den bekannten Roman von Dumas „Die drei Musketiere“) ohne literarische und historische Erwartungen hinnimmt, dann wird man ihn nicht ohne Vergnügen sehen. Die Geschichte spielt am Hofe des Ludwig in Paris, wo der allmächtige Kardinal Richelieu herrscht. Ohne auf geschichtliche Genauigkeit Anspruch zu erheben, gibt der Film doch ein gutes Bild von den Machenschaften, deren Vertreter Christi auf Erden füglich sind, wenn sie sich erst einmal die Macht in die Hände gespielt haben. Für den Kardinal zieht sich ein noch wirkungsvoller Schauspieler dar, aber dann wären die Leistungen des Helden Douglas Fairbank wohl verduntelt worden, und das will man bei einem Filmstar nicht haben. Er benutzt die sabelhafte Eleganz seines Körpers, die geheimdliche Eleganz seiner Bewegungen wieder auf das glücklichste. Das Geschlecht der Bleibäuche wird vor Reid erblassen, ob dieser biegsame Schönheit eines Manneselbes. (Albertshalle.)

Nach den Unzulängen deutscher Militärlustspiele, die wir ertragen mussten, sieht man die neuzeitliche Invasion dieser Serie aus Amerika mit gemischten Gefühlen. Gewiss wird das mit mehr Wit, mehr Einfall, mehr Charm in Amerika gemacht, und es ist immer ein bisschen Tendenz dabei, den Ernst, mit dem sich die Konservenhersteller wichtig nehmen, zu veräppeln. Aber diese Heiterkeit verlust nicht nur, sondern vermindert auch das ernste Problem unserer Zeit, wie in Soldatenleben, das heißt lustig sein. Stahlhelm und Schießgewehr sind nicht gefährlich, wenn man von einem schönen Mädchen heitere Scherze darum schlecken lässt. Dieses Erstes sollte man sich immer bewusst sein, auch wenn man, wie hier, über die wirklich heiteren Situationen der netten Laura la Planté lachen muss (Stola.)

Wieder einmal ein Mädchenhändlerfilm, sogar mit dem Auszugszeichen Bوصicht, Mädchenvändler! Das Peinlich an den rücksam gemachten Filmen dieser Art ist wohl, dass seine Helden wirklich glauben, einen Stören-oder-Aufklärungsfilm gedreht zu haben. In einem Untertitel, wie „Kofen im Sumpf“, merkt man aber schon den falschen Jungenschlag. Beide Gläubigen ahnen diese Leute wahrscheinlich nicht einmal, dass es sich um den Sumpf der Gesellschaft handelt. Sie stellen sich Laster und Mädchensexhandel vor wie Tanzen Male aus Neudietendorf. Und darum ist ihr Film dann alles andere als wirkliche Aufklärung. — In einem zweiten an und für sich belanglosen Film Menschen am Meer bekommt man wenigstens schöne Landschaftsbilder und ausgezeichnete Aufnahmen vom Meer zu sehen. (Welttheater.)

Neues Theater. Spielstätte: Mittwoch, den 21. November (Bußtag) kommt „Lohengrin“ mit Heinrich Knotz, München, in der Titelpartie, zur Aufführung.

Schaupielsaal. Ein zweites Gastspiel der Reinhardtschen Bühnen bringt vom 27.—30. November die Revue „Es liegt in der Luft“.

## Sede Mutter

Benzol. Buns- u. Kinder-Buder, den sie bei sich den Kindern mit bestem Erfolg immer wieder verwendet. Er ist billig und sparlam im Gebrauch.

in der Untersuchungshaft auf die Entscheidung über ihren Anteil an der Sache warteten. Der Generaldirektor enthielt sich jedes Eingreifens, glaubte aber die Frage aufzuwerfen zu sollen, ob es ihm nicht empfehle, auch diesen Zwischenfall beizulegen. Bei den Behörden würde man sicherlich Entgegenkommen finden und sollte die Belastung einiges Opfer kosten, so könnte dies ja angesichts des großzügigen Verzichts der Herren Prochnitzer nicht in Betracht kommen.

Der Anwalt war anderer Meinung: er finde es angezeigt, der Geschäftigkeit ihren Lauf zu lassen, zumindest aber ihr Zeit zu einer gründlichen Untersuchung zu gönnen. „Lebzigens“ so schloss er die Unterhaltung, stellte ich die Entscheidung vollständig der Einsicht des Herrn Präsidenten Prochnitzer anheim. Sie gebührt ihm als Vater und als Großaktionär. Auch bin ich überzeugt, dass er die beiden noch Einstellung der Untersuchung angemessen entschädigen wird.“ Sollte die Gesellschaft oder einer der Herren für diesen Teil der jo betriebswidrig verlaufenden Sache keine Dienste drausen, so werde der Herr Generaldirektor nicht an seiner Bereitwilligkeit zweifeln. Der Generaldirektor zweifelte in der Tat nicht. Er bat den Doktor um die Erlaubnis für ein kurzes Gespräch mit dem Präsidenten Prochnitzer, falls er so spät abends noch zu sprechen wünsche. Nach wenigen Minuten kam er zurück und erzählte den Anwalt im Auftrage des Herrn Präsidenten um die erforderlichen Schritte bei den Behörden. Man trennte sich in sehr vorgesetzter Stunde, aber man bedauerte den entgangenen Schlaf nicht. Dem Generaldirektor ersparte er eine ganze Reihe gestörter Nächte und dem Rechtsanwalt brachte er eine erfreuliche Kostenrechnung und ein neues Vorbericht für den Kram der Erfolge.

Man war ihm auch dankbar, als er tags darauf der Polizei Bericht erstattete. Um den Sohn des Herrn Präsidenten vor Missfällen zu bewahren — „mein Gott, Jugend muss sich austoben“ —, vertrug man, seine Tochter, eine lästige Ausländerin, ohne Verzug über die Strenge und das Ergegenkommen unserer Behörden aufzuhören. Gerne wurde zur Kenntnis genommen, dass das Haus Prochnitzer auf Zurückstellung der Geschenke verzichtete, unter der auch von der Polizei geteilten Erwartung, dass die unerwünschte Ausländerin das rauhe Klima des Semmerings unzuträglich finde werde und ohne Verzug das mildere ihres Vaterlands aufsuche. Die die Unannehmlichkeiten der Abreise zu erkennen, wurde der brave Kriminalbeamte als Reisebegleiter bis an die Grenze der Schweiz bestellt. Die Rechnung des vornehmen Gotha-Hofs beglich der Anwalt im Auftrage des Bankhauses.

(Fortsetzung folgt.)

**Omnis vincit labor**

Zu Deutsch: Die Arbeit besiegt alles. Wer hört das gedacht! Die lateinische Weisheit steht nämlich als Leitspruch an dem Kreischen Bankhochhaus. Auf dem Augustusplatz! Eben jetzt haben sie es für seine bankmäßige Heiligkeit „einschehen“ dürfen. Das Bankhaus, das 50 Jahre bestand unter dem Wahlspruch: Omnis vincit labor. Eingeweiht mit Lobeshymnen auf die Arbeit. Die Arbeit hoch! So hoch, daß sie zum 13. Stockwerk in den Sitzungssaal emporstiegen. Sie! Die „Weihe“-Gäste natürlich, nachdem die Arbeiter von der Höhe niedergestiegen waren. Die Hochgekommenen! Das heißt: Ein Aufsichtsratsvorsitzender, Dr. Kroch mit Namen, ein Bankier, Kroch mit Namen, die Akademie der Künste (weil die Banken in der Ausstattung der Direktor- und Vorstandszimmer so künstlerisch sind), die Universität (weil die Banken für nationalökonomische Abhandlungen der offiziell geistigen Wissenschaft so viel Verständnis haben), die sächsische Staatsregierung (weil ihr der „alte“ Sozialist Heldt noch immer präsidiert), der Leipziger Oberbürgermeister (weil er für die Haushaltsgelder so hübsche Politik machen kann), und was sonst noch in Leipzig unter den Haus- und Grundbesitz, den Realbesitz, Bank- und Versicherungs-W.G. für den lateinischen Grundbegriff Sinn hat, den ein Steinarbeiter ins Gesims des Bankhochhauses auf dem Augustusplatz gemehlt hat. — Sie alle waren im 13. Stockwerk und hielten schöne Weiherden. Die schönste hielt der im Sachsenland wohlbekannte Minister a. D. Dr. Reinhold, der die „weihe“volle Gelegenheit benutzt, seine Abhandlung über „das Reparationsproblem“ an den Mann zu bringen, die er sonst so sinn- und stilvoll zum Anlaß passend urkundet losgeworden wäre, wie bei der Einweihung eines Hochhauses für Bankenunwesen, das 50 Jahre lang unter der Devise: Omnia vincit labor bestehen durfte.

Ob wohl einer von den hochgemachten Weihe-Herrschäften ins Höflichkeit gehetzt hat, als er den klassischen Wahlspruch anstößig geworden? 50 Jahre und heute hoch über allen im 13. Stockwerk! 50 Jahre hat die Arbeit gefrohnt, 50 Jahre hat sie Geld und wieder Geld zugetragen; 50 Jahre hindurch haben Industrie und Handel Bankkredit genommen, 50 Jahre lang haben sie dafür Jähne gezahlt, 50 lange Jahre lang haben die Arbeiter und Angestellten Mehrarbeit geleistet, 50 saure Jahre lang, damit der Unternehmer in Industrie und Handel die Bankzinsen aufbringen konnte; 50 kapitalistische Jahre durch hat die Arbeit gefrohnt und die Bank gefegt — ob wohl einer der Weihegäste gedacht hat, daß nach diesen 50 Jahren arbeitsloser Punktsetzung einmal auch die Arbeit „über alles“ liegen wird? Auch über den Sitzungssaal im 13. Stockwerk?

**Nach mildem Regentwetter Abkühlung**

Die um die Wende der Vorwoche erfolgte, von uns angeführte Abkühlung hat zwar rasch, namentlich in Nordwestdeutschland, eine bemerkenswerte Intensität erreicht, ist aber auch ebenso schnell wieder von sehr mildem Witterung abgelöst worden. In Niedersachsen waren 6, in Hannover und in der Umgebung von Hamburg 5, in Bremen 4 Grad Kälte vor; im übrigen Norddeutschland sank das Quecksilber bis zu 3 Grad unter Null.

Die Abkühlung der Nordwesten her nach dem mittel-europäischen Festland gelangten Kaltluft zieht schon Montag ein. Ein außerordentlich tiefer Sturmwirbel, in dessen südlich von Island verlagertem Zentrum der Luftdruck bis unter 715 Millimeter gesunken war, führte auf seiner Südwelle äquatoriale Warmluft heran, die zunächst auf die den Boden bedeckenden Kaltluftmassen aufslitt und Regenfälle verursachte. Dann drang die Warmluft bis zum Boden vor und ließ die Temperatur rasch und beträchtlich steigen, so daß schon Montag im ganzen Westen 10 Grad Wärme überschritten wurden. Die Temperatursteigerung leiste sich Dienstag fort, wobei in München und Magdeburg 15, in Hannover, Berlin und Dresden 14 Grad Wärme erreicht wurden. Das milde, im allgemeinen trockene Wetter hielt auch weiterhin an, obwohl die Temperaturen während der nächsten Tage nicht mehr ganz so hoch lagen. Auch eine Druckwelle über dem südlichen Mitteleuropa ließ bei der herrschenden, milden Westströmung das Quecksilber nicht erheblich sinken, und die Annäherung einer neuen ozeanischen Depression, die sich Donnerstag durch erneuten Druckfall bereits ankündigte, wird während der nächsten Tage wieder zu regnerischem Wetter mit ziemlich hohen Temperaturen führen.

Soweit bisher zu erkennen, erfolgt an der amerikanischen Küste des Atlantik ein Abschluß der Zyklontätigkeit in Gestalt eines gleichzeitigen Vorstoßes von polarem Kaltluft und hohem Luftdruck aus mittleren Breiten. Demgemäß wird, sofern inzwischen nicht wieder neue, zur Zeit noch nicht erkennbare Störungen auftreten sollten, etwa um die Mitte der Woche bis dahin milde Witterung rauher werden; die Niederschläge dürften stellenweise die Norm von Schneeschauern annehmen, und die Temperaturen werden nach erfolgter Aufheiterung nachts wieder beträchtlich unter Null sinken, auch tagsüber in der zweiten Wochenhälfte den Gefrierpunkt nicht mehr nennenswert übersteigen.

**Licht aus, Messer raus!**

An dieses aus der Kriegszeit kommende „Scherzwort“ wird man erneut aus Anlaß einer KPD-Versammlung, die am Mittwochabend im Frankfurter Torhaus abgehalten wurde, Thälmann hören, wie wir bereits mehrfach berichteten, auch in Leipzig gefeiert. Selbstbewußt, wie der brünette Mann aus dem Spreewalde, führt er jetzt auch in Leipzig seine Kamelle am Halsbande. Und die Schneller und Daseie kommen sich an dieser Stelle außerordentlich wichtig vor. Bööther und Lieberaß, die einst wort- und taigewandt der KPD sind gefloht. Sie haben sich sicher nie trümmern lassen, daß sie einmal statt mit der Würde eines allgewaltigen Turkesianers ausgestattet zu werden, in dascheitische Verbannung geraten könnten.

In der Mittwochversammlung ging es, wie gesagt, hoch her. Thälmann habe den Landtagsabgeordneten Renner von Dresden nach Leipzig geholt, damit er den Hafentreibkreaturen Respekt verschaffe. Der bisherige politische Leiter der KPD Schumann wurde bestuhligt, durch seine Polstühle die Rechte in Leipzig gestärkt zu halten. Bööther bekommt was auf's Dach, weil er Gegner der Erfassung der Unorganisierten in der KPD sei. Seine Erziehung hatte wenig Erfolg. Auch die Brandmarke der Schweineret und Korruption in der KPD verschaffte ihm keinen Boden in der Versammlung. Es ist zu spät. Thälmann hat die, die in der KPD nie alle werden, zurückhaltend an der Hundeleine. Als Renner Thälmanns Korruptionsverludung in Hamburg besprach und dabei auch den Namen Wittor nannte, rief jemand dazwischen: „Das ist doch Thälmanns Schwager.“ Nun schossen eine Anzahl Rot-Front-Kämpfer von ihren Sitzen empor und führten auf den verrückten Kritiker los, um ihn an die Luft zu befördern. Es bedurfte einziehender Schläge, umzurütteln der weniger hizigen Elemente, sonst hätte man dem armen Schäher sicher eine ordentliche Portion Nüsse verabreicht, und ihm so zugelegt, daß er den Himmel hätte für einen Dudelsack halten können.

Während dieser Zwischenfälle wurde wieder einmal ein „neues“

**Gesundheitsgefährliche Planschbeden**

Der Elternrat der 34. Volksschule machte im Vorjahr in Aussicht eines einflussreichen Beschlusses vom Oktober 1927 eine Eingabe an Rat und Stadtverordnete, in der um Errichtung eines Planschbedens im Schulgarten der 34. Volksschule erucht wurde. Da der große Schulgarten der 34. Volksschule (7000 Quadratmeter) in seiner heutigen anerkannt schönen Ausmachung nicht zuerst ein Produkt bewilligter Ratsgelder ist, sondern vor allem das seit Jahren im harren Schwelge erlämpste Ergebnis treuer Zusammenarbeit zwischen Lehrerhoff und Schülerricht und Schülerricht und Elternrat anderseits, so lag die Vermutung nahe, daß der Rat in Anerkennung dort eingerichteter Arbeit die Schulgartenanlage mit einem Planschbeden zieren würde, jedoch nicht aus östhetischen Gründen, sondern aus Schulgesundheitslichen Erwägungen heraus, die bei dem Entschluß der Elternräte den Ausschlag geben. Den Schülern sollte Gelegenheit geboten werden, nach anstrengender Tätigkeit im Schulgarten oder vor und nach dem Spiel auf dem anschließenden großen Spielplatz im Planschbeden ein kurzes Bad mit erfrischender Dusche zu nehmen, selbstverständlich nur an heißen Sommertagen, wo der Körper nach einer kleinen Erfrischung verlangt. Der Gedanke ist zudem nicht neu. Wasserbad, Luft-, Licht- und Sonnenbad als Maßnahmen zeitgemäßer Körperpflege und Schulgesundheitspflege den Kindern im Unterricht zuzulassen, ist eine Wirkung, die seit dem Müller-Schulgebäude auf der Dresdner Gartenbauausstellung im Sommer 1926, der mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums von der ländlichen Lehrerhoff dort eingerichtet war, auch enthalten schon solches Planschbeden. Wir sahen ein Alleenplanschbeden, das einige Hundert von Kindern Platz bietet, in der großen Schulgartenanlage in Düsseldorf und wir wissen, daß in der Stadt Hannover, wo die Leipziger Schulgartenschule in wenigen Jahren vorgezogen durchgeführt wird, ein Planschbeden in gutem Ausmaße in dem ersten großen Gardeinschule eingebaut wurde. Von anderen Städten könnte ähnliches berichtet werden. Doch was in andern Städten bereits Selbstverständlichkeit geworden ist, muß in Leipzig immer noch in hartem Kampfe mit dem Rat erstritten werden. Auch der entscheidende Auf nach einem Planschbeden fand energischen Widerstand bei ihm, obwohl die Stadtverordneten wiederholte volles Verständnis für die Eingabe der Elternräte befindet haben. Der Rat lehnte ab. Diesmal nicht aus finanziellen Gründen — der Bau des Planschbedens hätte 2650 Mark Kosten verursacht — sondern aus gesundheitlichen Rücksichten. Der Ratsbeschuß vom 10. Juli enthält folgende Be- gründung:

Zug Begründung dieser unserer Stellungnahme verweisen wir wiederholte Darauf, daß eine ganze Anzahl von Arzten auf dem Standpunkt steht, daß Planschbeden nicht gesundheitsfördernd, im Gegenteil gesundheitsschädlich sind. Wenn der Körper der Lufttemperatur, die Füße dagegen der meist geringeren Raumstemperatur ausgesetzt sind, stellen sich eine ganze Anzahl Schädigungen und Krankheiten ein. Wir werden Ihnen ein Gutachten des Gesundheitsamts seinerzeit vorlegen.

So die Ratsantwort. Inzwischen haben die Stadtverordneten beschlossen, das Planschbeden zu bauen. Sie fragten sich: Wie könnte auf der Dresdner Gartenbauausstellung ein Schulgarten mit Planschbeden als Musterbeispiel für das ganze Land Sachsen und das Reich gezeigt werden — und sogar mit ministerieller Finanzhilfe — wenn die Ansicht des Rates Allgemein- enstalt der Kürze ist? Träfen die Ratsgründe zu, hätte man im Reihe draußen die bestehenden Planschbeden längst wieder entfernt und der Rat die Befestigung des Planschbedens auf dem Stephaniplatz anordnen müssen. Dieses Beden befindet sich in einer öffentlichen Anlage und kann ohne große Kontrolle, ohne jeden Kindern benutzt werden.

Der Rat hat inzwischen eingesehen, daß er sehr übel beraten war, als man ihm — vom Gesundheitsamt! — empfahl, aus Gesundheitsrücksichten abzulehnen. Aber gewissenhaft wie er nun einmal ist, wenn es gilt, eine rücksichtliche Position zu halten, forderte er weitere Gutachten ein. Hat ihn hierbei die Hoffnung geleitet, weitere gesundheitsrücksichtliche Gutachten zu erhalten, so hat ihm dies einen gründlichen Reinsfall gebracht. Er muß beobachten, daß diese weiteren Gutachten sich im großen ganzen nicht ablehnend verhalten, und er sagt „ganz klein“ hinz: „sofern gewisse Voraussetzungen für den Betrieb getroffen sind.“ Er hat dann auch beschlossen, „über die Angelegenheit endgültig bei Bewertung des Haushaltplans 1929 Beschuß zu fassen“. Also noch nicht Zustimmung, aber auch in ich mehr Ablehnung. Die große „Sorge“ um die Gesundheit der Kinder hindert ihn, zu wissen, was er will.

Es ist gewiß zu begrüßen, wenn der Rat gelegentlich Gutachten einholt, besonders wenn solche Gutachten dann die Wirkung haben, die „Sorgen“ zu brechen. Wir empfehlen dem Rat daher die baldige Einholung von Gutachten über folgende Fragen:

1. Ist es gesundheitsfördernd, wenn die Schulen nicht täglich ge- reinigt werden?
2. Ist es gesundheitsfördernd, wenn in Leipzigs Schulen noch Abortanlagen bestehen, die wegen ihres Zustands von vielen Kindern gemieden werden?
3. Ist es zulässig, wenn noch Schulbänke verwendet werden, auf denen sich die Kinder täglich Splittet einzeln?
4. Ist es gesundheitsfördernd, wenn Tausende von Leipziger Schulkinder bei dem Mangel an Schulbädern auch im Winter das Schulbad einer Nachbarschule besuchen müssen?
5. Ist es gesundheitsfördernd, wenn die Leipziger Volksschulen noch nicht allenfalls die notwendigen Waschgelegenheiten aufweisen und die Klassenzimmer erst nach 20 Jahren einmal neu gefärbt werden?

Diese Fragereihe könnte noch beliebig fortgesetzt werden. Sie genügt jedoch für heute. Die Verlängerung der Fragereihe würde ohnedies ohne Wirkung auf den Rat bleiben. Er hat eben andere „Sorgen“.

Kampfmittel angewendet. Man löschte das Licht. Und es dauerte eine Weile, ehe es gelang, wieder Helle in den Raum zu bringen. Der Inhaber des Cafés stellte fest, daß die Leichtleitung durchschlitten war. Nach langerem Bemühen gelang es, den Stromkreis wieder zu schließen. Die Versammlung konnte fortgesetzt werden. Über dieses „neue“ Kampfmittel wirkte belebend. Immer wieder begab sich ein mit einem Meier bewaffneter Verbündeter wiederholt zu der Erteilung von Ramenquellen des Historischen bevozugt, daß am liebsten in ferner Vergangenheit herumgetrieben wird — um nur je gegenwärtig Konflikte auszuweisen. Jener Vorsitz vermeint, durch Ausgrabung alter Flur- und Ortsbezeichnungen das Heimatgefühl und den Willen zum eigenen Volkstum fördern zu können. Ein hilfloses, aber aussichtsloses Verfahren! Denn Wohnloch bleibt Wohnloch für den Proleten, mag es auch an einer romantisch zubenannten Straße liegen, wie Pfingstweide, Röschenhof oder Am Tangplan. Wenn auf ein einst wundersamen „Tangplan“ inzwischen ein aus kapitalistischer Profitlust geborener Häuerblock schlimmster Mietsafernart erwachsen ist, dann wird durch einen zutrugenen Namen nicht das Bewußtsein der Verbundenheit mit der Vergangenheit wach, sondern eher ein Gefühl, das den bürgerlichen Rätschern durchaus nicht angenehm sein dürfte.

Leipzig hat schon reichlich 1300 Straßen benennen müssen. Hat es dabei seine Dankesschuld gegenüber allen Großen der Menschheit abgetragen? Hat es dabei seiner Erinnerungspflicht und seiner Erziehungsaufgaben an kommenden Geschlechtern genügt? Nicht bedacht sind Philosophen wie Spinoza und Hegel; unwillig erscheinen Naturwissenschaftler wie Darwin und Haeckel. Techniker und Politwissenschaftler, Mediziner und Maler sind zur Achsenbröderrolle verdammt. Und sönne man unter den Deutschen wahrscheinlich keine Genies mehr, keine Männer und Frauen von Rang — was würde es schaden, wenn Leipzig eine Raafael, Rembrandt, Tolstoi, Zola, Ibsen, Verdi, Watt- oder Edisonstraße bekäme! Ueberhaupt werden die Benannten gewiß nicht von Benediktus Wiedemann der 1538 das Rittergut Leutzsch an Leipzig verlor, oder von Cramer von Claußbruch, der um 1550 sich zum ersten Großtaufmann althier emporhob. Die Esperantisten können mit Recht fordern, daß an Jamshof, den Erfinder der Weisprache, gedacht werde.

All seine Quellen lädt der angezogene Artikel an die „ge- raubten“ Kolonien, die „abgetrennten“ Gebiete. Die entgegengesetzte Tendenz, etwa Nobelpreisträgern oder sonst anerkannten Friedenshelden ein Denkmal zu setzen, dürfte „oben“ keine Gnade finden. Grundeinstellung: Flucht aus der bewegten Gegenwart, die nur unheimlich Neues gebietet; Verzweigen all derer, die nicht in die überkommene Richtung passen. Diese Blöde vermag der Ratsausschuß auch nicht durch das Mäntelchen des Wissenschaftlers und des Volksfreundes zu verdeutlichen.

Überverwaltungsgericht und Gemeindelämmerei haben entschieden, daß die linke Stadtverordnetenmeile in die Straßenbenennung nichts dreizudenkt hat. Damit sind aber die beantragte Umbenennung des Augustusplatzes in Karl-Marx-Platz und ähnliche Wünsche der Wählermeile keineswegs erledigt. Sie werden wieder auf der Tagesordnung erscheinen, wenn im Rat einige Bürger weniger lässig werden, einige Perücken, denen vor den Ohrensauf der Bebelstraße vorziehen.

**Autogen-Schweiß-Kurse**

Das autogene Schweißen und Schneiden findet in den metallverarbeitenden Handwerken und Industrien in steigendem Maße Anwendung. Leider fehlt es, trotz Überschuss an Arbeitskräften, an lackmäßig ausgebildeten Schweißern. In fast allen größeren Städten des ganzen Reiches werden, damit dieser Mangel behoben wird, Schweißkurse veranstaltet. In Leipzig werden seit einigen Jahren in der 4. Knabenberufsschule, Lindenau, Meseburger Straße 50/52, unter Leitung des Herrn Berufsschullehrers erschöpfernd, die Lehrlinge der Kirche, Abendkurse abgehalten, in denen Schriften, Meister und Ingenieure gegen eine mäßige Gebühr in Theorie und Praxis der autogenen Metallbearbeitung eingeführt werden. Keine Ausbildungsmittel und eine reich ausgestattete Werkstatt mit 15 Schweißstellen für Acetylen, Wasserstoff, Benzol und Leuchtgas ermöglichen eine gründliche und vielseitige Ausbildung. Der nächste Kurs beginnt Montag, den 19. November, 19 Uhr, in Zimmer Nr. 8.

**Gleischaufbau an den Freibauten.** Morgen Sonnabend, den 17. November, an der Freibank I Nr. 2651 bis 5000 und Nr. 1 bis 350; an der Freibank II Nr. 1901 bis 3550. Von 10 Uhr an freier Verlauf.

## Wo ruft die Wlcht?

Funktionäre.

Mösern, Morgen Sonnabend, 20 Uhr, im Heim, wichtige Sitzung.

Anger, Morgen Sonnabend, 19.30 Uhr, im Angerschlößchen, wichtige Sitzung.

Gränen.

Niebertwolfsdorf, Freitag, 16. November, 20 Uhr, im Schwarzen Hof, Vortrag des Genossen Bläßelt: Der Kampf ums Arbeiterschicksal.

Mösern, Sonntag, den 18. November, schließen wir uns dem Nordbezirk zum Besuch des Krüppelheimes Humanitas an. Treffen 10.15 Uhr Gutachterlicher Markt.

Moskau, Sonntag, den 18. November, Treffen der Genossinnen an der Hermannstraße zur Besichtigung des Krüppelheimes in Gutachterlich - Dienstag, den 20. November, Treffen 18.30 Uhr an der Hermannstraße zur Fraueneinführung.

Jungsozialisten.

Modau, Morgen, pünktlich 19 Uhr, bei Genossen K. Jöpel, Siedlung (Pappelhof). Alle müssen erscheinen, da wir unser Winterprogramm ausspielen und über die Weihnachtsfahrt sprechen.

Schule.

Kreisus Barisch. Der Kreisus heute abend in Burghausen fällt aus.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Südost. Horde Gretel-Hilde trifft sich am Sonntag, 8 Uhr, am Ostplatz zur Fahrt. 20 Pf. mitbringen.

## Mitglieder-Veranstaltungen

Markleeberg. Untere Monatsversammlung wird umständlich verschoben. Dieselbe findet Sonnabend, den 24. November, statt.

Quaantz. Sonnabend, den 17. November, 20 Uhr, Tagesordnung: 1. Vortrag „Koalition oder nicht“. Referent Genosse Fritz Bielig. 2. Vereinsangelegenheiten.

Selbstwir-Gäste. Die Mitgliederversammlung fällt am Sonnabend aus. Alle Gemeindevertreter müssen im Schießgraben zur Konferenz erscheinen. Alles andere geht zum Filmabend nach Göhren.

Schönefeld. Montag, den 19. November, 20 Uhr, im Rathausaal, Mitgliederversammlung mit Referat des Oberregierungsrats Genossen Schulze. - Sonnabend den 17. November, treffen sich die Mitglieder im Sächsischen Hof zum Konzert des Gesangvereins „Hoffnung“.

## Unfälle in Leipzig

Der Tod auf der Straße. Gestern gegen 18.30 Uhr ist in der Schötterauer Straße der 60 Jahre alte Arbeiter Gustav Schall infolge Hirschlags umgefallen und gestorben.

\*

Bon der Straßenbahn angefahren. Auf dem Vorplatz des Hauptbahnhofs wurde gestern gegen 15 Uhr eine 18 Jahre alte Radfahrerin von einem Triebwagen der Linie 18 angefahren. Die Radfahrerin stürzte auf die Straße und mußte mit Quetschungen am rechten Knie und am Oberschenkel nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht werden.

\*

Ein Auto gegen einen Lichtmast gefahren. In der Nacht zum Freitag gegen 2 Uhr stieß in Probstheida ein Auto gegen einen Lichtmast. Der Wagen wurde stark demoliert, so daß er abgeschleppt werden mußte. Ein Insasse, der 30jährige Walter Mühlberg, wurde an der Hand schwer verletzt. Er mußte die Poliklinik im Krankenhaus St. Jakob aufsuchen. Der Führer kam mit dem Schred davon.

\*

Zeugen zu einem Unfall gesucht. Am 10. November, zwischen 16.45 und 17.15 Uhr, wurde an der Ecke Wintergarten-Dreieckstraße ein Radfahrer von einem Kraftwagen mit Beiwagen angefahren und auf die Straße geschleudert. Der Geflüchtete erlitt einen Schenkelhalsbruch und wurde ins Krankenhaus St. Georg gebracht. Zur Aufklärung der Schuhfrage werden Zeugen des Unfalls gebeten, sich beim Kriminalamt oder der nächsten Polizeidienststelle zu melden.

Der Männer- und Gemischtchor Leipzig-Auerhainer-Süden veranstaltet kommenden Montag, den 19. November (Schuberts Sterntag), 20 Uhr, im Volkshaus eine Schuberti-Gedenkfeier. U.a. gelangt „Miriams Siegesgefang“ zur Aufführung. Mitwirkende sind: Kläre Herres (Sopran) und Hedwig Luhe (Feurichflögel). Programme sind noch an der Abendkasse zu haben.

## Sexualvergehen

Am Sonntag, 11. November, gegen 3.00 Uhr, waren 2 Frauen in der Frankfurter Straße auf dem Heimweg. In der Nähe der Funkenburgstraße kam plötzlich aus dieser ein unbekannter Mann gelaufen, der die beiden Frauen in schamloser Weise bestieg. Er verfolgte sie auch bis in die Leibnizstraße, wo er versuchte, sich an einer der Frauen zu vergreifen. Beide bestätigten schwulen auf den Unhold ein, worauf er von ihnen abließ und sich nach der Frankfurter Straße zu entfernen. Er war etwa 1.80 Meter groß, 20 bis 25 Jahre alt, blond, ohne Kopfbedeckung, hatte krumme Beine und trug grauen Anzug, ohne Mantel. Offenbar hat er im Gesicht Kratzwunden erlitten. Personen, die Angaben zur Ermittlung des Unholds machen können, werden gebeten, sich beim Kreisamt zu melden.

## Kreditsperre gegen die Arbeiterschaft

Durch die Ausperrung ist ein großer Teil der Gemeinden des Ruhrgebiets in größte finanzielle Bedrängnis geraten. Die Herren über Stahl und Eisen haben es so eingerichtet verstanden, daß die ausgewanderten Arbeiter keine staatliche Arbeitslosenunterstützung beziehen, also der kommunalen Wohlfahrspflege anheimfallen. Den Gemeinden erwachsen aus dem rücksichtslosen Vorgehen der Stahlherren ungewöhnliche Ausgaben. Die Gemeinde Hamborn hat bereits erklärt, daß sie keine Mittel zur Unterstützung der Arbeitslosen hat. In dieser für die Arbeiter wie für die Gemeinden katastrophalen Lage kommt die unter dem Einfluß des Reichsbankpräsidenten stehende Verwaltung stellen Unternehmern zu Hilfe. Sie hat der zweiten Rate der von der Girozentrale, dem Finanzinstitut der deutschen Kommunen, auszuhändigenden Amerikanische die Genehmigung vorgestellt, weil die Bedingungen des Anleiheangebots zu ungünstig seien. Die Auslegung der Kartei soll auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. An der Sammelanleihe der Girozentrale sollten 200 Kommunen beteiligt werden. Die halbamtlische Industrie- und Handels-Zeitung schreibt dazu am 15. November:

„Die Hinausschiebung der Emision ist um so schmerzlicher, als an der beabsichtigten Sammelanleihe rund 200 Kommunen, darunter auch eine Reihe größerer Städte, wie Dresden, Königsberg i. Pr., Stuttgart, Kassel, Augsburg u. a. beteiligt gewesen sein sollen. Die Möglichkeit, eine innere Sammelanleihe einzunehmen, ist gegenwärtig ebenfalls nicht gegeben. Die fürstlich in dieser Richtung ausgetroffenen Führer haben ergeben, daß die hier zu erzielenden Bedingungen noch weit schlechter sein würden als bei der ausländischen Offerte. Nach unseren Informationen denkt man aus diesem Grunde bei der Girozentrale gegenwärtig nicht daran, das inländische Emissionsprojekt wieder aufzunehmen.“

Es handelt sich also anscheinend um eine wohlorganisierte Kreditsperre, an der neben dem Reichsbankpräsidenten auch die privaten Großbanken beteiligt sind. Diese Kreditsperre kann sehr unheilvolle Folgen für die Entwicklung der ohnehin abflauenden Konjunktur haben. Aber das steht weder das Großbankenkapital, noch den Reichsbankpräsidenten. Im Gegenteil: je mehr Kredite sie den Kommunen entziehen, um so besser sind die Banken imstande, die Großindustrie, die es darauf abgesehen hat, die Arbeiterschaft niederzuringen, während der Ausperrungen mit Krediten zu unterstützen und ihr das Durchhalten zu erleichtern.

Je weniger die Kommunen in der Lage sind, der Konjunktur durch Auftragerteilung auf die Beine zu helfen, um so mehr muß die Arbeitslosigkeit steigen und um so eher hofft man, die Gewerkschaften motzigen zu können. Durch die Banken, die die Geldreserven der Kapitalistenschlaf verwalten, wird die Solidarität der Kapitalisten untereinander hergestellt. Ihr Einfluß ist um so gesättigter, weil er sich nicht in der Öffentlichkeit, sondern in den schärfstlich verschlossenen Direktions- und Konferenzräumen vollzieht. Um so wichtiger ist es, das Augenmerk der Arbeiter immer wieder auf die verhängnisvollen Machenschaften dieser reaktionären Kapitalistenschlaf zu lenken.

Schutzpolizeiordnung der englischen Harzstoffindustrie. Der britische Harzerverband fordert in einer Resolution von Anfang nächsten Jahres ab die Einführung eines Schutzpolzes für Harzstoffe, die auch in England hergestellt werden, während in England nicht erzeugte Harzstoffe zollfrei eingeführt werden sollen. Die Debatte über das Gesetz (Harzstoffgesetz) habe ihren Zweck, die englische Harzstoffindustrie durch Zollschutz gegen ausländischen Wettbewerb zu sichern, nicht erfüllt. Es handelt sich bei diesen Bestrebungen darum, die Einführung von Teerharzstoffen nach England zu unterbinden.

## Volkshaus Leipzig

Spezialgerichte. Heute: Berliner Blut- und Leberwurst mit Rotkohl 75,- Ab 18 Uhr: Schweineknödel mit Meerrettich und Käse 1.10,- Morgen: Sauerbraten mit Käse 1.10 Schachteltest

# WANDELWOCHE

## Winter-Mäntel

Unglaublich  
vorteilhafte  
Preise!



GEBR.

ANES

REICHSTRASSE 11 • LEIPZIG • ECKE SALZGASSCHEN

Herren-Winter-Ulster strapazier-Qualitäten. Besichtigen Sie bitte diese Überzeugen, daß auch die niedrigen Preise gut, modern und haltbar sind

29.- 46.- 39.- 36.-

Herren-Winter-Ulster aus warmen Flausch- und Chevrotstoffen, in vielen Farbtönen mit Ueberkaro, mit Rücken, Rundgurt oder lossem Rücken, zum Teil auf Kunstsaeide gearbeitet . . . . . 73.- 66.- 59.- 56.-

49.-

Herren-Winter-Ulster schöne mollige Chevrols und Flausche, in eigener großer Kleiderfabrik hergestellt, zeichnen sich durch Ihre Haltbarkeit und Ihre besonders gute Verarbeitung aus . . . . . 89.- 86.- 79.- 76.-

69.-

Herren-Winter-Ulster Wenn Sie einen besonders eleganten Ulster wünschen, dann besichtigen Sie unsere höheren Preise! Sie finden bei uns eine große Auswahl Ulster aus englischen und deutschen Stoffen in erstklassiger Werkstätten Verarbeitung . . . . . 139.- 129.- 119.- 109.-

96.-

Herren-Winter-Paleto's in marango und schwarz, mit Samtkragen, ganz auf Satinella gefüttert, auch für schlanke und starke Herren am Lager . . . . . 89.- 73.- 63.- 56.- 49.-

39.-

Herren-Winter-Paleto's glatte oder Rockpaleto-Form, in schwarz oder marango, mit Samtkragen ganz auf Satinella, zum Teil auf Kunstsaeide gefüttert . . . . . 119.- 106.- 96.- 86.- 76.-

59.-

Jünglings-Größen entsprechend billiger



# Der Kampf geht weiter

## Verhandlungen ergebnislos

Reichsarbeitsminister, Schlichter und Regierungspräsidenten in Aktion

W. Düsseldorf, 16. November.

Am Donnerstag wurde in Düsseldorf bei der Regierung in Gegenwart des Reichsarbeitsministers, seiner Begleitung und des Düsseldorfer Regierungspräsidenten Bergemann mit den Vertretern des Arbeitgeber-Verbandes und der Metallarbeiterverbände getrennt verhandelt. Das Ergebnis ist unbekannt, da um die Bevölkerungen zur Beilegung des Eisenkonfliktes nicht zu gefährden, über den Verlauf der Sitzungen Stillschweigen gewahrt wird. Da die Pressestelle der Regierung erklärte, bei greifbaren Ergebnissen in den Vorverhandlungen sofort hinzutreten zu unterrichten, scheinen die Besprechungen nichts Wesentliches gegenüber dem Vorlage ergeben zu haben. Teilweise nahmen an den Besprechungen auch der rheinische Schlichter, Oberlandesgerichtsrat Joetten, der Schlichter für Westfalen, Oberregierungsrat Brisch, und der Regierungspräsident von Arnsberg, König, teil.

\*

SPD. Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstages begann am Donnerstag mit der Beratung der zum Konflikt in der Eisenindustrie gestellten Anträge. Das Zentrum hatte den Anträgen noch eine Entschließung hinzugefügt, wonach die Länderregierungen veranlaßt werden sollen, die Schäden für Handwerk und Einzelhandel festzustellen, damit dem Mittelstand durch Steuererleichterungen geholfen werden können.

In der Generalaussprache begründete Abg. Brandes (Soz.) den sozialdemokratischen Antrag, den Ausgesperrten, die durch einen Rechtsbruch und durch die Einstellungssperre arbeitslos geworden sind, sofort Hilfe zu bringen. Die Unterstützung durch die kommunale Wohlfahrt genügte nicht.

den Ausgesperrten müsse ein Rechtsanspruch gesichert werden.

Bei der Bedeutung des Kampfes könne das Reich nicht auf ein Eingreifen verzichten. Die sozialdemokratische Fraktion halte es nicht für gerechtfertigt, die Arbeitslosenversicherung mit der Unterstützung für die Ausgesperrten zu belasten. Man könne auch nicht die Last der Allgemeinheit aufbürden. Die Unternehmer, die den Rechtsbruch begangen hätten, müssten rechenschaftlich gemacht werden.

Aba. Klönne (Dnat.) versuchte die christlichen und freien Gewerkschaften gegeneinander auszuspielen. Abg. Brüning (Ztr.) begründete die Zentrumsanträge. Er erklärte, daß gleiche Bestimmungen über die Friedenspflicht bei einer nach einer Verbündetlichkeitserklärung erfolgenden Auspeppung Schleunig geschaffen werden müßten. Das Zentrum halte es für richtig, die obligatorische Unterstützung über die Arbeitslosenversicherung auszuzahlen.

Abg. Graumann (Soz.) erwiderte Klönne, daß die Schlußfrage mit dem Hinweis auf den verlorenen Krieg und auf den Dawes-Plan noch keineswegs geklärt sei. Jedenfalls habe nicht der Arbeiter allein die Kriegsfolgen zu tragen. Wo bleibe die Entschädigung für die Kuharbeiter sowohl für die großen Opfer, die von ihnen während der Kriegszeit gebracht worden seien, wie auch für ihre einst so viel bewunderte Haltung bei der Ruhrbesetzung. Bei den gegenwärtigen Kräfteverhältnissen der Unternehmer und der Arbeiter sei die staatliche Schlichtungsordnung feineswegs entbehrlich.

Die Haltung der Unternehmer gegenüber dem verbündetlich erklärten Schiedspruch komme tatsächlich einem Angriff auf die Staatshoheit gleich. Die sozialdemokratische Fraktion werde zu diesem Zeitpunkt auch Vorschläge für die Änderung der Schlichtungsordnung machen. Im Augenblick müsse jedoch die Unterstüzungskktion im Vordergrund stehen.

Weiterberatung Freitag.

## Verhandlungen für Hagen-Schwelm

WTB Hagen, 15. November.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband beantragte beim Schlichtungsausschuß in Hagen Schlichtungsverhandlungen im Lohnkampf im Industriebezirk Hagen-Schwelm. Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses hat diesem Antrag stattgegeben und die beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen zu den auf Sonnabend folgenden Schlichtungsverhandlungen eingeladen.

## Gewerkschaften und Staat

Die Presseberichte des Internationalen Gewerkschaftsbundes fragen: Erleben wir die Schlachthunde des Problems „Die Gewerkschaften und der Staat“? Sie führen dazu u. a. aus:

Das Interesse der Arbeiterschaft der ganzen Welt ist auf den großen Konflikt in der Metallindustrie Nordwest-Deutschlands gerichtet. Mit Bewunderung wird allgemein auf die außerordentliche Disziplin der mehr als 200 000 ausgesperrten Arbeiter hingewiesen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß diese Disziplin auch den gewöhnlichen Erfolg bringen möge. Darüber hinaus ist man sich aber auch allgemein darüber klar, daß es um mehr geht als einen gewöhnlichen Arbeitskonflikt. Überall fragt man sich,

was zu geschehen hat, wenn feststeht, daß das Unternehmertum die Staatsautorität nur solange gelten läßt, als sie seine ge- hoffte Dienstethik ist.

Gibt es ein Verantwortungsgefühl der Gesamtheit gegenüber wirklich nur bei den freien Organisationen der Arbeitnehmer? Wird auf diese Weise die Möglichkeit der Demokratie in Frage gestellt?

Diese Frage wird bejaht oder verneint werden müssen, je nachdem der Staat imstande sein wird, sich auch dann durchzusetzen, wenn er nicht mehr nur der Wille einer mit allen Machtmitteln ausgestatteten Minderheit ist, sondern einen Mittelweg zu gehen versucht, auf dem ein vernünftiger Ausgleich bestimmt ist. Die Antwort wird für die internationale Arbeiterschaft um so bedeutungsvoller sein, als man weiß, daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung mit ihrem eindeutigen und überlegenen Bekennnis zur Wirtschaftsdemokratie alle möglichen und tragbaren Voraussetzungen für eine wirklich gerechte Verhältniszulage der Interessen der Allgemeinheit geschaffen hat und darin so weit gegangen ist, als man überhaupt gehen kann. Ein Versagen dieser Idee wird deshalb für alle Länder zum Beweis dafür, daß es keinen Zweck hat, jenes Verantwortungsgefühl aufzubringen, dessen Reihen früher die Unternehmer so gerne den Gewerkschaften vorgeworfen haben. Muß es zu dieser Erkenntnis kommen, so haben die deutschen Unternehmer Propaganda für bolschewistische Methoden gemacht.

## Die Mansfeld-A.G. in Front

WTB Eisleben, 15. November.  
Die Mansfeld-A.G. hat am 15. November zum 31. Dezember die Lohnlast und den Manteltarif gekündigt. Das Kündigungs-

## Holzarbeiter in Bewegung

WTB Berlin, 15. November.  
Der Mantelvertrag für das deutsche Holzgewerbe, dem rund 120 000 Arbeiter im ganzen Reich unterstehen, ist von den beteiligten Gewerkschaften zum Ablauf am 15. Februar 1929 gekündigt worden.

## Graveurstreik in Leipzig

Die gesamten Graveure und Isolatoren Deutschlands unterstanden bisher dem Reichsmantel- und Lohntarif für das Gravur- und Isolatorenwesen. Diese Tarife wurden, da sie schon längst reformbedürftig waren, zum 31. Oktober 1928 von der Arbeiterschaft gekündigt. Die Forderungen lauteten: „Erhöhung des Mindestlohnes von 1,00 auf 1,10 Mark, Heraufsetzung der Altersklassen, Verlängerung der Ferien und Verbesserung der Prozentstaffel für die jüngeren Altersklassen und Hilfsarbeiter.“

Bei der Betrachtung der Forderungen und stellt man dazu in Vergleich die Anforderungen, die an einen Graveur in bezug auf Qualitätssarbeit und Intensität gestellt werden, so muß man sagen, gewiß recht bezeichnen. Anders denken die Unternehmer. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß sie sich die vielfach künstlerische Arbeit hergestellt von den Graveuren, von ihrer Kundenschaft wohl recht gut bezahlen lassen dürfen, daß aber der Graveur, trotzdem es sein Werk ist, von dem Ueberschlag nichts erhalten darf.

Das zeigte besonders frisch die Verhandlungen, die am 5. November in Berlin stattfanden. In stundenlangen Verhandlungen

war es nicht möglich, auch nur den geringsten Erfolg zu erzielen. Die Unternehmer machen wohl Andeutungen, daß sie gern willt seien, einige Verbesserungen in der Provinzialstufe (die ihnen nicht viel kosten) und in der Herrenfrage zuzulassen, daß sie aber sonst nicht in der Lage seien, Zugeständnisse zu machen. Scheinbar standen sie selbst nicht den Mut, ihren ablehnenden Standpunkt zu begründen, oder besser gesagt, sie konnten ihn nicht begründen, denn sie ließen die Verhandlungskommission der Arbeiterschaft ihres und verschwanden heimlich ohne eine Erklärung. Heute wollen sie das auf ein Missverständnis zurückführen. Eine keine Verhandlungsmethode! Sicher war es so, daß man selbst dem Bettler eine Antwort gab. Sicher war es so, daß ein derartiges Verhalten auch dem indifferentesten Arbeiter die Augen öffnet, ist begreiflich.

Von der Verwaltungsstelle Leipzig des DMB wurde nun versucht, dratisch zu einem Abschluß zu kommen. Der Innung eingereichte Forderungen wurden aber ohne Verhandlung abgelehnt mit der Begründung, daß ja die Verhandlungen für das Reich fortgesetzt würden, da das Schätzchen nur auf ein Missverständnis zurückzuführen sei. Also sollen die Gewerkschaften warten, bis es den Herrn einsäuft, so heimlich, wie sie verschwunden waren, wiederzutreffen.

Bei der Firma Max Orlin, Leipzig, welche der Innung nicht angehört, kam es zwar zur Verhandlung. Die Firma war großzügig genug, überall dort Verbesserungen anzugelehen, wo diese sich finanziell für sie nicht groß auswirken. In der Frage des Lohnes ergaben sich auch hier die größten Schwierigkeiten, und es war nur möglich, nach langen Verhandlungen ein Angebot zu 2,50 Pfennig Lohnzulage von der Firma zu erhalten. Ein Beweis, daß man auch hier für die Not und die Tätigkeit eines Graveurs nicht das geringste Verständnis hat.

Dass sich die Leipziger Gewerkschaft ein derartiges Vorgehen nicht bieten läßt, hätte eigentlich auch den Innungsgewaltigen nicht sein lassen. Die Gewerkschaften haben sich in einer statthaftgefundenen Versammlung fast einstimmig und in geheimer Abstimmung, am Donnerstag, dem 15. November, in den Streit eingetreten, was inzwischen einstimmig geschahen ist.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband sowie die Leipziger Gewerkschaft haben den durch das Unternehmertum brauselbstwerten Kampf aufgenommen und werden alles daran setzen, um den Kampf zum erfolgreichen Ende zu führen. Den Rollen rufen wir zu, ist Solidarität, lehnt jede Streiterkeit ab und hält Zugang von Leipzig fern.

## Lohnbewegung der Rauchwaren-Märkte beendet

Vom Deutschen Werkbund wird uns geschrieben:

Im Verlaufe der Lohnbewegung der Rauchwaren-Märkte hatte der Schlichtungsausschuß Leipzig am 10. Oktober einen Schiedspruch gefällt, der eine ziel 4% prozentige Lohnsteigerung brachte und den Spitzenlohn auf 52,50 Mark feststellte. Bekanntlich hatten die Rauchwaren-Märkte einstimmig diesen Schiedspruch abgelehnt. Der Reichsverband der deutschen Rauchwarenfirmen dagegen beantragte beim sächsischen Schlichter statthaftgefundenen Verhandlungen hatten die Rauchwarenhändler aber kein Glück. Die Verbündetlichkeitserklärung wurde nicht ausgesprochen und die Rauchwarenhändler waren gezwungen, über den im Schiedspruch vorgesehenen Spitzenlohn hinzugehen. Die Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß der Spitzenlohn auf 53,20 Mark festgesetzt wurde.

Der Ausgang dieser Verhandlungen blieb zugleich auch eine Lehre für den Leipziger Schlichtungsausschuß sein, der die Zahlungsfähigkeit des Rauchwarenhandels doch etwas unterschätzt hatte. Mit diesem Ergebnis betrachtet die Organisationsleitung die Lohnbewegung als beendet.

## Verhandlungskalender

Freitag, 16. November 1928.

Klemptner (Vertrauenmänner), 19.30 Uhr, Volkshaus. Werkzeugmacher und Einrichter (Betriebsräte und Vertrauensleute), 19.30 Uhr, Volkshaus. Bund Soz. Freidenker, Ortsgruppe Deutscher Schwarzer Jäger, 19.30 Uhr. Bund Soz. Freidenker, Ortsgruppe Münster-Wahnen, Soz. Arbeitersheim, 20 Uhr.

## Sprech-Apparate

echt Eiche, mit Haube, Rott 45,- nur 30,- Schrank-Apparate, Rott 95,- nur 65,- in Vakuumausführung 75,- usw., nur im alten Kaufhaus Reichenstraße 19, I. und Südstraße, 13. Kein Laden, daher so billig.

Bitte schicken Sie den Text Ihrer

## Anzeige

bis 9 Uhr vorm. des betreffenden Tages  
ein, damit wir sie wunschgemäß und

## wirkungsvoll

gestalten können!

## Asthma, Grippe

können quälende Beschwerden verursachen. Wollen Sie sicher und schnell Erleichterung haben, und wenn die einzelnen Anfälle kuriert, so verwenden Sie das vollständig unschädliche, auf physiologischer Grundlage zusammengestellte „Marasol“. Was der Arzt darüber sagt, ersehen Sie auf dem alten Packungen beiliegender Prospekt. Machen Sie einer Versuch, wenn kein Erfolg, Geld zurück.

Originalpackung Mk 2,50

Versand durch Apotheke

Fritz Walter Fahr

G E R A 55

Herstellung pharm.

dialektischer Produkte

Wahrzeichen ist die Tanne



## Wer

### Bettstellen

### Matratzen

### Auflagen

### Steppdecken

### Daunendecken

### Kinderbetten

### Schränke

mit Drahtboden 42,- 34,- 20,-

dreiteilig mit Kell 50,- 33,- 21,-

weich und warm 34,- 25,- 16,-

in allen Farben 28,- 21,- 15,-

größte Auswahl 135,- 88,- 58,-

Holz und Eisen 42,- 33,- 24,-

weiß lackiert, große Auswahl

braucht, bevorzugt immer

## Paradiesbettenfabrik

M. Steiner & Sohn, Neumarkt 5

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

**Jäschmarinaden**

Hering in Olivenöl ..... 1-Ölter-Dose 1,05	Rollmöpse ..... 1-Ölter-Dose 1,00
Hering in Olivenöl ..... 1/2 obere Dose -60	Kronenfarbenen lose ausgew. Pfund -88
Hering in Olivenöl, losen ausgewogen Pf. -70	Ollardinen Ganz-Stub.-Dosen Dose -60
Bratheringe ..... 1-Ölter-Dose -90	Ollardinen Portions-Dosen Dose -30
Bratheringe ..... 1/2 obere Dose -60	Silb. norwegisch. Art. in Ölbehäl. Dose -50
Bismarckheringe ..... 1/2 obere Dose -70	Sardellen ..... Pfund 1,00

**Herings-Salat ..... 1/4 Pfund -18**

**Konsumverein**  
Leipzig-Briegwitz und Umgegend - E. G. m. b. H.

Abgabe nur an Mitglieder  
Aufnahmen in allen Verkaufsstellen

# Sonder-Angebot während unserer Einheits-Preise



**Flotte Kappe**  
a. Kunstzylinder, schwarz und farbig

**Frauenhut**  
kleidsame Form aus Silkina

**Velourettehut**  
für Frauen, große Kopfweite

**Fesch. aufgeschlagener Filzhut**  
mit Nadelgarnitur

**Frauenhut**  
aus schwarzem Seidenamt mit Reihensträngen garniert

**Mod. Filzglocke**  
mit Brokatunterrand und Bandgarnitur

Denken Sie an Weihnachten und an die enormen  
Vorteile unserer Einheitspreis-Angebote!

Besuchen Sie mit Ihren Kleinen unsere sehens-  
werte Spielwaren-Ausstellung im 3. Stock!



Leipzig  
*Das Haus der volkstümlichen Preise!*

Der Total-  
**Ausverkauf**  
in Damenhüten  
geht weiter  
**Kormann, Klosterstrasse 12**  
weinen Aufgabe der Geschäftsräume.

**Friedr. Grodzinski**  
Angenehme Teilzahlung  
**Mäntel Kleider Anzüge**  
Moderne Paßformen Beste Verarbeitung Nur gute Stoffe Auch Maßanfertigung  
**Betten Decken Polstermöbel Sprechapparate**  
M. bringen!  
Petersstr. 30, I.  
**Friedr. Grodzinski**

Petersstraße 30, I.  
gegenüber Althoff  
Gutschein Über  
3 Mk. bei Einkauf v. 25-30 Mk.  
5 Mk. bei Einkauf v. 50-100 Mk.  
10 Mk. bei Einkauf von über 100 Mk.  
Gültig bis 30. Nov. 1928

**Film-Palast**  
Lindenau, Gündorfer Str. 31  
Werktag 14.7 - Sonntag 14.8 Uhr  
Letzte Vorstellung 14.9 Uhr  
Wieder eine Überraschung!  
Der lustigste Schläger - der lustigste Film!

**Heut war ich bei der Frieda**

Die Wild-West-Sensation:  
**Cowboy-Derby**  
Persönliches Auftreten  
des Original-Film-Cowboys S. W. Harward's.

**Schauburg**  
Kleinzschocher - Antonienstr.  
Freitag-Montag 6 u. 8.30 Uhr  
Sonntag Anfang 4.30 Uhr  
Der neueste Schlager der Saison

**Heut war ich bei der Frieda!**  
Ein Großfilm voll köstlich Humors mit Margarete Kupfer, Hans Brausewetter, Harry Parker u.a.

**Buffalo Bill jr.**  
Spannende Wildwest-Komödie  
Sonntag 14.3 Uhr: Kindervorstellung

**GO-LI-PA**  
Lindenthaler Str. 41 - Tel. 50865  
Werk 14.7, 14.8, Sonnt. 14.8, 14.9 Uhr  
Freitag, d. 16. bis Montag, d. 19. Nov.

**Die Filmhelden. Pat und Patachon machen ein Drama zum Lustspiel**

**Feine Verwandtschaft**  
mit Paul Heidemann  
Montag 8 Uhr  
Familien- und Kindervorstellung  
Pat und Patachon.

**Central-Lichtspiele**  
Lindenau, Gündorfer Straße 11  
Ab Freitag bis Montag  
**Emil Jannings**  
in  
**Sein letzter Befehl**  
9 Akte  
**Tausend P. S.**  
Ein Sensationellfilm in 6 Akten m. Rich. Dix

**Klein**  
ist die Ausgabe für ein Interat!  
**Groß**  
ist der Erfolg in der Leipziger Volkszeitung!

**Alfred Trägendorf**  
Schützenstraße 13 und Waldstraße 11a  
Telefon 11542  
emphatisch  
ff Fleisch- und Wurstwaren in nur  
ia Qualität  
Jeden Freitag frisch eintreffend:  
**Gänse, Hasen, Hühner**  
zu billigsten Tagespreisen  
Heute von 16 Uhr an:  
Fröhliche hausliche Blut- u. Leberwurst

## Werde-Tage

Nur noch Sonnabend, Montag, Dienstag.  
Schluß-Angebote von

### auffallender Billigkeit

<b>Sportflanelle</b> für Blusen und Schlaufenzüge . . . . .	<b>48</b>	<b>Damen-Hemdchen</b> weiß, fein gewirkt . . . . .	<b>50</b>
<b>Damasthandtücher</b> gut, halbleinene Qualität, gesäumt und geb. . . . .	<b>95</b>	<b>Herr-Trikothemden</b> mit schönen Einsätzen . . . . .	<b>1.95</b>
<b>Fertige Bettbezüge</b> aus kräftigem Nessel . . . . .	<b>3.95</b>	<b>Damen- und Herren-Westen-od. Pullover</b> schöne moderne Muster . . . . .	<b>2.95</b>
<b>1 Posten</b> <b>Unterziehhöschen</b> für Kinder weiß gewirkt 3 Paar	<b>95</b>	<b>1 Posten</b> <b>Hauskleider</b> aus guten warm. Stoffen, schön verarb.	<b>4.90</b>
<b>Gummischürzen</b> für Damen sehr praktisch im Haushalt . . . . .	<b>68</b>	<b>Maschinentöpfe</b> grau, 18 cm, sowie Schmortöpfe, grün, 22 cm, prima Emaille gesetzelt	<b>95</b>
<b>Damen-Strümpfe</b> gut verstärkt, schwarz und farbig . . . . .	<b>35</b>	<b>Brotkapseln</b> oval, blau/weiß, Emaille, 2 Kilo . . . . .	<b>2.95</b>
<b>Damen-Strümpfe</b> feine Kaschmirwolle, schwarz und farbig . . . . .	<b>1.95</b>	<b>Teigschüsseln</b> prima Emaille, gestanzt 46-50 cm . . . . .	<b>3.25</b>

Besichtigen Sie bitte unsere 16 Schaufenster und Schaukästen

**Gebr. Fried**  
Das Kaufhaus für Jedermann

Windmühlenstrasse 1-5  
gegenüber der Markthalle

**Wilhelm Horn**  
Größtes Spezialgeschäft  
für Spirituosen, Liköre, Weine  
**Johannisplatz 15**  
Telephon 31462  
Filialen in allen Stadtteilen

**BERÜCKSICHTIGT**  
DIE INSERENTEN DER LEIPZIGER  
VOLKSZEITUNG

## Sächsische Angelegenheiten

## Korruption?

Schon wieder einmal Regierungskrise in Sachsen?

Die Leipziger Nachrichten lassen sich aus Dresden melden, daß der Volksbildungsmittel Dr. Kaiser zu Ende des Jahres seinen Ministerposten niedergelegen werde, um Bankdirektor in der Sächsischen Bodenkreditanstalt in Dresden zu werden. Kaisers Absichten seien bisher nur in einem ganz kleinen Kreise bekannt, so daß über seine Nachfolger noch nicht gesprochen worden sei. Es stehe aber zu erwarten, daß der Rücktritt Kaisers sofort wieder alle möglichen Prestige- und parteitechnischen Fragen innerhalb der Koalition aufrütteln werde, so daß mit unständigen Verhandlungen gerechnet werden kann.

Als Nachfolger Dr. Kaisers bezeichnen die Nachrichten Kaisers Koalitionsgenossen, den Deutschen Volkspartei und ehemaligen Justizminister Bünger, der auch deshalb der geeignete Mann wäre, weil er jetzt mit einer nicht unbedeutenden Ministerperiode im Amt ist.

Wenn die Meldung über Kaisers Rücktritt richtig ist, gibt es also wieder einmal eine Regierungskrise in Sachsen. Den Streit werden die Koalitionsparteien untereinander austragen, natürlich auf Kosten der Arbeiter. Ob freilich der Volkspartei in der Regierung Kaiser oder Bünger heißt, spielt keine Rolle.

Von größtem Interesse ist aber die Tatsache, daß die sächsischen Ministerposten offenbar für gewisse Kreise das Sprungbrett zum Bankdirektor sind. Bekanntlich schied Dr. Dehne, der demokratische Finanzminister, aus seinem Ministeramt, weil er Direktor der Sächsischen Bank in Dresden wurde. Jetzt folgt Herr Kaiser diesem Beispiel und wird Direktor bei der Sächsischen Bodenkreditanstalt.

Nun hat es mit diesem Direktorposten bei der Sächsischen Bodenkreditanstalt sein besonderes Bewandtnis. Dr. Kaiser saß, bevor er Minister wurde, mit Dr. Dehne im Aufsichtsrat dieser Instanz. Nach Artikel 33 der sächsischen Verfassung darf kein Minister ohne ausdrückliche Zustimmung des Landtages Mitglied des Vorstandes, Verwaltungs- oder Aufsichtsrates einer auf Erwerb gerichteten Gesellschaft sein, sofern damit der Bezug einer Vergütung verbunden ist. Als nun Dr. Kaiser Anfang Januar 1924 Minister wurde, legte er — so wurde in den Zeitungen berichtet — seinen Aufsichtsratsposten nieder. Diese Niederlegung scheint er aber sehr bald bereit zu haben, denn am Ende des Jahres 1924 war er nach dem Handbuch der deutschen Aktiengesellschaften noch oder wieder Mitglied des Aufsichtsrats und ist es bis auf den heutigen Tag geblieben.

Was hier von Dr. Kaiser festgestellt wird, ist ein Verhängnisbruch. Dr. Kaiser kann sich dabei freilich auf das Beispiel seines Koalitionsbruders Dr. Dehne berufen, der seine Aufsichtsratsposten ebenfalls beklebt und — trotzdem er Minister war — noch einen weiteren Aufsichtsratsposten in einer anderen Gesellschaft übernahm. Die Sache hat damals im Landtag eine wesentliche Rolle gespielt. Die Regierung ließ auf eine sozialdemokratische Anfrage im Landtag erläutern, Dr. Dehne könne die Aufsichtsratsposten ohne Zustimmung des Landtages behalten, weil er für die Zeit seiner Ministeramtstätigkeit auf jede Entschädigung für seinen Aufsichtsratsposten verzichtet habe. Diese Regierungserklärung war nur eine faule Ausrede. Der Wortlaut und Sinn der sächsischen Verfassung verbietet dem aktiven Minister die Mitgliedschaft im Aufsichtsrat einer auf Erwerb gerichteten Gesellschaft, damit der Staatsminister nicht durch kapitalistische Interessen mit einem bestimmten Unternehmen verbunden ist. Daß der Minister auf seine Vergütung für die Aufsichtsratsstätigkeit verzichtet, ist ohne Bedeutung, denn diese Vergütung kann ja nachträglich gewöhnt werden, sie braucht auch nicht einmal in barem Gelde zu bestehen, sondern evtl. in der Anstellung als Direktor mit einem Niesengehalt!

Tatsächlich ist die Sächsische Bodenkreditanstalt in hervorragendem Maße an einer Beeinflussung der sächsischen Regierung durch ihre Vertrauensmänner interessiert, wie wir noch eingehender nachweisen werden. Die Mitgliedschaft Dr. Kaisers im Aufsichtsrat der Sächsischen Bodenkreditanstalt und seine Ernennung zum Direktor dieser Anstalt sieht also einem tollen Korruptionsstückchen so ähnlich wie die gleichen Vorgänge, die damals bei dem Fall Dehne den Landtag eingehend beschäftigten.

Wir rechnen damit, daß diese Korruption den Landtag noch beschäftigen wird.

## Was ist mit der Verwaltungsreform?

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat folgende Anfrage im Landtag eingereicht:

"Nach Pressemeldungen hat sich das Gesamtministerium mit der Verwaltungsreform beschäftigt und fünfzehn Fragen formuliert, über die die Landtagsfraktionen beraten und beschließen sollen. Die Fragen sind für Sachsen von grüchtem politischer Bedeutung. Es besteht die Gefahr, daß unter Ausaltung des Landtages verwaltungsrechtliche Veränderungen von den Koalitionsparteien durchgelebt werden, die tatsächlich überhaupt keine Reform der Verwaltung sind, sondern lediglich reaktionäre Bestrebungen verwirklichen. Wir fragen deshalb die Regierung:

1. Welche Stellung nimmt sie selbst zur Verwaltungsreform ein?

2. In welcher Form gebietet sie ihre Absichten durchzusetzen?"

Die von uns gestern abgedruckten 15 Fragen sind offenbar

## Die Katastrophe der „Vestris“

## Ein ungeheuerer Standal

## Der unheimliche Kapitän

SPD Berlin, 15. November.

Der amerikanische Bundesdistriktsanwalt hat eine Untersuchung über die Ursache der Katastrophe der „Vestris“ eingeleitet. Es wird behauptet, daß die Hilferufe erst ausgeschickt wurden, nachdem der Untergang des Schiffes nicht mehr zu vermeiden war.

Die Rettungsboote sollen viel zu spät eingesetzt worden und mangelhaft ausgerüstet gewesen sein. Außerdem will man klären, ob einige Mannschaften der „Vestris“ versucht haben, von den mit den Wellen kämpfenden Schiffbrüchigen wegzutreten, anstatt sie aufzunehmen.

Aus den Aussagen der geretteten Mannschaft und der Passagiere geht hervor, daß das Schiff schon in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag durch die hochgehenden Wellen einen Leck bekam und sich auf die Seite legte. Die Fracht rollte nach Steuerbord hinüber und drückte das Schiff immer weiter ins Wasser hinein.

Der Kapitän sah sich ausgangs nicht scheuen; er erschien erst unruhig und übernächtigt am Montag, als die Lage bereits vollkommen verzweigt war. Es bedurfte des dauernden Drängens der Passagiere, damit endlich der erste SOS-Ruf ausgesandt wurde.

Als das geschah, schwangen die Wellen bereits über das Promenadendeck. Die beiden zuerst ausgesetzten Rettungsboote versanken in den Wellen; das erste Boot wurde von einem Eisenträger zerstört. Die Insassen, 25 Frauen, 10 Kinder und 6 Männer der Besatzung, ertranken. Als sich das zweite Boot in halber Höhe über dem Wasser befand, erschien es ein großes Leck, das in größter Eile mit Blechplatten abgenagelt wurde. Das Wasser drang dennoch in das Boot ein, das dann in etwa 50 Meter Entfernung von der „Vestris“ unterging. Die meisten der 28 Insassen, unter denen sich 20 Frauen und 4 Kinder befanden, kamen in den Wellen um. Der an Bord der „Vestris“ befindlichen Passagiere, vor deren Augen die Rettungsboote untergegangen waren, bemächtigte sich jetzt eine Panik. Alles stürzte sich wie wild auf die übrigen Boote; einige Passagiere sprangen mit Rettungsringen und Schwimmwesten ausgerüstet, ins Wasser.

Der Kapitän sah stumm und unbewegt diesem Chaos zu und wies einen Steward, der ihm seine Schwimmweste anbot, mit barschen Worten zurück.

Er ging dann langsam in das Innere des untergehenden Schiffes und sank mit ihm in die Tiefe. Wie sich jetzt herausgestellt hat, hätte ein rechtzeitig gesunken an Bord der „Vestris“ die Hilfschiffe so zeitig heranbringen können, um alle Menschen in Sicherheit zu bringen.

Der Junghöfliche Vaughn ging mit der Hand an der Taste seines Radiosenders unten. Wahre Wunderlaien verrichtete der Neger-Quartiermeister; er sprang 18mal ins Wasser, um Ordnung in den Booten zu schaffen und mit den Wellen kämpfende zu retten. Die Frau des Rennfahrers Divoire, die mit ihrem Mann auf Deck stand, sprang kurz entschlossen in ein Boot, das nur mit vier Negern besetzt von Steuerbord abließ. Die Besatzung weigerte sich, nochmals an die „Vestris“ heranzufahren, um weitere Passagiere aufzunehmen. Divoire sprang ins Wasser und vertiefte vergeblich, dem schnell davonrudern Boot nachzuschwimmen. „Wir sehen uns im Himmel wieder“, rief er seiner Frau zu und versank dann in den Wellen. Ein Neger hielt trocken eines gebrochenen

Armes ein Kind fest und schwamm Stundenlang im Wasser herum. Eine Stewardess sprang einem gekenterten Boot nach, packte zwei Kinder und wurde nach blutigem Schwimmen von dem Kriegsschiff „Wyoming“ gerettet.

Unter den Geretteten befinden sich zwei Deutsche, der Berliner Kaufmann Walter Spitz und der Leipziger Herrmann Rückert.

WTB New York, 15. November.

Das Küstenwachschiff „Shaw“ ist hier mit 13 Leichen von Opfern der „Vestris-Katastrophe“ an Bord eingetroffen. Da die Toten durch Haifische und durch das Umhertreiben zwischen den Schiffstrümmern sehr zerstört sind, war nur bei vier Personen die Identifizierung möglich. Darunter befinden sich der japanische Konul Inoue und der Vertreter der Firma A.G. Hannover, in Megito, Carlos Franke, mit seiner Tochter Ingeborg.

Der deutsche Passagier Rückert aus Leipzig, der noch nicht vernommen werden kann, äußerte in einer Unterredung mit Pressevertretern, daß er bereits am Vorabend der Katastrophe infolge des Überliegens des Schiffes dreimal die Kabine habe wechseln müssen. Trotzdem 70 bis 80 Leute mit den Fluten rangen, seien die Boote weggerudert. Rückert ist später nach 2½ stündigem Schwimmen von einem anderen Boot aufgenommen worden. An Bord der Rettungsboote befinden sich leider kein Lebensmittel, so daß die Insassen von Sonntag nach bis Dienstag sehr hungrig wurden. Auch Rückert bezeichnete, wie schon andere Passagiere vor ihm, die Katastrophe als glatten Mord, da sie sich leicht hätte vermeiden lassen.

WTB New York, 15. November.

61 weitere Überlebende des Dampfers „Vestris“ sind heute vormittag von dem französischen Tankdampfer „Myriam“ hier gelandet worden.

Bis jetzt sind drei Küstenwachschiffe und verschiedene Fahrzeuge mit Toten der „Vestris“-Katastrophe hier eingelaufen. Im ganzen sind bis jetzt 22 Leichen geborgen, die zwischen den Schiffstrümmern aufgesucht werden konnten.

## Schiffunglück im Nermekanal

SPD London, 15. November.

Ein furchtbare Schiffunglück, das den Verlust von 17 Menschenleben zur Folge hatte, ereignete sich am Donnerstagmorgen im Nermekanal, einen Kilometer vom Hafen des Fischerdorfs Nykøen entfernt.

Die dortige Küstenwache habe einen SOS-Ruf von dem lettischen Dampfer Alice erhalten, der sich infolge des Sturmes in See not befand, und war sofort zu Hilfe gerufen. Bei der Rettung tenterete das Rettungsboot infolge eines Mastbruches; sämtliche Insassen fanden den Tod in den Wellen. Die Besatzung bestand zum größten Teil aus Fischern, die sich freiwillig zur Rettungsarbeit gemeldet hatten. Die Katastrophe, der beinahe die gesamte männliche Bevölkerung des Fischerdorfes zum Opfer gefallen ist, erfolgte unter den Augen der Frauen und Angehörigen der tapferen Besatzung, die vom Ufer aus den Kampf des Rettungsbootes gegen den Sturm und die hochschlagenden Wellen beobachteten. 10 Leichen konnten bis Donnerstag abend geborgen werden.

Das Unglück erhält dadurch noch einen besonders tragischen Charakter, daß die Hilfssation völlig überflüssig geworden war, da die in Seenot befindliche Besatzung der Alice noch vor Eintritt des Rettungsbootes von dem deutschen Dampfer Smarna an Bord genommen worden war.

durch Indiskretion in die bürgerliche Presse gebracht worden; sie waren nicht für alle Fraktionen des Landtages bestimmt, sondern lediglich für die Stellungnahme der Koalitionspartner gedacht. Das bekannte Spiel hinter den Kulissen sollte also fortsetzen, das heißt, eine wirkliche Verwaltungsreform sollte sabotiert werden. Selbstverständlich haben die Sozialdemokraten für diese 15 Fragen das größte Interesse. Sie zeigen die politische Seite der Verwaltungsreform, aber auch, daß weder die gegenwärtige Regierung noch die hinter ihr stehenden Parteien gewillt und befähigt zur sozialistischen Lösung strittiger Probleme sind. Nach den Formulierungen der Fragen ist es in erster Linie abzusehen auf die Einschränkung der Befugnisse des Landtages. Die Absichten müssen ganz entschieden bekämpft werden, ebenso die übrigen reaktionären Bestrebungen.

## Zwei Tote bei einem Autounfall

Am 14. November abends versagte plötzlich auf der Staatsstraße nach Georgenthal an einem Viertelmeilen der Gardinenfabrik Hermann Ich, G. m. b. H., in Auerbach, die Bremse. Der schwere Wagen rauschte die steile Staatsstraße hinab. Der Kraftwagenführer Hartmann, der die Gefahr erkannte, riss den Mitfahrern, dem taunischen Angestellten Gräbner aus Auerbach, und dem Befahrer Württemberger zu; Letzte sah wer kann! Darauf sprangen alle drei ab. Während Württemberger mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davonran, war der Abprall für Gräbner und Hartmann ihr Todesurteil. Beide blieben mit schweren Schädelbrüchen tot liegen. Der Wagen rauschte noch etwa 70 Meter weiter und prallte dann quer an einen Stein, der zerbrach, und dann an einen Baum. Er wurde vollständig zertrümmer.

Der Landtagsoberhaupt aus der Sitzung vom 15. November kann aus technischen Gründen erst in der Sonnabendnummer gebracht werden.

Freiberg. Eine tödliche Prügelei. Zu Mittwochabend waren zwei betrunken landwirtschaftliche Arbeiter in eine Wohnung eingedrungen, wobei sie die Wohnungsinhaber tödlich attackierten. Als den Angegriffenen ein Nachbar zu Hilfe eilte, wurde er von einem der Angreifenden tödlich verletzt. Die beiden Raubbolden wurden festgenommen.

Falkenstein. Lebensgefahr für Straßenpassanten. Ein hingerichteter Einwohner wurde tödlich in der Nähe von Elsenfeld von einem unbekannten Schülern angegriffen und in der linken Hüfte verletzt, ohne daß es bisher gelungen wäre, den leichtsinnigen Schülern zu ermitteln.

Kochberg. Eine wilde Messerstecherei. In Langenleuba kam es nachts zu einem Streit, wobei ein aus Bayern stammender 17 Jahre alter Wirtschaftsgehilfe einem Händler sieben gefährliche Stiche verbrachte und einen Arbeiter verletzte. Der Bursche wurde verhaftet.

## Leipziger Rundfunkprogramm

Sonnabend, den 17. November.

15,00 Uhr: Großmeldungen. Anschließend Schallplattenspiel. 16,00 Uhr: Kunstschatz. Schachmeister R. M. Blümich, Leipzig: „Einige Endspielstudien.“ 16,30 Uhr: Konzert. Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Wilhelm Reich. 18,00 Uhr: Funftafelstunde. 18,30–18,55 Uhr: Geritrat van Eyseren, C. M. Alster: Spanish für Ansänger. (Deutsche Welle, Berlin.) 19,00 Uhr: Aktor Joseph Gross, Halle a. d. S.: „Pinchoanalje“. V.: „Anwendung und Wirkung der Hypnose“. 19,30 Uhr: Dr. Theodor Wolff, Berlin: „Heitere Mathematik“. 20,00 Uhr: Heiteres Wochenende. Mitwirkende: Ines Francella, Magdeburg (Chansons), Lina Carstens (Breitvorträgen), Fritz Kaulfers, Chemnitz (Schlagertexte), Wilhelm Engst (Humor). 22,00 Uhr: Pressebericht. Bekanntgabe des Sonntagsprogramms. 22,30 Uhr: Tanzmusik.

## In den ersten 10 Jahren



sollte jede Mutter ihr Kind nur mit der reinen, milden

NIVEA  
KINDERSEIFE

waschen und baden. Das Kind wird es ihr einst danken, weil ihm dadurch später manche Sorge um die Erhaltung seines guten Teints erspart bleibt. Nivea-Kinderseife ist überfein und nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt.

Preis 70 Pf.

## Bei REGEN WIND und SCHNEE



## NIVEA-CREME

Reiben Sie allabendlich, aber auch am Tage, bevor Sie in die rauhe Luft hinausgehen, Gesicht und Hände gründlich damit ein. Nivea-Creme enthält — als einzige Hautcreme — das hautverwandte, hautnährende Eucerit, das vollständig in die Haut eindringt, sie kräftigend, pflegend und glättend.

Preise für NIVEA-CREME:

Dosen RM. 0,20, 0,30, 0,60 und 1,20

Tuben RM. 0,60 und 1,00

### Ein Lügenpeter

brachte in Nr. 262 der Sächsischen Arbeiter-Zeitung vom 8. November 1928 eine Notiz, die deutlich zeigt, daß man sich über die Bundesreise der Leipziger Arbeitersportler ärgert. Wider besseres Wissen wird behauptet, daß die Stadtkruppe Leipzig die Vereine „angewiesen hätte“, sich geschlossen an der Novemberfeier der SPD zu beteiligen. Wir stellen fest, daß keine Anweisung durch die Stadtkruppe erfolgt ist, sondern daß eine Vorstandskonferenz beschlossen hat, an der „gemeinsamen Revolutionseier des Gewerkschaftsratels und der SPD teilzunehmen“. Die Arbeitersportler sind eben bei bestimmten Anlässen für „wirkliche Einheitsfront aller Arbeiter-Organisationen“, weil nur dadurch das Bürgertum und den Freunden der Monarchie die wirkliche Stärke der Arbeiterklasse gezeigt werden kann. Wer natürlich bei jeder passenden Gelegenheit den „Brudertanz“ in den Vordergrund seines Handelns stellt, um die verhasste SPD zu vernichten und die „Gewerkschaftsboszen“ und „Verräter“ fäustig zu machen, kann sich nie zu einer wirklichen Einheitsfront des Proletariats entschließen.

Der Verfasser obiger Notiz ist zweifellos im BL Südstadt zu suchen. Die Vereinsleitung dieses Vereins wird auftragen, diesem Zellen- und Fraktionsbauer rechtzeitig das Handwerk zu legen. Wir empfehlen diesem „Einheitsfrontler“, sich mal einige Monate von der Sonne des einzigen Arbeiter- und Bauernstaates scheinen zu lassen. Den Ältern Thalheimer und Brandt soll diese Kommunistensonne gar nicht so gut bekommen sein.

### Bekanntmachungen und Berichte

#### Bericht.

Jahresversammlungen 1929.

Jänner, 6. Januar: Beitrags-, Schwimmab.; 12. bis 13. Januar: Vertretersitz., Fußball; 27. Januar: Hauptversammlung der Turnerin und Sportvereine. — Februar, 3. Februar: Vertretersitz., Handballspieler; 10. Februar: Beisitzversammlung; 17. Februar: Lehrlinge für Jugendturnen; 21. Februar: Beisitzversammlung. — März: Gruppenturnkunde für Turner, Turnerknaben und Turnerinnen; 10. März: Schwimmlehrkunde für Turnerinnen und Sportlerinnen; 17. März: Schwimmlehrkunde für Turner und Sportler; 21. März: Trübsalbläserabend; 29. März: Städteball (Fußball) Beisitz-Verein, hier. — April: Gruppenlehrtunde für Turnertanzen; 7. April: Beisitzlehrtunde für Schützen; 15. April: Turnkunde für Altersstufen; 21. April: Ausstellung der Beisitzlehrkunde in Faßball und Handball; 28. April: Beisitzlehrtunde für Trommeln und Pfeifer. — Mai: Vorläuferausstellung, Weinfestabend 15. April; 12. Mai: Turnervorleistung, Weinfestabend 15. April; 12. Mai: Städteball (Fußball) Leipzig-Dresden, dort. — Juni, 16. oder 22. Juni: Hauptprobe des Beisitzes für das Bundesfest in Nürnberg; 18. Juni: Wallfahrtstour, Schwimmen in Münzen. — Juli, 7. Juli: Beisitzschwimmfest; 18. bis 21. Juli: Bundesfest in Nürnberg. — August, 4. August: Sportturnkunde für Altersstufen; 4. August: Faßballspiel (Fußball), England; 24. und 25. August: Wohneventus für Gruppenunterkunftsmeister; 25. August: Großer Wettbewerb Rad- und Velodrom. — September: Altersstiegenvorleistung; 15. September: Städteball (Fußball); 21. und 22. September: Bodenständigkeit für Arbeitsgemeinschaftswarte. — Oktober, 13. Oktober: Vorläuferausstellung und mit Verleihung. — Oktober: Herbstfestabend. — November: Gruppenlehrtunde für Turner und Turnerinnen; 20. November: Turnfestabend für Altersstufen. — Dezember, 1. Dezember: Beisitzlehrtunde für Frauen und Frauenturnwarte. — Weibliche Mitglieder, 23. November 11 Uhr, Jahresversammlung. — Böhlisch.

#### Turner.

Bericht. Rund 100 Vereinsmitglieder am 17. und 18. November, Bundes-, Schule, Beginn 7.30 Uhr. Ausweise sind mitzubringen. Altersstufen: Jungenstufe Mittwoch, den 21. November, in der Bundes-Schulturnhalle, Beginn 14 Uhr für über 50 Jahre alte, 15 Uhr für alle übrigen Altersstufen.

Turnerkurse. Sonntag, 25. November, von 9 bis 11 Uhr, im Volkshaus, Leipzig, Jahrestagsschärmertagung. — Gruppe 1, Sonntag, 25. November, 8 Uhr, in der Bundeschule Vogelins des Karls für gesellige Eltern. — Gruppe 2, Sonntag, 25. November, 8 Uhr, in der Bundeschule Vogelins des Karls für gesellige Eltern. — Gruppe 3, Sonntag, 25. November, 8 Uhr, im Gymnasium, Rundstrecke besteht. — Gruppe 4, Turnstufen, Lehrungsstunde am Sonntag, 16. November, 9 Uhr, im Gasthof Wettflieberg. — Gruppe 5, Sonntag, 25. November, 9 Uhr, Turnhalle Borna, Lehrtunde für Frauen und Frauenturnwarte. — Nachdem Haupversammlung.

#### Wassersport.

Bericht. Die für Sonnabend, den 17. November, angelegte Haupversammlung der Kommandanten ist abgezögert worden. — Sonntag, den 18. November, 13 Uhr, im Odeon, Leipzig, Beisitzabend. — Beisitzabend, 18. November, 13 Uhr, im Odeon, Leipzig, Sonntag, den 18. November, 13 Uhr, Training der Handballer auf dem Postplatz. — Dienstag, 20. November, Turnen, Badewanne. — Mittwoch, 21. November, Handball gegen Görlitz 3 (bis 12 Uhr). — Nachmittags Jugendturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, Jugendturnkunst der Paddler. — Dienstag, 25. November, Kreis- Wassersportverein, Grimma, Beisitzabend am 18. November, 13 Uhr, im Odeon, Abfahrt 11 Uhr älterer Bahnhof. — Dienstag, 25. November, 12 Uhr im Karolabath, kleine Halle. Abfahrt 10.30 Uhr älterer Bahnhof. Die Übungsstunden des Vereins sind bis auf weiteres um eine halbe Stunde verlängert.

#### Athleten.

Sonntag, den 18. November, ringen folgende Mannschaften: Adler-Matzreit-Ecke-Nord, Kampfrichter: Vießfeld, Vießlein, Quau; Sophia-Wormsfall aus; Jenaer-Über-Wöhren, Kampfrichter: Heißer, Weißner, Biegel; Eisenfranz-Eilenburg, Kampfrichter: König, Schmidt, Rossmann. Am Ruhetag statt im „Kranzengau“ 9.30 Uhr Eisenfranz gegen Sophia, Kampfrichter: Schlegel, 11. Vießlein, Graumann. — Mittwoch, 21. November, Handball gegen Görlitz 3 (bis 12 Uhr). — Nachmittags Jugendturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 13 Uhr im Volkshaus, 13.30 Uhr, Karls-Schule, 14.30 Uhr, Turnen, 15.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 15.30 Uhr, Karls-Schule, 16.30 Uhr, Turnen, 17.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 18.30 Uhr, Turnen, 19.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 20.30 Uhr, Turnen, 21.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 22.30 Uhr, Turnen, 23.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 24.30 Uhr, Turnen, 25.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 26.30 Uhr, Turnen, 27.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 28.30 Uhr, Turnen, 29.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 30.30 Uhr, Turnen, 31.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 32.30 Uhr, Turnen, 33.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 34.30 Uhr, Turnen, 35.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 36.30 Uhr, Turnen, 37.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 38.30 Uhr, Turnen, 39.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 40.30 Uhr, Turnen, 41.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 42.30 Uhr, Turnen, 43.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 44.30 Uhr, Turnen, 45.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 46.30 Uhr, Turnen, 47.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 48.30 Uhr, Turnen, 49.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 50.30 Uhr, Turnen, 51.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 52.30 Uhr, Turnen, 53.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 54.30 Uhr, Turnen, 55.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 56.30 Uhr, Turnen, 57.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 58.30 Uhr, Turnen, 59.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 60.30 Uhr, Turnen, 61.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 62.30 Uhr, Turnen, 63.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 64.30 Uhr, Turnen, 65.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 66.30 Uhr, Turnen, 67.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 68.30 Uhr, Turnen, 69.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 70.30 Uhr, Turnen, 71.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 72.30 Uhr, Turnen, 73.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 74.30 Uhr, Turnen, 75.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 76.30 Uhr, Turnen, 77.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 78.30 Uhr, Turnen, 79.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 80.30 Uhr, Turnen, 81.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 82.30 Uhr, Turnen, 83.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 84.30 Uhr, Turnen, 85.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 86.30 Uhr, Turnen, 87.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 88.30 Uhr, Turnen, 89.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 90.30 Uhr, Turnen, 91.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 92.30 Uhr, Turnen, 93.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 94.30 Uhr, Turnen, 95.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 96.30 Uhr, Turnen, 97.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 98.30 Uhr, Turnen, 99.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 100.30 Uhr, Turnen, 101.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 102.30 Uhr, Turnen, 103.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 104.30 Uhr, Turnen, 105.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 106.30 Uhr, Turnen, 107.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 108.30 Uhr, Turnen, 109.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 110.30 Uhr, Turnen, 111.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 112.30 Uhr, Turnen, 113.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 114.30 Uhr, Turnen, 115.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 116.30 Uhr, Turnen, 117.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 118.30 Uhr, Turnen, 119.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 120.30 Uhr, Turnen, 121.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 122.30 Uhr, Turnen, 123.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 124.30 Uhr, Turnen, 125.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 126.30 Uhr, Turnen, 127.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 128.30 Uhr, Turnen, 129.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 130.30 Uhr, Turnen, 131.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 132.30 Uhr, Turnen, 133.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 134.30 Uhr, Turnen, 135.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 136.30 Uhr, Turnen, 137.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 138.30 Uhr, Turnen, 139.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 140.30 Uhr, Turnen, 141.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 142.30 Uhr, Turnen, 143.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 144.30 Uhr, Turnen, 145.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 146.30 Uhr, Turnen, 147.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 148.30 Uhr, Turnen, 149.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 150.30 Uhr, Turnen, 151.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 152.30 Uhr, Turnen, 153.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 154.30 Uhr, Turnen, 155.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 156.30 Uhr, Turnen, 157.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 158.30 Uhr, Turnen, 159.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 160.30 Uhr, Turnen, 161.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 162.30 Uhr, Turnen, 163.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 164.30 Uhr, Turnen, 165.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 166.30 Uhr, Turnen, 167.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 168.30 Uhr, Turnen, 169.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 170.30 Uhr, Turnen, 171.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 172.30 Uhr, Turnen, 173.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 174.30 Uhr, Turnen, 175.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 176.30 Uhr, Turnen, 177.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 178.30 Uhr, Turnen, 179.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 180.30 Uhr, Turnen, 181.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 182.30 Uhr, Turnen, 183.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 184.30 Uhr, Turnen, 185.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 186.30 Uhr, Turnen, 187.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 188.30 Uhr, Turnen, 189.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 190.30 Uhr, Turnen, 191.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 192.30 Uhr, Turnen, 193.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 194.30 Uhr, Turnen, 195.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 196.30 Uhr, Turnen, 197.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 198.30 Uhr, Turnen, 199.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 200.30 Uhr, Turnen, 201.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 202.30 Uhr, Turnen, 203.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 204.30 Uhr, Turnen, 205.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 206.30 Uhr, Turnen, 207.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 208.30 Uhr, Turnen, 209.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 210.30 Uhr, Turnen, 211.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 212.30 Uhr, Turnen, 213.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 214.30 Uhr, Turnen, 215.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 216.30 Uhr, Turnen, 217.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 218.30 Uhr, Turnen, 219.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 220.30 Uhr, Turnen, 221.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 222.30 Uhr, Turnen, 223.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 224.30 Uhr, Turnen, 225.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 226.30 Uhr, Turnen, 227.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 228.30 Uhr, Turnen, 229.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 230.30 Uhr, Turnen, 231.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 232.30 Uhr, Turnen, 233.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 234.30 Uhr, Turnen, 235.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 236.30 Uhr, Turnen, 237.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 238.30 Uhr, Turnen, 239.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 240.30 Uhr, Turnen, 241.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 242.30 Uhr, Turnen, 243.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 244.30 Uhr, Turnen, 245.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 246.30 Uhr, Turnen, 247.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 248.30 Uhr, Turnen, 249.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 250.30 Uhr, Turnen, 251.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 252.30 Uhr, Turnen, 253.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 254.30 Uhr, Turnen, 255.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 256.30 Uhr, Turnen, 257.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 258.30 Uhr, Turnen, 259.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 260.30 Uhr, Turnen, 261.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 262.30 Uhr, Turnen, 263.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 264.30 Uhr, Turnen, 265.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 266.30 Uhr, Turnen, 267.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 268.30 Uhr, Turnen, 269.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 270.30 Uhr, Turnen, 271.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 272.30 Uhr, Turnen, 273.30 Uhr, Kinderturnkunst im Volkshaus. — Dienstag, 25. November, 274.30 Uhr, Turnen, 275.30 Uhr, Kinder

# Der Aetna, Sizilien und die Sizilianer

Im Sommer noch war der Aetna ganz ruhig, mit Schnee bedeckt auf der Kuppe, und wir stritten uns, ob überhaupt eine Rauchfahne zu sehen sei. Doch, etwas dünnen Rauch habe ich gesehen. Aber der große Berg lag doch sehr alt und sehr eingetrocknet aus. Nicht stellten die Gelehrten fest, daß gerade diese Ruhe verdächtig gewesen wäre, daß sie schon so etwas vermutet hätten... Jetzt ist er geborsten, bis ans Meer fließt die Lava; eine Strecke, deren gewaltsiges Ausmaß man sich nur vorstellen kann, wenn man sie gesehen hat. 3000 Meter hat der Aetna; das wäre selbst für die Alpen sehr hoch; hier aber wirken sie gigantisch, weil die Berge ringsum nur 500 bis 1000 Meter zählen. Der gewaltige Regel, über 100 Kilometer im Umfang, beherrscht das ganze Land. Es könnten Götter auf ihm wohnen, obgleich seine Spalte gar nicht geheimnisvoll verhüllt ist. In Sizilien gibt es keine Wolken.

Wir wollten ihn bestiegen, ein Sonnenaufgang über dem Mittelmeer von da oben muß mit das Schönste sein, das man erleben kann. Aber es ging uns nicht so gut wie dem Kaiser Nero, der sich in einer Sänfte hinaufstrangen ließ. Man muß einen Esel mieten für das Gesäß und einen Führer dazu, man muß auf halber Höhe in einer Hütte übernachten, die längst einer Aetnabeleidungsgesellschaft gehört und teures Geld kosten, und es geht unweigerlich ein Paar Schuhe drauf, da die späte Lava, auch wenn sie still und kalt ist, noch alles zerstört, was sie erreichen kann. Es war also zu teuer für uns. Dafür sah ich ihn morgens beim Erwachen direkt von meinem Bett aus in der "Pensione Etna" zu Taormina; es war Mitte Juni, aber der Schnee reichte doch weit hinunter, er taucht niemals weg, er ist vielleicht jetzt nicht einmal weggetaut, da die Lava doch nicht mehr bis zum höchsten Krater hinaufgefunden; sie ist 1000 Meter weiter unten ausgebrochen, von da an aufwärts ist



Castiglione mit Aetna im Hintergrund.

der ganze Gipfel mit Kratern besetzt. Und ich sah ihn abends vom Balkon aus, da war er am schönsten: unzählige Völker tranken seinen Abhang hinauf, unzählige Völker lärmten das sonst gebohrte Meeressufer darunter, und das Meer und der Gipfel leuchteten im Mondchein. Aber ich war gleichzeitig erschrocken: wie es käme, daß gerade der gefährliche Aetnaabhang so dicht bewohnt sei? Doch Sizilien ist ein armes, ausgedörrtes Land. Seit Jahrtausenden haben Großerwerbsterreine Reichtümer gehörsamen, und „nach uns die Sintflut“ gedacht oder „nach uns die Lava“. Und gerade auf der Lava, auf den Ruinen, die sie unter sich begraben hat, wächst das herrlichste Leben, geben die größten Orangen und die meisten Zitronen. Ein Hektar Plantage kostet hier 150 000 Lire, das sind etwa 30 000 Mark. Und der sizilianische Erdboden ist auch enderwegen gräßlich: die Lava war kann nur die Täler um den Aetna herum verwüstet, seine Erdbeben aber löschen oft gerade weit abgelegene Gegenden heim: Messina, das noch heute aussieht wie eine schnell angebaute Barackenkolonie, oder gar Kalabrien, das jenseits der Meere am Horizont verdämmt. So haben sich die Sizianer an die Unschönheit gewöhnt. Und die großen Plantagen gehören den reichen Kaufleuten in Catania; die können die Krisen vertragen, wie alle Kapitalisten sie vertragen. Es gibt überall einmal „höhere Gewalt“. Und Subventionen dazu. Ein paar Menschen sind freilich in ihren Hütten umgekommen, weil sie sich nicht von ihnen trennen konnten. Was hat so ein Vächter anderer als seine Hütte. Sie glauben hier auch zu sehr an den lieben Gott und ihre Schutzheiligen, und machen Prozessionen, anstatt ihre Habe zu retten.

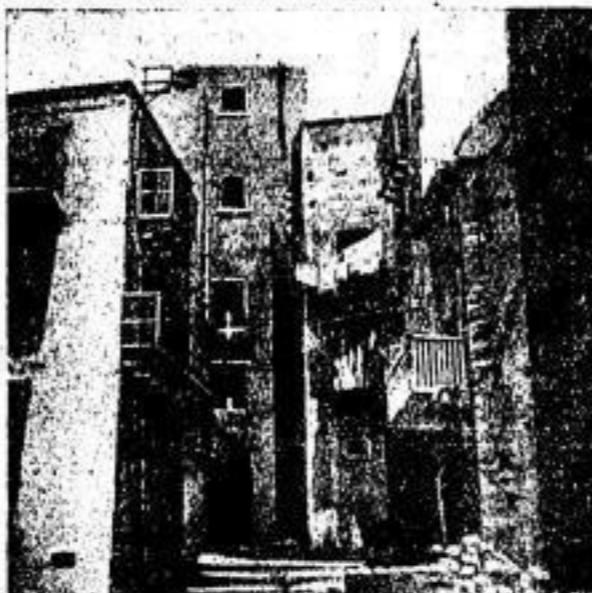
Aber sie sind auch modern und geschäftslustig, die Sizianer. Es kommen nicht nur Nordenländer nach dem Süden, sondern auch viele Engländer und Amerikaner; die haben das meiste Geld. Taormina zum Beispiel ist ein weltberühmter Badeort mit phantastischen Hotels. Den ganzen Winter und die ersten Frühlingsmonate ist "Saison". Es ist alles sehr teuer, die Leute leben von den Fremden. Die Mädchen haben von einer durchziehenden Engländerin seine Handarbeiten gelernt, die sie als Andenken teuer verkaufen; die jungen Männer verkaufen sich selbst an die Ausländer. Manchmal werden sie sogar mitgenommen. Wenn

die Saison vorbei ist, kommen die deutschen Studentenräte, die nur wenig Geld haben, von Homer träumen und Goethes Italienische Reise in der Tasche tragen. Sie wissen, daß ein Stück weiter hinauf Rauch aus ihrer Wölfe wucht und den Odysseus stand. Und sie sind sehr entzückt über die Menschenrasse, die heute hier lebt, und über die vielen Hotels. Die italienischen Arbeiter benutzen zum Beispiel die alte Säulen als Straßenwalzen, die Haus-



Sizilianische Landschaft.

rauen benutzen die klassischen Krüge als Wasserbehälter oder Vasen für den Garten. Das nimmt man ihnen übel. Aber das Land hat sich nicht durch ihre Schuld so verändert, und auch Odysseus fände kaum einen dichten Wald hier, in dem er sich verstecken könnte. Man muß erst wieder tüchtig ausbauen, wenn man leben und ernten will. Für uns ist die Landschaft freilich immer noch überwiegend bunt und phantastisch: da stehen große Johanniskreuzbäume, kleine Granaten mit roten Blüten, die blaugrauen Oliven, die Feigen mit den berühmten großen Blättern. Und in grünen Hainen glänzen gelbe Zitronen. Man kann zum Beispiel eines kleinen Duells hinaufwandern, sich eine Zitrone pflücken — heimlich freilich; denn, nicht wahr: das Heilat kostet... — und sich die frischste Limonade der Welt machen. Das Land wird überhaupt schöner, wenn man sich wegzewandt von den berühmten Hügeln und ins Innere dringt. So habe ich mir immer den Schauplatz des Alten Testaments vorge stellt: hier stehen noch alle Grottenplazieren über Brunnern mit Eulen und Schafen und trümmerten Mäuschen, die die großen Wasserkrüge stolz auf dem Haupt tragen. Und gleich hinter dem Aetna weg kann man quer durch Sizilien taglang durch dichten Wald wandern, ohne auf Menschen zu stoßen; aber das ist anstrengend wie eine Reise durch den Dschungel. Die Menschen freilich, die man auf solchen Fahrten trifft, freßen niemanden und sind nicht böse. Sie sind gastfreudlich, geben zu essen und Reiseproviant und wollen nichts bezahlen. Das weiß der Italiener sehr zu unterscheiden: die reichen Leute werden bestohlen, aber wenn jemand kommt, der ihresgleichen ist, schenkt sie. Es lohnt sich eben nicht, an Statuen und Antiken zu denken, man vertraut nur dem ewig blauen Himmel.



So wohnen Proletarier am Aetna.

Aber sie sind deshalb nicht ruhig und apathisch wie der zugängliche Bauer etwa: 1894 schon berichtet Roja Luxemburg von Massenstreiks in Sizilien, und selbst unter der Diktatur Mussolinis ist das Volk nicht zu Kreuze gekrochen. Und Mussolini weiß das ganz gut: er wagt sich niemals nach Sizilien, und wenn Behörden zu Feierlichkeiten kommen müssen, umzäunt man die ganze Bahnhoflinie mit

Geschäften. Sie können freilich nichts machen, die Sizianer, aber da singt zum Beispiel am Abend ein Arbeiter jedenfalls auf einer Mauer, schaut in das schöne Aetnatal und singt den sizilianischen Marsch. Aber statt "Per d'Annunzio e Mussolini" singt er "Musolini". Mussolini aber war ein berüchtigter Räuber im Lande. Der Mann singt das ganz laut; es gibt hier bei weitem nicht so viele Räuber wie sonst in Italien, die Verstürgelndenlynchen ihn nicht und geben ihm kein Rizinusöl zu trinken. Sie lachen. In den Schulen freilich müssen die Kinder die nationalistischen Sizipollieder auf alle Ausländer singen; es liegt aus den offenen Fenstern auf die Straße, wo die Ausländer passieren gehen, die sie ernähren; aber die verlieren das ja nicht. Man kommt doch auf Vergleiche mit dem Aetna. Vielleicht bricht das Volk auch einmal los, unerwartet und gewaltig. Der Aetna freilich bringt gegenwärtig nur unglaubliches Elend und viel Kummer und Not. Aber aus den Lavamassen wird der künftige "vino etna" um so üppiger gedeihen — und sicher nicht bis in alle Zukunft nur für die reichen Plantagenbesitzer.

## Vereitelster Überfall

SPD Berlin, 15. November.

Die Berliner Kriminalpolizei hat einen raffiniert erkannten Raubüberfall auf ein Kassenauto der Deutschen Bank vereitelt, der am Donnerstag zwischen Teigel und Waldmannsplatz bei Berlin ausgeführt werden sollte. Die Polizei hatte von dem Plan rechtzeitig Kenntnis erhalten und konnte die aus drei Köpfen bestehende Räuberbande in Berlin festnehmen. Der in den Raubplan eingeweihte und mit den Räubern in Verbindung stehende Chauffeur der Deutschen Bank, Gebler wurde gleichfalls verhaftet. Wäre der Raubüberfall gegliedert, so hätten die Verbrecher eine Beteiligung von mehreren hunderttausend Mark gemacht.

Die Kassenwagen der Großbanken haben Mitte des Monats jetzt größere Geldbezüge nach der Zentrale zu bringen, wobei es größtenteils um die tassierten Gelder von eingelösten Scheinen handelt. Vor etwa acht Tagen stellte die Kriminalpolizei fest, daß an einem dieser Panzerwagen der Deutschen Bank ein räuberischer Überfall geplant war. Die Räuber hatten sich vorher an den Chauffeur Gebler, den Führer des Panzerwagens, herangemacht, um ihn für den Raubüberfall gegliedert, so hätten die Verbrecher eine Beteiligung von mehreren hunderttausend Mark gemacht.

Der Chauffeur erklärte sich bereit, bei dem Überfall den Verbrechern keinen Widerstand entgegen zu setzen und sofort die Hände hochzuheben.

Um jeden Verdacht zu vermeiden, sollte der Chauffeur und der ihn begleitende Kassenbote gefesselt werden. Gebler war ein ziemlich großer Anteil von der Beteiligung verstanden worden. Gleich nachdem der Kassenwagen Waldmannsplatz mit einem sehr hohen Geldbeitrag verlassen hatte, sollte sich das Auto der Räuber quer über die Chaussee stellen; Gebler sollte dann seinen Wagen anhalten. In diesem Augenblick wollten die Räuber von ihrem Auto mit vorgehaltene Revolvern heruntersteigen und sich auf Gebler und den mitfahrenden Kassenboten stürzen.

Am Donnerstagmorgen hielt das Panzerauto der Bank zur gewohnten Stunde vor dem Eingang der Zentrale der Deutschen Bank in der Mauerstraße. Noch während es abgefertigt wurde, fuhr ein großer moderner sechszylinder geschlossener Wagen vor, dessen Erkennungsnummer mit Wagennummer 10 beschmiert war, daß man die Nummer erst später nach Säuberung der Scheiben erkennen konnte. In dem Wagen saßen zwei Männer, die mit dem Chauffeur Gebler Zeichen wechselten. Ein dritter Mann näherte sich unauffällig dem Eingang der Bank. Als der Panzerwagen der Deutschen Bank abgefertigt war und sich in Bewegung setzte, wollten die Verbrecher ihm in ihrem Wagen folgen.

In diesem Augenblick stürzten die Kriminalbeamten aus den benachbarten Häusern hervor, hielten die Verbrecher mit Revolvern in Schach und überwältigten sie noch turiger Gegenwehr.

Als Führer der Bande wurde ein Kaufmann Karl Jahn, der in der Nähe des Lehrter Bahnhofs in Berlin in Untermiete wohnte, festgestellt. Gebler leugnete anfangs jede Verbindung, mußte aber im Kreuzverhör zugeben, daß er mit Jahn über den deutschtäglichen Raum gesprochen habe. Er will die ganze Sache jedoch nur als einen "Schwartz" aufgefaßt haben.

Ein schwerer Bauunfall ereignete sich in Rheine in der Rheinprovinz. Ein Dachdecker gestürzte infolge des Bruches der letzten Spalte der Leiter bei Dachdeckerarbeiten von dem Kirchdach ab und blieb auf dem Dach des Seitenschiffes schwer verletzt liegen. Bei dem Sturz riss er einen Kollegen und einen 15jährigen Dachdeckerlehrling mit sich. Während der Kollege sich noch im letzten Augenblick retten konnte, stürzte der Lehrling in die Tiefe und blieb schwer verletzt liegen.

**Rheumogenol**-Tabletten, Tee, Kandierung nimmt man wegen Rheumatismus Gicht, Ischias. Postversand. Allein leicht: König - Salomo - Apotheke. Grimmelsche Straße 11

MERCEDES SCHUHE

SCHÖN GUT

PREIS-WERT

Leipzig, Petersstraße 39/41

